

Jahresbericht
des
k. k. I. Staatsgymnasiums
zu Laibach,

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1907/1908

durch den Direktor

Dr. Laurenz Požar.

Inhalt.

- 1.) Der Sophist Prodikus und die Wanderung seines „Herakles am Scheidewege“ durch die römische und deutsche Literatur. Von *Prof. Dr. Franz Riedl.*
- 2.) Schulnachrichten. Vom *Direktor.*



Laibach, 1908.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. I. Staatsgymnasiums.

**Verzeichnis der in den Jahresberichten des k. k. I. Staatsgymnasiums
erschienenen wissenschaftlichen Abhandlungen.**

1850. *Philipp I. Rechfeld*: Welches ist die Kraft des griechischen Aoristes?
1851. *P. Petruzzi*: Ideen zu einer Abhandlung über das Epos.
1852. *F. Heinz*: Begründung der Aufnahme der Naturgeschichte in das Gymnasium.
1853. *K. Melzer*: Bemerkungen über die auf religiöser Grundlage zu erzielende harmonische Bildung der Seelenkräfte bei der Anleitung zum Geschichtsstudium.
1854. *Dr. Heinrich Mitteis*: Über meteorologische Linien.
1855. *Dr. K. Reichel*: Über den Chor des Sophokleischen Philoktet.
1856. *Dr. Mitteis*: Abbé Nollet in seiner Stellung gegen Benjamin Franklin.
1857. *Al. Egger*: Abraham a Santa Claras „Redliche Red' für die krainerische Nation“.
1858. *Ad. Weichselmann*: Beiträge zur Erklärung des Horaz. (Carm. I. 1.)
1859. *Joh. Nečásek*: Geschichte des Laibacher Gymnasiums I.
1860. 1.) *Joh. Nečásek*: Geschichte des Laibacher Gymnasiums II.
2.) *J. Marn*: Slovanskega cerkvenega jezika pravo ime, prvotna domovina in razmera proti sedanjim slovanskim jezikom.
1861. 1.) *Joh. Nečásek*: Geschichte des Laibacher Gymnasiums III.
2.) *J. Marn*: Slovnicia slovenskega jezika.
1862. 1.) *Dr. W. Wretschko*: Zur Entwicklungsgeschichte des Laubblattes.
2.) *M. Wurner*: Nekaj o toči.
1863. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Über Eulers Auflösungs-Methode unbestimmter Gleichungen des ersten Grades.
2.) *Dr. Zindler*: Bestimmung der Dichte des Alkohols von verschiedenen Konzentrationsgraden und bei verschiedenen Temperaturen. (Ausgeführt im physikalischen Institute, Wien 1859/60.)
1864. 1.) *Ad. Weichselmann*: Balde und Sarbiewski.
2.) *J. Marn*: Vzajemnost slovenskega jezika z drugimi sorodnimi jeziki.
3.) *K. Melzer*: Über Verfassung von Katalogen für Bibliotheken an Mittelschulen.
1865. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Elementare Ableitung der Budan-Hornerschen Auflösungs-Methode höherer Zahlengleichungen.
2.) *K. Melzer*: Matiju Čopu v spomin.
1866. 1.) *Anton Heinrich*: Über die sogenannte Einwanderung der Claudier.
2.) *K. Melzer*: Kako naj bi se učila zgodovina v naših srednjih šolah?
1867. 1.) *Fr. Kandernal*: Über Johann Amos Comenius und seine Didaktik.
2.) *K. Melzer*: Volitev Rudolfa I. in slavna bitva na Moravskem polju leta 1278.
1868. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Beitrag zur Zerlegung gebrochener rationaler Funktionen in Partialbrüche.
2.) *J. Šolar*: Besedoslovje, kako se je začelo in kak napredek je do sedaj stvorilo.
1869. 1.) *Anton Heinrich*: Welche bildenden Elemente bietet der Unterricht der Gabelsbergerschen Stenographie? (Mit einer Beilage.)
2.) *J. Šolar*: O besednih pomenih.
1870. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Note über die mehrfachen und willkürlichen Werte einiger bestimmten Integrale.
2.) *B. Knapp*: Emendationsversuch zu Tacitus' Annalen XVI. 26.
1871. *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Die Philosophie in verschiedenen Schulen.
1872. *M. Wurner*: Niederschlagsverhältnisse Oberkrains, aus den Beobachtungen der Jahre 1864 bis 1869 dargestellt.
1873. 1.) *Anton Heinrich*: Zur Geschichte von Krain, Görz und Triest.
2.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Über philosophische Propädeutik.

Jahresbericht

des

k. k. I. Staatsgymnasiums

zu Laibach,

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1907/1908

durch den Direktor

Dr. Laurenz Požar.

Inhalt.

- 1.) Der Sophist Prodikus und die Wanderung seines „Herakles am Scheidewege“
durch die römische und deutsche Literatur. Von *Prof. Dr. Franz Riedl.*
- 2.) Schulnachrichten. Vom *Direktor.*



Laibach, 1908.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. I. Staatsgymnasiums.

Der Sophist Prodikus und die Wanderung
seines „Herakles am Scheidewege“ durch
die römische und deutsche Literatur.

Von

Professor Dr. Franz Riedl.

Inhalt.

	Seite
I. Der Sophist Prodikus und sein „Herakles am Scheidewege“	5—16
II. „Herakles am Scheidewege“ in der römischen Literatur	16—30
III. Die kirchlichen Schriftsteller	30—33
IV. „Herakles am Scheidewege“ in der deutschen Literatur	34—46
Die griechischen Nachahmungen, Anmerkungen 33 und 41.	

Der Sophist Prodikus und sein „Herakles am Scheidewege“.

Xenophon hat in seiner Verteidigungsschrift „Erinnerungen an Sokrates“ (*Ἀπομνημονεύματα Σωκράτους*) ein treues Bild von Sokrates', seines väterlichen Freundes, Lehre und Persönlichkeit gegeben, so gut er es vermochte.¹ Aber nicht nur als Denkmal der griechischen Literatur und Sprache und für die Kenntnis der Sokratischen Philosophie sind die „Denkwürdigkeiten“ Xenophons von großer Bedeutung, sondern auch deshalb, weil wir in diesen allein die im Altertume schon so berühmte Allegorie vom Herakles am Scheidewege möglichst treu nachgebildet finden, welche der Sophist Prodikus vorgetragen, wahrscheinlich auch selbst erfunden² und in einem Werke, *Ἡ οὐραία* (*Ἔραει* = Horen) betitelt, das aber verloren gegangen ist, aufgezeichnet hat. (II. 1. 21 ff.)

Die Nachbildung Xenophons läßt die ursprüngliche Gestaltung dieser Allegorie durch den redewandten, phantasievollen Philosophen³ ahnen, welcher, im sittenstrengen *Julis* auf der Insel *Keos* gebürtig und dort erzogen⁴, in Angelegenheiten seiner unter der Botmäßigkeit der Athener

¹ Die beiden Anfangskapitel des ersten Buches der „Erinnerungen“ (Memorabilien) bilden die Einleitung, aus welcher sich deutlich der Zweck des ganzen Werkes ersehen läßt. Vgl. darüber: K. O. Müller, Geschichte der griechischen Literatur bis an das Zeitalter Alexanders des Großen, 4. Aufl., herausgegeben von E. Heitz, Stuttgart 1882, II, S. 100. Dr. Ed. Munk, Geschichte der griechischen Literatur, 3. Aufl., herausgegeben von Rich. Volkmann, II, S. 202 ff. u. a. Xenophons Memorabilien müssen die Grundlage der Untersuchungen über die Sokratische Philosophie sein, obwohl Xenophon keine derart veranlagte Persönlichkeit war, daß er die tiefere Bedeutung der Sokratischen Philosophie hätte erkennen können. Vgl. besonders: Müller, Geschichte der griechischen Literatur, II, S. 93, 104, 126; Dr. Ed. Zeller, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, 4. Aufl., Leipzig 1876 ff., II, S. 91 bis 100, 181 bis 187; Aug. Pauly, Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Stuttgart 1837 bis 1852, VI, S. 1243 (Zeller); Munk, Geschichte der griechischen Literatur, II, S. 242 ff.; Fr. Ueberweg, Geschichte der griechischen Philosophie, 4. Aufl., Berlin 1867, I, S. 90, 91. Siehe auch die Einleitungen in den Ausgaben der Memorabilien des Xenophon von Kühner, Breitenbach, Dindorf u. a., Platons Apologie des Sokrates und Kriton von Alfr. Ludwig, Wien 1879, E. Köpke, Die Gattung der *Apomnemoneumata* in der griechischen Literatur, Brandenburg 1857.

² Vgl. L. Preller, Griechische Mythologie, 3. Aufl. von E. Plew, II, S. 175, 176, 259 ff.; Pauly, Real-Enzyklopädie, III, S. 1159, 1160; Fr. Lübker, Reallexikon des klassischen Altertums für Gymnasien, 6. Aufl. von Dr. M. Erler, Leipzig 1882, S. 502 b; F. G. Welcker, Kleine Schriften zur griechischen Literaturgeschichte, Bonn 1844, 1845, II, 469 bis 474.

³ Siehe Platons Protagoras 387.

⁴ Geburts- und Todesjahr des Prodikus ist nicht bekannt.

stehenden Heimatsinsel nach Athen gekommen war, als Redner Aufsehen erregte und bald auch als Lehrer praktischer Lebensweisheit großes Ansehen und selbst die Freundschaft der berühmtesten Männer seiner Zeit genoß.⁵ Allerdings war seine Wirkung keine so große, daß er wie Sokrates ein Parteihaupt werden konnte. Seine Lehre hat ihren Grund vielmehr in der altväterlichen kei s c h e n Sittenlehre und entbehrt der Vertiefung und Entwicklung.⁶ Aber doch war er durch seine Vorträge, die sich durch anmutige Form⁷ und sittlichen Gehalt auszeichneten, und infolge seines ehrenwerten Charakters einer der besten Vorläufer des Sokrates,⁸ der ihn selbst nicht ungern anhörte, seinen Schülern das Anhören seiner Vorträge empfahl und sie wohl selbst oft an den Herakles des Prodikus erinnerte.

Dieser Vortrag über Herakles hat, wie es scheint, besonders dessen Ansehen begründet, da wir nur über diesen Herakles ausführlichere Kunde haben, da er von den Alten oft nachgeahmt, selbst bildlich dargestellt worden ist⁹ und da Antisthenes, der Stifter der kynischen Schule, diesen Herakles des Prodikus in freier Weise verwendet und ihn zum idealen Vorstand der Erziehung überhaupt und seiner Schule gemacht hat,¹⁰ während uns von dem Inhalte anderer Reden, welche ebenfalls verloren gegangen sind, nur kurz und im allgemeinen berichtet wird. So soll er über den richtigen Gebrauch der Worte (*περὶ τῶν ὀνομάτων ὁρθότητος*) geschrieben und sich dabei viel mit etymologischen und synonymischen Untersuchungen (Untersuchungen über Wortbildung und Wortverwandtschaft) beschäftigt haben, außerdem eine Lobredé auf den Landbau gehalten haben, Vorträge über Leben und Tod, Seele und Unsterblichkeit,¹¹ in welchen er wahrscheinlich

⁵ Des Sokrates († 399 v. Chr.), Xenophon († um 355 v. Chr.), Thukidides († 404 v. Chr.), Euripides († 405 v. Chr.) u. a.

⁶ Vgl. Welcker, Kleine Schriften, II, S. 411, 502, 530.

⁷ Vgl. Xenophon, Memorabilien, II, 1, 34.

⁸ Im allgemeinen freilich setzte sich Sokrates zum Prodikus in kein anderes Verhältnis als wie etwa zu Protagoras und Gorgias. Platon behandelte den Prodikus mit Geringschätzung und Ironie.

⁹ Welcker, Kleine Schriften, II, S. 474 bis 490; Dr. Otto Hense, Die Synkrisis in der antiken Literatur, Prorektoratsrede, Freiburg i. Br. 1893, S. 11 ff. Die Werke: G. A. Cubaens, Xenophontis Hercules Prodicus et Sillii Italici Scipio, Leipzig 1797; Böttiger, Hercules in bivio e Prodicus fabula et monumentis priscae artis illustrata (Herkules am Scheidewege aus der Fabel des Prodikus und den Denkmälern der alten Kunst erläutert), Leipzig 1829; A. Vogel, Hercules secundum Graecorum poetas et historicos antiquissimos descriptus et illustratus (Herkules nach den Dichtern und Historikern des Altertums dargestellt und erläutert), Halle a. d. S. 1830, waren mir nicht zugänglich.

¹⁰ Vgl. Ueberweg, Geschichte der griechischen Philosophie, I, S. 100 ff.; Müller, Geschichte der griechischen Literatur, II, S. 33.

¹¹ Vgl. Themistius, 30. Rede, 349. Nach der Meinung des Prodikus sind die Menschen in ihrem Wesen Seelen, unsterbliche Geschöpfe, in sterbliche, irdische Kerker eingeschlossen. Da so den Menschen die körperlichen Fesseln vom Nachteile sind, sehnen sich die Seelen nach dem Äther des Himmels, der ihnen verwandt ist.

auch keische Ansichten darüber aufgenommen hat, und Vorträge über den Wert und Gebrauch des Reichtums.¹² Am Glauben an die heimatlichen Götter hielt er fest und verehrte sie in der herkömmlichen Weise.

Man ersieht also daraus, daß er sich in seinen Vorträgen wie Sokrates über alle möglichen Verhältnisse des Lebens erstreckte und, nach der Liebe und Verehrung, die ihm seine Schüler zollten, zu urteilen, über alles Treffliches und Schätzenswertes zu sagen wußte, wenn auch der Klang seiner Stimme rauh und unfreundlich war. Es steht fest, daß er zur Ausbildung und Verfeinerung der attischen Prosa sein gut Teil beigetragen hat. Wiewohl auch er gegen Bezahlung seine Vorträge hielt, da dies seinen Lebensunterhalt ausmachte, war er doch in seinen Ansprüchen bescheiden und frei vom Stolze und der gelehrten Eitelkeit anderer Sophisten. So dichtete man ihm gar auch einen Tod, ähnlich dem des Sokrates, an, wozu außer seinen Vorträgen und Untersuchungen, die sich wenigstens äußerlich mit denen des Sokrates berührten, eben sein ehrenwerter Charakter viel beitrug.

Das Auftreten allegorischer Gestalten in der genannten Fabel des Prodikus beweist nicht hinreichend die Neuheit der Erzählung vom Herakles am Scheidewege,¹³ wohl aber der Umstand, daß darin der Charakter des Helden eine ganz neuartige und fremde Färbung erhält. Aus der alten Naturgottheit, dem Sohne des Lichtes, aus jenem Doppelwesen,¹⁴ das einerseits sterblicher Mensch, andererseits ein göttliches Wesen ist, dem nur nicht das volle Maß der Göttlichkeit zukommt, das durch ein ungünstiges und unbilliges Schicksal in bemitleidenswerter Weise schmachvolle Erniedrigung, Kampf und Not erleiden muß, wird der sittliche und ethische Herakles, der durch freie Wahl Not und Drangsal auf sich nimmt, um sich dadurch zur Tugend und Göttlichkeit zu erheben. So wurde Herakles das Sinnbild männlicher Tugend, das Ideal des Menschenfreundes und der

¹² Grundgedanke: Alle Dinge haben ihren Wert nach ihrer Nützlichkeit und Brauchbarkeit. Reichtum und Besitz sind an und für sich keine Güter.

¹³ Vgl. Preller, Römische Mythologie, 622, 62 bis 65; Hense, Die Synkrisis in der antiken Literatur, 11 bis 13; Welcker, Kleine Schriften, II, 471. Personifikationen menschlicher Eigenschaften und Neigungen finden sich schon in den Solonischen Sprüchen. Derlei Personifikationen sind etwas ganz Einfaches und Natürliches. Was Personifikationen von Tugenden bei den Römern anbelangt, so können bei diesen nur jene als alte gelten, die sich als sittliche und aus dem Dienste der Götter abstrahierte Mächte ergeben, wie die Fides (Treue), Concordia (Eintracht), Pudicitia (Sittsamkeit). Erst zur Zeit des Cicero und unter den Kaisern werden, besonders durch griechischen Einfluß, wirkliche Tugenden im gewöhnlichen Sinne des Wortes personifiziert und Gottheiten. Der Trieb der Konsekration wurde immer freier und eigenmächtiger. Bei den Griechen hatte insbesondere auch der Einfluß der Philosophie schon früher die Personifikation von Tugenden gefördert.

¹⁴ Vgl. S. Roscher, Mythologisches Lexikon, I, 2462, 2486.

Aufopferung, das Ideal philosophischer Schulen, wie der Stoiker und Zyniker. So übernahmen ihn die modernen Völker und verpflanzten ihn so in ihre Literatur. Eine solche sittliche Grundlage gerade der bekanntesten und am weitesten verbreiteten Heraklessage zu geben, mußte, dem Geiste der Zeit entsprechend, dem Ausgange und Zerfall des Altertums, dem Zeitalter der Aufklärung, besonders erfolgreich sein.¹⁵ So wurde Herakles das Musterbild des tugendhaften Menschen. Obwohl er sich manchmal durch Leidenschaften, der ja kräftige Naturen und solche von tiefer Empfindung am ehesten unterworfen sind, zu üblen Taten verleiten läßt, so verwehrt doch immer das Göttliche in ihm seinen Zerfall und er läutert sich durch Buße und neue Arbeit wieder zur Tugend und Reinheit und endlich zur Verklärung empor. Deshalb bot aber auch keine Götter- und Heldengestalt so viel Stoff zur dichterischen Behandlung als gerade die des Herakles: seine Jugendjahre, sein Abenteuer am Scheidewege, seine gigantischen Taten, seine Verirrungen in der Leidenschaft, seine Freuden und Genüsse nach vollbrachten Taten und endlich seine Vergöttlichung (Apotheose).

Die Erzählung vom Herakles am Scheidewege, welche Xenophon in seine Memorabilien eingeflochten hat, stellt sich daselbst als Teil eines Gespräches des Sokrates mit dem jungen Aristippus dar, dem Stifter der cyrenäischen Sekte, welche das höchste Gut in den Genuß setzte. Sokrates vertritt hier gegen diesen Hedoniker, anknüpfend an die Erörterung über die Haupttugenden eines guten Herrschers (Mäßigkeit und Selbstbeherrschung) und den Erfahrungssatz, daß derjenige, welcher nicht herrschen könne, dienen müsse und daß es keine Mittelstraße zwischen beidem gebe, den Grundsatz, daß Mühen und Arbeiten nicht nur zum Herrschen befähigen, sondern überhaupt die Grundlage einer richtigen, weisen und ersprießlichen Lebensführung seien. Zum Beweise dieses Satzes bringt Sokrates nach seiner Gewohnheit auch Aussprüche gelehrter Männer und Dichter vor, hier des Hesiod¹⁶ und Epicharmos¹⁷, und erinnert zugleich an die Erzählung vom Herakles am Scheidewege des Prodikus, welche damals in Athen allgemein bekannt war und Aufsehen erregte. Xenophon selbst

¹⁵ Da zeitgenössische Schriftsteller, selbst Xenophon und frühere, von einem älteren Herakles am Scheidewege nichts wissen, hat Ph. Buttmann (Mythologus, I. 252) jedenfalls unrecht, wenn er diesen Mythos als alten Bestandteil der Sage erklärt, vielleicht aus orientalischer Quelle geschöpft. Siehe auch Welcker, Griechische Götterlehre, 786 ff. Vergleiche auch die einschlägigen Stellen in den angegebenen Werken von Müller, Munk, Zeller, Preller.

¹⁶ Ältester und bedeutendster Vertreter des religiös-didaktischen Epos der Griechen, geboren zu Askra in Bötien (am Helikon). Er lebte um die Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr., also etwa ein Jahrhundert nach Homer. Er starb zu Oeneon bei Naupaktos im westlichen Lokris, der Sage zufolge, durch Meuchelmord. Seine beiden in ionischer Mundart abgefaßten Hauptgedichte sind: „Werke und Tage“, ein landschaftliches Lehrgedicht in 828 Versen, und „Theogonie“, eine Zusammenstellung der ältesten Sagen über

aber hat, wie es die ganze Art der Einschaltung zeigt, aus freien Stücken und aus dem Gedächtnisse diese Allegorie seinen Lesern möglichst treu nacherzählt und sie so der Vergessenheit entrissen. Die Erzählung Xenophons sei hier zum besseren Verständnisse der nun folgenden Ausführungen in ungekürzter Übersetzung wiedergegeben:¹⁷

„Und auch Prodikus, der Weise, spricht sich in seiner Schrift (gemeint sind die ‚Horen‘¹⁸) über Herakles, die er bekanntlich sehr vielen vorträgt, ebenso über die Tugend aus, indem er, soweit ich mich noch erinnere, etwa folgendes sagt:

die Entstehung der Welt und die Abstammung und Taten der Götter, 1022 Verse, ebenfalls Hexameter. Andere ihm zugeschriebene Werke sind verloren gegangen. Die hier zitierten Verse sind aus „Werke und Tage“, 287 ff., sie lauten:

Siehe, das Böse vermagst du auch scharweis dir zu gewinnen
Ohne Bemühn; denn kurz ist der Weg und nahe dir wohnt es.
Vor die Treflichkeit setzten den Schweiß die unsterblichen Götter.
Lang auch windet und steil die Bahn zur Tugend sich aufwärts
Und sehr rauh im Beginn; doch wenn sie zur Höhe gelangt ist,
Leicht dann wird sie hinfort und bequem, wie schwer sie zuvor war.

¹⁷ Der Schöpfer der dorischen Komödie, 540 auf der Insel Kos geboren, mit seinem Vater, der Arzt war und, wie später auch sein Sohn, Pythagoräer gewesen sein soll, nach dem sizilischen Megara, dann nach Syrakus ausgewandert. Starb daselbst im neunzigsten Lebensjahre. Seine Blütezeit fällt unter die Herrschaft des Hiero (478 bis 467). Von seinen 35 in rein dorischer Mundart geschriebenen Komödien sind nur einzelne Fragmente erhalten. Schriften philosophischen, medizinischen Inhaltes und eine über den Landbau sind ihm fälschlich zugeschrieben worden. Die von ihm zitierten Verse lauten:

Nur für Arbeit wird das Gute von den Göttern uns verkauft.

An einer anderen Stelle:

Tor, begehre nicht das Weiche, daß du nicht das Hart' erlangst!

In einem Drama „Busiris“, von dem nur ein kleines Fragment erhalten ist, hat er den Herakles recht grotesk und mit unverwüthlichem Appetit dargestellt, was folgende Verse bezeugen:

Den Tod hast du davon, wenn du ihn essen siehst.
Es rauscht sein Mund, tief unten schnalzt und gluckst sein Schlund,
Er knirscht und pfeift und knistert mit Eck- und Backenzahn,
Schnauft durch die Nase und wackelt mit dem Ohr dazu.

Vergleiche damit Wielands Singspiel „Alceste“ und Goethes dramatisches Spottgedicht „Götter, Helden und Wieland“.

¹⁸ Das Werk „Horai“ (Horen) des Prodikus, in dem jene Erzählung enthalten war, nennt Philostratus (Sophist in Athen) eine bezahlte Epideixis (Vortrag, Prunkrede) und ist jedenfalls die von Plato (Crat. 384, B) erwähnte populäre Eindrachmenvorlesung, während die Vorlesung über Wortbildung und Wortverwandschaft eine Fünfdrachmenvorlesung genannt wird.

¹⁹ Vielleicht waren diese „Horen“ eine Sammlung moralischer Erzählungen zum Nutzen und Vergnügen für verschiedene Lebensalter (J. Seibt, J. F. Degen u. a.). Eine solche in dialogischer Form, in welcher der Vorzug der Tugend vor dem Laster (hier der Wohlust am nächsten stehend, nicht „Laster“ im allgemeinen) dargestellt war, war eben auch jene vom Herakles als Jüngling am Scheidewege.

Als Herakles eben aus dem Knabenalter in das Jünglingsalter übertrat, in welchem die Jünglinge bereits selbständig werden und zeigen, ob sie den Weg der Tugend oder den des Lasters zu ihrem Lebenswege machen werden, sei er an einen einsamen Ort hinausgegangen und dort unschlüssig dagesessen, welchen von beiden Wegen er einschlagen solle.²⁰

Da habe er, so schien ihm, zwei Frauen von hoher Gestalt auf sich zu kommen sehen; die eine war schön anzusehen und edel, Reinheit war ihres Leibes, Schamhaftigkeit ihrer Augen, Sittsamkeit ihrer Haltung natürlicher Schmuck, ihre Kleidung war weiß. Die andere war wohlgenährt bis zur Fleischigkeit und Üppigkeit, geschminkt, daß sie weißer und röter auszusehen schien, als sie wirklich war, und von einer Haltung, daß sie gerader (gestreckter) zu sein schien als von Natur; die Augen habe sie weit offen gehabt und ein Kleid getragen, aus dem am meisten die jugendliche Schönheit durchschimmern kann; wiederholt habe sie sich selbst angesehen, aber auch achtgegeben, ob sie auch ein anderer beschaue, und oft habe sie auch nach ihrem eigenen Schatten hingesehen.²¹

Als sie aber näher an Herakles herangekommen waren, sei die zuerst Genannte ruhig in ihrem Schritte weitergegangen, die andere aber sei, um ihr zuzuvorkommen, auf Herakles zugelaufen und habe zu ihm gesagt: Ich sehe dich, o Herakles, unschlüssig, welchen Lebensweg du einschlagen sollst; wenn du mich nun zu deiner Freundin machst, dann werde ich dich den

²⁰ Cicero, *De officiis* (Über die Pflichten), Buch 1, Kap. 32 und 33 (1), schreibt folgendes: Beim Beginn des Jünglingsalters, zu einer Zeit, wo unsere Einsicht noch zu schwach ist, da entscheidet sich jeder für den bestimmten Beruf, zu dem er die größte Neigung hat. So kommt es, daß die meisten bereits an eine bestimmte Berufs- und Lebensbahn gefesselt sind, ehe sie noch zu beurteilen vermögen, was für sie das Beste sein würde. Vom Herkules sagt freilich Prodikus nach Xenophons Bericht, er sei zur Zeit der Mannbarkeit, welcher Zeitabschnitt einem jeden von der Natur zur Wahl einer passenden Lebensweise gegeben worden, in die Einsamkeit hinausgegangen, dort niedergesessen und habe lange und wiederholt geschwankt, welchen von zwei Wegen, die er vor sich sah, einzuschlagen besser wäre, ob den zur Lust oder den zur Tugend. — So etwas konnte nun freilich dem Herkules, dem Jupiters Schoß Entsprössenen, vergönnt sein, wir haben es nicht so gut, die wir meistens denjenigen nachahmen, die einem jeden gefallen und zu deren Beschäftigungen und Gewohnheiten wir hingetrieben werden. Meistenteils sind es aber die Eltern, deren Lehren uns erfüllen und von deren Gewohnheit und Sitte wir uns leiten lassen. Andere werden vollends durch das Urteil der Menge getrieben und sie wählen das am meisten, was der Mehrzahl am schönsten scheint. Einige jedoch haben entweder durch ein gewisses Glück oder durch eine angeborene Naturgabe ohne Leitung ihrer Eltern den richtigen Weg eingeschlagen. Besonders selten ist aber jene Art von Menschen, welche, durch außerordentlich hohe Begabung oder hervorragende Bildung und Gelehrsamkeit oder durch beides ausgezeichnet, zugleich die nötige Zeit gehabt haben, sich eine angemessene Karriere auszusuchen. Die Beschlußnahme in solchem Falle reiflicher Erwägung muß dann ganz nach der inneren Naturanlage erfolgen. (Friedr. Richter.)

²¹ Das ganze Satzgefüge Xenophons zeigt hier nicht völlige Gleichförmigkeit der parallelen Glieder. Es kommt dies bei ihm öfter vor. Beim Übersetzen ins Deutsche ist man daher genötigt, wenn man einen allzu schleppenden Stil vermeiden will, sich nicht allzustrengen an den Text anzuschließen.

angenehmsten und bequemsten Weg führen, alle Freuden des Lebens wirst du kosten und, von Beschwerden verschont, wirst du dein Leben hinbringen. Denn erstlich wirst du dich nicht um Kriege und Händel (Staatsangelegenheiten) kümmern, sondern immer nur darauf sinnen, was du Angenehmes, sei es Speise oder Trank (zum Essen oder Trinken) finden, was zu sehen oder zu hören dich ergötzen, was zu riechen oder anzufühlen dich erfreuen, mit welchen Knaben zu verkehren dir am meisten Genuß bereiten, wie du am sanftesten schlafen und wie du am mühelosesten dieses alles erlangen könntest (freier: zu allen diesen Freuden gelangen könntest). Sollte es aber einmal den Anschein haben, als könnten dir hiezu die Mittel ausgehen, so brauchst du nicht zu besorgen, ich würde dich dazu anleiten, durch Anstrengung und Erduldung von Mühsalen des Leibes und der Seele dir diese Mittel zu verschaffen; nein, was andere sich erarbeiten, das wirst du genießen, sofern du nur nichts zurückweist, woraus man Gewinn ziehen kann; denn ich gebe den mit mir Umgehenden (meinen Anhängern) die Erlaubnis, aus allen Dingen Nutzen zu ziehen (alles zu ihrem Vorteile zu benutzen).

Als Herakles dieses hörte, fragte er: Wie heißt du, Weib? Sie aber antwortete: Meine Freunde nennen mich *G l ü c k s e l i g k e i t* (*Εὐδαιμονία*), meine Feinde dagegen, indem sie mich damit nur herabsetzen (verunglimpfen), *L a s t e r h a f t i g k e i t* (*Κακία*).

Inzwischen war auch die andere Frau herangekommen und sagte:

Auch ich bin zu dir gekommen, o Herakles, da ich deine Eltern kenne und deine Anlagen bei deiner Erziehung genau kennen gelernt habe. Darum hoffe ich, daß du, wenn du den Weg zu mir einschlägest, gewiß ein tüchtiger Vollbringer edler und erhabener Taten werden könntest und ich noch viel geachteter und an Vorzügen herrlicher erscheinen. Ich will dich aber nicht durch Vorgaukeln (Vorspiegelungen) von Genüssen täuschen, sondern dir das wirkliche Leben, so wie es die Götter angeordnet haben, der Wahrheit gemäß darstellen. Von dem wahrhaft Guten und Schönen (nämlich) geben die Götter den Menschen nichts ohne Mühe und Fleiß. Vielmehr, willst du, daß dir die Götter gnädig seien, so mußt du die Götter verehren; willst du von deinen Freunden geliebt werden, so mußt du den Freunden Gutes erweisen; wünschst du, von irgend einem Staate geehrt zu werden, so mußt du dich dem Staate nützlich machen; trachtest du danach, von ganz Griechenland wegen deiner Tugend bewundert zu werden, so mußt du dich um Griechenland verdient zu machen suchen; willst du, daß dir die Erde reiche Früchte trage, so mußt du die Erde pflegen (bebauen); glaubst du, du müßtest dich durch Herden bereichern, so mußt du für die Herden sorgen; trachtest du danach, durch Krieg groß zu werden (dir Kriegeruhm zu erwerben), und möchtest du die Macht besitzen, deine Freunde frei zu machen und deine Feinde zu besiegen, dann mußt du nicht nur die Regeln der Kriegskunst selbst von solchen, die sie verstehen, erlernen, sondern dich auch in der Anwendung derselben üben; möchtest du aber auch körperlich kräftig sein, so mußt du deinen Körper gewöhnen, dem Verstande zu gehorchen, und ihn unter Anstrengungen und Schweiß abhärten.

Und die Lasterhaftigkeit fiel ihr hier, wie Prodikus erzählt, ins Wort und sagte: Erfahst (merkst) du wohl, einen wie beschwerlichen und langen Weg zum Lebensgenusse (zu einem glücklichen Leben) dir dieses Weib da

schildert? Ich dagegen werde dich einen bequemen und kurzen Weg zur Glückseligkeit führen.

Darauf sagte die Tugend: Du Elende, was hast du denn Gutes oder was kennst du Angenehmes, da du für dieses nichts zu tun entschlossen bist? Bist du doch von der Art, daß du nicht einmal das Verlangen nach dem Genusse abwartest, sondern, ehe du ein Verlangen hast, dich mit allem anfüllst; du ißt, ehe dich hungert, trinkst, ehe dich dürstet, und schaffst dir, um mit Appetit zu essen, Köche an, versorgst dich, um mit Lust zu trinken, mit kostbaren Weinen und läufst im Sommer nach Schnee umher;²² um sanft schlafen zu können, machst du dir nicht nur weiche Decken zurecht, sondern schaffst dir auch Betten und Schaukelbettstellen²³ an, denn nicht, weil du arbeitest, sondern weil du nichts zu tun hast, verlangst du nach dem Schläfe...^{*} Obgleich eine Unsterbliche, bist du doch aus dem Kreise der Götter (von den Göttern) verstoßen und von den guten Menschen bist du verachtet. Den allerangenehmsten Ohrenschmaus (das Allerangenehmste, was man hören kann), dein eigenes Lob, bekommst du nicht zu hören und die allerangenehmste Augenweide (das Allerangenehmste, was man sehen kann) bekommst du nicht zu sehen; denn du hast noch nie eine eigene rühmliche Tat gesehen. Wer möchte dir, wenn du etwas sagst, glauben? Wer, wenn du etwas nötig hast, dir aushelfen? Oder welcher Verständige könnte es über sich gewinnen, zur Sippe deiner Anhänger zu gehören, welche in ihrer Jugend körperlich schwach, älter geworden, (im Alter) blöden Geistes sind, die untätig, in Salben glänzend, in der Jugend sich nähren lassen, aber mit Beschwerden, von Schmutz starrend durch das Alter sich hinschleppen, voll Scham über das, was sie getan haben, voll Mißmut (Gram) über das, was sie tun (müssen), weil sie die Annehmlichkeiten der Jugend rasch durchflogen und das Widrige aber sich für das Alter aufgespart haben.

Ich dagegen verkehre mit den Göttern, verkehre mit den guten Menschen. Ohne mich geschieht keine schöne Tat, weder von seiten der Götter noch von seiten der Menschen. Man ehrt mich am meisten bei den Göttern und bei allen Menschen, bei denen geehrt zu werden zur Zierde gereicht. Den Künstlern bin ich eine beliebte (willkommene) Mitarbeiterin, den Herren eine treue Wächterin des Hauses, den Sklaven eine wohlwollende Gehilfin (Beschützerin), ich bin eine treffliche Förderin der Geschäfte des Friedens, eine zuverlässige Mitkämpferin im Kriege und die beste Gefährtin (in) der Freundschaft. Meinen Freunden ferner ist der Genuß von Speisen und Getränken angenehm und behaglich (von keinen Umständen abhängig), denn sie warten so lange, bis sie das Verlangen darnach empfinden. Ihr Schlaf aber ist ihnen süßer als denjenigen, welche nichts tun, und müssen sie ihn entbehren, so sind sie nicht unwillig und vernachlässigen um seinet-

²² Zur Kühlung des Weines.

²³ Es wurden hölzerne Stützen quer unter das Bett gestellt, um es in schaukelnde Bewegung bringen zu können.

* Τα δὲ ἀφροδίσια πρὸ τοῦ δεῖσθαι ἀναγκάζεις, πάντα μηχανομένη καὶ γυναίξι τοῖς ἀνδράσι χρομένη· οὕτω γὰρ παιδεύεις τοὺς σεαυτῆς φίλους, τῆς μὲν νυκτὸς ὑβρίζουσα, τῆς δ' ἡμέρας τὸ χορημιότατον κατακοιμίζουσα. (Siehe Ludwig Breitenbach, Xenophons Memorabilien, komm. Schulausgabe, 5. Aufl., S. 106, welche dieser Übersetzung zugrunde liegt.)

willen auch die Erfüllung ihrer Pflichten (nötigen Geschäfte) nicht. Und die Jünglinge freuen sich über das Lob der Älteren und die Älteren dagegen freuen sich über die Ehrenbezeugungen der Jünglinge; gerne denken sie an ihre früheren Taten und freuen sich, das, was sie zu tun haben, gut zu vollbringen, da sie durch mich von den Göttern geliebt sind, von den Freunden geschätzt und vom Vaterlande geehrt. Wenn aber das vom Schicksal bestimmte Ende kommt, dann liegen sie nicht in Vergessenheit ruhmlos da, sondern, von Lobliedern gepriesen, blühen (leben) sie fort in der Erinnerung für alle Zeit. Wenn du dich, o Herakles, du Sohn wackerer Eltern, solchen Anstrengungen unterziehst, dann kannst du dir die höchste (göttlichste) Glückseligkeit erwerben.

So etwa erzählt Prodikus die Erziehung des Herakles durch die Tugend; freilich hat er seine Gedanken durch noch herrlichere Worte ausgeschmückt als ich jetzt.“

Der geistige Kern der Erzählung des Prodikus ist also folgender: Dem Herakles, der im Begriffe steht, mannbar und selbständig zu werden, kommen an einem einsamen Orte,²⁴ wohin er sich begeben, um über seine Zukunft, träumerisch sinnend, nachzudenken, zwei allegorische (sinnbildliche) Gestalten, Tugend und Laster, entgegen,²⁵ die Tugend als ein sittsames und schamhaftes Mädchen von schöner und edler Gestalt in schmucklosem, weißem Kleide, während sich das Laster als Typus einer griechischen Hetäre darstellt, mit ihrem üppigen, fleischigen Körper, ihrer Schminke auf den Wangen, ihrer gestreckten Haltung, den weit aufgerissenen, lüsternen Augen, dem durchsichtigen, kostbaren Kleide, das die jugendliche Schönheit des Körpers recht sehen läßt, mit ihrem eitlen Wesen und der Hast, mit der sie an Herakles herannaht, um im Vorrang zu sein.²⁶ Was

²⁴ Nach Babrios, einem griechischen Fabeldichter, dessen Wirksamkeit höchstwahrscheinlich in den Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. fällt, wohnt die Wahrheit in der Wüste. So wählt Ovid für das Auftreten der Tragödie und Elegeia das Dämmerlicht eines Haines, bei Silius sitzt Scipio im Schatten eines Lorbeers, als ihm Tugend und Laster entgegenkommen. Ähnliches bei anderen, wie im folgenden noch näher ausgeführt wird.

²⁵ Nach dem Gesetze der Steigerung ergreift also gewohnheitsmäßig der im Redekampfe voraussichtlich unterliegende Teil zuerst das Wort. Es findet sich dies auch in den Agonen der Aristophanischen Komödie und bei Späteren. Die Unterscheidung der zwei Wege, des bequemen zum Laster und des steilen und rauhen zur Tugend, hat Prodikus von Hesiod übernommen. Vgl. Anm. 16. Andere Beispiele siehe Hense a. a. O., S. 16 und 17.

²⁶ Die Trefflichkeit der Zeichnung der beiden hochgewachsenen Frauengestalten, ganz nach der Natur aufgefaßt, der Tugend als das Bild der sittsamen Hellenin, die mit keinem Blicke, mit keiner Bewegung den Anstand verletzt, selbst auf die Gefahr hin, der Gegnerin nachzustehen, des Lasters im Bilde einer frechen Kokette, die selbst künstliche Reize zu Hilfe nimmt, um zu gefallen, ist schon vielfach hervorgehoben worden. Über die Darstellung der Tugend bei Xenophon und bei Silius Italicus (s. S. 25) vergleiche noch die Bemerkungen des C. A. Bütticher in seinen „Kleinen Schriften archäologischen und antiquarischen Inhalts“, herausgegeben von Jul. Sillig, 3. Bd., S. 375.

sie dem Herakles verspricht und bietet, kann natürlich nur ihrem innersten Wesen entsprechen. Sie verspricht ihm jede sinnliche Lust, alles, was dem Körper wohltun und die Sinne in süßen Taumel versetzen kann, alles ohne jede Mühe und Anstrengung des Leibes und der Seele, sofern er nur, rücksichtslos darauf bedacht, selbst auf ungerechtem Wege aus allen Dingen Nutzen ziehen wolle. Sie verspricht ihm also eine Glückseligkeit, die sich aber, sowohl was das äußerliche Leben ihrer Freunde anbelangt als auch die Schlechtigkeit des Charakters derselben, als verworfene und ehrlose Lasterhaftigkeit offenbart. Diesem ganz entgegengesetzt ist das, was die Tugend, die ihre Gebote als Gebote der Götter hinstellt, von ihm verlangt und was sie ihm dafür verspricht. Nach ihr soll sein Lebenszweck und Lebensziel Vollbringung edler und erhabener Taten sein, im Bewußtsein, daß die Götter von dem wahrhaft Guten und wahrhaft Schönen nichts ohne Mühe und Fleiß geben. Zeigt sich das Laster als Gebende und Gewährende, so will die Tugend, daß ihre Freunde für sie arbeiten und ihren Ruhm und ihre Vorzüge vermehren. Verlangt sie also in dieser Beziehung Uneigennützigkeit von denselben, so ist es doch auch wieder der Nützlichkeitsstandpunkt, welchen sie denselben in der Ausübung der Tugend einprägt. Sie sollen die Tugend ausüben nicht um ihrer selbst willen oder nach irgend einem philosophischen Grundsatz, sondern um wieder Vorteile daraus zu ziehen, allerdings ganz anderer Art, als die Lasterhaftigkeit gewährt. Die Gnade der Götter sollen sie sich dadurch erringen, daß sie die Götter ehren, die Liebe der Freunde durch Wohltaten, die Ehre des Staates durch Nutzbarkeit, die Bewunderung Griechenlands durch Verdienste um dasselbe und nicht von selbst will die Tugend ihnen die Begründerin und Beschützerin auch äußeren Wohlstandes sein, sondern sie selbst müssen die Erde pflegen, wenn sie reichliche Früchte von ihr haben wollen, für die Herden sorgen, wenn sie sich durch sie bereichern wollen, die Kriegskunst erlernen und fleißig ausüben, ihre Freunde befreien und die Feinde besiegen, wenn sie sich Kriegsruhm erwerben wollen, und, um alles dieses zu erreichen, müssen sie auf Abhärtung und Gesundheit des Körpers bedacht sein durch Anstrengungen und Unterordnung ihrer Neigungen und Triebe unter den Geist. Nur auf diese Weise können sie, wie auch Herakles, ihr Freund sein, der Freundin der Götter, welche ja ebenfalls, wenn sie rühmliche Taten vollführen wollen, ihrer bedürfen wie die Menschen. Dafür aber werde sie von den Göttern und Menschen geehrt. So sei also sie die Grundbedingung, sich das wahrhaft Gute und Schöne erwerben zu können und damit die Glückseligkeit: Liebe und Achtung, Vertrauen und Hilfe von seiten der Götter und Menschen, die edle Freude vollbrachter erhabener Taten und das stolze Bewußtsein, noch fernerhin solche vollbringen zu können, und Fortleben in der Erinnerung aller Zeiten und in den Lobliedern der Menschen.

Es ist also eine ziemlich altväterliche Sittenlehre, welche die Tugend hier predigt, ohne irgend welche philosophische Vertiefung. Der Standpunkt des tugendhaften Menschen ist hier der Nützlichkeitsstandpunkt; sein Blick ist auf das praktische Leben gerichtet, er ist bestrebt, das dauernde und wahrhafte Gut, welches das Leben gewähren kann, und äußerlichen Wohlstand durch Frömmigkeit, Arbeitsamkeit, Wohltun, Kräftigung des Körpers und Beherrschung desselben zu erringen, ohne dabei asketisch sein zu müssen.

Da diese Sittenlehre in manchen Punkten mit der ebenfalls praktischen, aber philosophisch vertieften des Sokrates übereinstimmt,²⁷ so war auch dies mit ein Grund, daß jener seinen Schülern das Anhören derselben empfahl, um so mehr, da die Lasterhaftigkeit in Prodikus' Erzählung eine recht verächtliche Rolle spielt und mit ihren schließlichen Erfolgen wohl eher abstoßend wirken konnte, wie sie auch den Herakles abschreckte.

Denn wohl kann sie eine Weile Überfülle sinnlichen Genusses und Sinnentaumel verschaffen, der wie Glückseligkeit empfunden werden mag, eine Untätigkeit nämlich, die nur reichlicher Genuß der ausgesuchtesten und kostbar bereiteten Speisen und Getränke ohne Bedürfnis, Schlaf in Schaukelbetten, raffinierte Erzwingung des Liebesgenusses und äußerliche Pflege und Verschönerung des Körpers ausfüllen, ein Leben, das aber schließlich zu dem Ziele führt, daß ihre Freunde von den Göttern und guten Menschen verachtet sind wie sie selbst, obwohl eine Unsterbliche, im Alter blöden Geistes, schließlich ganz entkräftet, ohnmächtig, sich selbst zu helfen, von Schmutz starren und ein Alter hinschleppen voll Scham und Gram über das, was sie getan haben, und über das Widrige, was sie nun tun müssen.

Prodikus wird wohl die Früchte der Lasterhaftigkeit recht grell ausgemalt haben, um die athenische Jugend seiner Zeit, der Zeit des sittlichen

²⁷ Auch des Sokrates Grundlage guter Lebensweisheit ist der Nützlichkeitsstandpunkt. Seine Lehre trägt durchaus das Gepräge griechischer Art und Sitte an sich und sucht keineswegs jenes seichte, verschwommene Tugendideal, das den allgemeinen moralischen Leisten für alle Zeiten abgeben soll. Beschränkung und Beherrschung der Bedürfnisse und Begierden soll Unabhängigkeit gewähren; war ja Sokrates selbst ein Muster der Enthaltensamkeit. Mäßigkeit, Bedürfnislosigkeit und Übung seiner Kräfte machen zum Herrn seiner selbst, während dagegen Abhängigkeit von körperlichen Zuständen und Genüssen zum Sklaven mache. Vgl. Mem. I. 5; I. 6; II. 1; II. 2; III. 13; IV. 5 u. ö. Die Zyniker und Stoiker machten sich diese Lehre zur Grundlage ihrer Lebensphilosophie. Dem Sinnengenusse stand Sokrates nicht asketisch gegenüber; er flieht ihn nicht, bedarf aber auch dessen nicht. Im Genusse bleibe man nur in ungetrübter Klarheit seines Denkens, Herr seiner selbst! Selbst im geschlechtlichen Verkehr und Genusse ist seine leitende Idee weniger sittliche Reinheit als vielmehr geistige Freiheit. Vgl. Zeller a. a. O. II. 135 ff. Die Zyniker und Stoiker haben den Herakles zum asketischen Tugendideal gemacht, wenigstens den Vorsätzen und Plänen nach.

Verfall des griechischen Lebens, welche leicht und oft den Weg des Lasters ging, davon zurückzuhalten, abzuschrecken und dazu anzueifern, ein Leben zu führen, das ihrer großen Vorfahren und ihrer genossenen Bildung würdig ist.

II.

„Herakles am Scheidewege“ in der römischen Literatur.

In dieser Gestalt ist die Erzählung vom Herakles am Scheidewege bei den Römern vornehmlich bekannt geworden; es beweisen dies die oftmaligen Hinweise derselben auf den *Hercules Prodicus* oder *Socraticus* und es erklärt sich dies aus der Beliebtheit, mit der Xenophon bei ihnen gelesen wurde,²⁸ während die Reden des Prodikus selbst bei den Griechen, wie es scheint, schon früh verschollen sind. Eine Stelle aus Ciceros philosophischer Schrift *de officiis* (I. 32) ist schon zitiert worden. Auf jenen Herakles weist er auch in einer anderen Schrift hin, welche er *de finibus bonorum et malorum* (das Gebiet des Guten und Bösen) betitelte.²⁹ Ebenso weist er in den *epistulae ad familiares* (Briefe an vertraute Freunde) auf den *Hercules Xenophontius* hin (5, 12). *M. Fabius Quintilianus* (35? bis 118? n. Chr.) aus Calagurris in Spanien, der berühmte und gelehrte Lehrer der Beredsamkeit in Rom zur Zeit Vespasians und Erzieher der Enkel und der Schwester Domitians, welcher ihn dafür mit der Consulwürde beschenkte, hat in seiner *institutio oratoria* (Anweisung zur Redekunst), einem im Altertume und frühen Mittelalter hochangesehenen Buche, ebenfalls auf jenen Herkules hingewiesen (9, 2, 36); denn nach seiner Ansicht soll insbesondere auch der Redner zur Tugend erzogen werden.³⁰

²⁸ So erzählt z. B. Cicero in den *Tusculanae disputationes* (nach seinem tuskulanschen Landgute so benannt) II. 26, 62, daß Scipio Africanus den Xenophon (*Xenophontem Socraticum*) immer in Händen gehabt habe.

²⁹ Hierin behandelt er hauptsächlich (vgl. I. c. 4) die Frage, was das Ziel ist, das Äußerste und Letzte, worauf sich alle unsere Bestrebungen nach Lebensglück und Reichtum beziehen müssen, was die Natur als das höchste von allen wünschenswerten Gütern erstrebt, was sie als das größte Übel flieht. Er zieht vom Standpunkte der Stoiker aus gegen die Epikureer zu Felde und behauptet, daß das höchste Gut ein solches sein müsse, das, abgesehen von allem Nutzen und allem Lohne, an und für sich lobens- und erstrebenswert ist. Dies sei aber nicht die Lust oder das Wohlbehagen, sondern das Sittliche. Der wahre Weise wolle lieber ein Herkules bei vielen Leiden und Schmerzen als ein Epikur in der Fülle der Lüste sein (II. 35).

³⁰ Hat Cato der Ältere behauptet, daß ein Redner ein sittlich guter, des Redens kundiger Mann sei, so erklärt Quintilian geradezu, daß der Redner nicht bloß ein sittlich guter Mann sein müsse, sondern daß überhaupt nur ein sittlich guter Mensch ein Redner werden könne. Das Ideal des Redners fällt bei ihm also mit dem höchsten sittlichen Ideale eines Menschen zusammen; es muß sich der Redner alle Tugenden aneignen, die den Menschen schmücken.

Der von Cäsar begnadigte Pompejaner *M. Terentius Varro* (116 bis 27), ein hochgelehrter, wissenschaftlich vielseitig tätiger Mann und auch Dichter, hat eine seiner nicht erhaltenen Satiren, welche gegen die Epikureer gerichtet waren, *Hercules Socraticus* betitelt.²¹

Schon aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß die Kenntnis dieser Heraklesfabel bei den Römern weit verbreitet war und daß es besonders die Anhänger der stoischen Schule und Gegner der Epikureer nicht unterließen, die vielen Verlockungen zur Lasterhaftigkeit ausgesetzte römische Jugend auf den Herakles am Scheidewege hinzuweisen. War doch Herakles auch sonst bei den Römern, wie bei den Griechen, einer der beliebtesten Heroen. Abgesehen von den vielen griechischen und römischen Dichtern und Schriftstellern, die in ihren Werken von Taten und Erlebnissen des Herakles in der verschiedenartigsten Weise und Beziehung Kunde geben,²² wurden auch bei den Römern dessen Taten und Erlebnisse zum Stoffe selbständiger Werke genommen, wie bei den Griechen. So soll der alte römische Lustspiieldichter *Novius* (um 90 v. Chr.), von dem nichts Näheres bekannt ist, einen *Hercules coactor* (der Bezwinger), eine dramatisch-parodistische Dichtung, verfaßt haben, *Iulius Caesar* ein Jugendgedicht *laudes Herculis* (Lob des Herakles), *Carus* (Gentilname unbekannt) ein Epos *Hercules*. Der bekannte Philosoph und Dichter *L. Annaeus Seneca*, der unglückliche Erzieher *Neros*, dichtete die Tragödien *Hercules Oetaeus* (den Tod des Herakles auf dem Oeta behandelnd) und *Hercules furens* (der rasende Herakles; er tötet im Wahnsinn seine eigenen Kinder, die er für die Kinder des Lykus hält, an dem er Rache nehmen will, weil er seine Gattin — hier Megara — zur Untreue verleiten wollte). *Scaevus Memor*, der zur Zeit der Flavier lebte (vgl. Teuffel a. a. O. 733) soll ebenfalls eine Tragödie *Hercules* geschrieben haben, *Commodianus*, ein christlicher Dichter aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, gab einer seiner achtzig *instructiones* (Ermahnungen an Heiden und Juden zum Übertritt zum Christentum und an Christen zur Buße, in Gedichtform) den Titel *Hercules*; eine der zwanzig *Idyllen* des *Dec. Magnus Ausonius* aus *Burdigala* (*Bordeaux*) in Gallien (geboren um 309 n. Chr., der Lehrer des Kaisers *Gratianus*, später *Konsul*) sind *Memorialverse* über die zwölf Arbeiten des Herkules; von *Claudius Claudianus* aus *Alexandrien*, einem Günstling des Kaisers *Honorius* und des *Stilicho* (um 400)

²¹ Er schrieb 150 Bücher Satiren in Vers und Prosa, von denen nur Fragmente erhalten sind. Überliefert sind über 90 Satirentitel. — Ein köstliches Bild eines epikureischen Schlemmers, eines hochmütigen, reichen Patrons, und des schmachvollen Loses armer Klienten gibt *Iunius Iuvenalis* in seiner fünften Satire.

²² Über den mythologischen Schmuck in deutschen Dichtungen vgl. u. a. *Koberstein*, *Geschichte der deutschen Nationalliteratur*, III, S. 458, Anm. 6.

stammt wahrscheinlich auch ein Gedicht, *laudes Herculis* betitelt. Blossius Emilius Dracontius, ein nicht unbegabter und fruchtbarer Dichter, welcher gegen Ende des fünften Jahrhunderts in Karthago lebte, dichtete als rhetorische Schulübung: *verba Herculis, cum videret Hydrae serpentis caput pullulare post caedes*. (Worte des Herkules, als er ein Haupt der Hydra, das er abgeschlagen, wuchern [sich vervielfältigen] sah.)

Es ist kein Zweifel, daß direkte Nachahmungen jenes „Herakles am Scheidewege“ des Prodikus bei den Römern in größerer Zahl vorhanden waren, als uns die römischen Literaturgeschichten und sonstige verhandene mangelhafte Quellen zu berichten imstande sind. Gegenüber der großen Zahl griechischer Nachahmer³³ ist die Zahl der nun folgenden

³³ Die wichtigeren griechischen Nachahmer jenes Mythos des Prodikus, welcher übrigens mit einem früheren, ähnlichen Denkmal, vielleicht dem ältesten dieser Gattung, der beliebten äsopischen Fabel vom Streit zwischen Frühling und Winter um den Vorzug, verglichen werden kann, sind: Aristophanes („*Wolken*“, eine Komödie, darin die gerechte und ungerechte Rede als dramatische Personen gegenübergestellt sind); Kratinos („*Horen*“, nach Welckers Annahme, II. 475); in einem Wettstreite des Krantor treten Reichtum, Lust, Gesundheit und Tugend auf und die bescheidene Tugend erhält endlich den ersten Preis; hierher gehören auch die bukolischen Wettgesänge des Theokrit. Sogar in scherzhafter Verwendung finden sich Nachahmungen, wie in einem Werke des Meleagros von Gadara, σύγκρισις λεκίδου καὶ φακῆς, Streit des Linsenplrees (-breies) und der dicken Linsen. Zu erwähnen ist ferner: Krates mit seiner Komödie „*Die Tiere*“, in welcher Tiere als allegorische Personen einerseits das üppige und feine Leben, andererseits das einfache und naturgemäße empfehlen; Tugend und Laster stehen im Gegensatze in der ersten Rede des Dion Chrysostomus, im dreißigsten Briefe des Pseudo-Diogenes (gemeint sind die fälschlich dem bekannten Zyniker Diogenes von Sinope zugeschriebenen Briefe); ebenso ist Lukians „*Traum*“ eine Nachahmung jener Fabel. Muasalkas von Sikyon läßt in einem Epigramme die arme Arete (Tugend), neben der Hedone (Lust) sitzend, mit nach Sklavenart geschorenem Haupte trauern, weil allen der niedrige Genuß mehr gelte als sie; an den Mythos des Prodikus erinnert die 22. Rede des Themistius (vgl. darüber Welcker a. a. O. II. 488, 489); der alexandrinische Jude Philo (Iudaeus), ein Platoniker, läßt zwei feindliche Weiber, Tugend und Lust, angetraut sein, schildert sie nach Anzug und Gebärden und läßt sie Reden an den Menschen halten; seine Quelle dürfte der gelehrte Chrysippus (vgl. Cic. de fin., II. 14, 44) gewesen sein; bei Claudius Galenus teilen sich die Menschen zwischen Hermes und Tyche in seiner Ermahnung zu den Wissenschaften; dem Apollonius des Sophisten Flavius Philostratus werden die ägyptische und indische Weisheit zur Wahl gestellt; auch Kleantes hat diese Allegorie verwertet (Cic. de fin., II. 28, 69). Nach Pausanias, einem griechischen Geschichtschreiber und Geographen, befanden sich auf einem Relief des Kypseloskastens die Dike (Gerechtigkeit) und Adikia (Unrecht) in Gestalt zweier Frauen dargestellt. (Kypselus von Korinth wurde von seiner Mutter, weil er nach dem Ausspruche des delphischen Orakels seiner Familie gefährlich werden sollte, in einem Kasten verborgen gehalten, um vor Nachstellungen seiner Verwandten gesichert zu sein. Herangewachsen vertrieb er dieselben und wurde Tyrann von Korinth. Der von seinen

römischen Dichter und Schriftsteller, welche sich mit jener Fabel beschäftigten, recht klein; freilich waren ja die Römer kein so dichterisch begabtes Volk wie die Griechen und ihre Dichtung ist im Wesen doch nur ein Reis eines fremden, mächtig sprossenden und blühenden Baumes, der griechischen Dichtung.

Der schon genannte M. F. Quintilianus berichtet (Inst. arat. IX. 2, 36), daß Q. Ennius²⁴ in einer Satire (satura) Tod und Leben streitend eingeführt habe, wie Prodikus Tugend und Laster einander entgegengestellt hat. Erhalten ist diese Satire nicht. Von diesem angeregt, hat Novius ein *iudicium mortis et vitae* (Rechtsstreit zwischen Tod und Leben) verfaßt. Es gehörte dies jedenfalls der allgemeinen Gattung der Redewettstreite an nach dem Muster der griechischen *συνκρίσεις*.²⁵

Nachkommen zu Olympia aufgestellte Kasten war kunstvoll aus Zedernholz gearbeitet.) Derselbe Vorwurf auf einer Amphora aus Caere. Wahre und falsche Bildung (Paideia und Pseudopaideia) stehen im Gegensatze in einem Gemälde des Pseudo-Kebes; so führte der Bildhauer Polyklet, ein Zeitgenosse des Prodikus und Repräsentant der älteren sikyonischen Schule, einen verdorbenen, verweichlichten Jüngling mit einer Liebes-Tiara (Kopfbinde) und einen kräftig und gut erzogenen Epheben mit der Lanze als Gegenstücke aus, ebenso einen streitbaren Herakles, welcher die Waffen ergreift, und den Artemon Periphoretos, den aus Anakreon bekannten, in der Sänfte herumgetragenen, buhlerisch prangenden Knaben (Plin.). Bildliche Darstellungen dieses Mythos setzen sich bis in das Mittelalter fort; auch einige spätere sind vorhanden. Zu bemerken ist, daß die Beeinflussungen und Anregungen, welche von Prodikus einerseits und der Komödie und Tragödie andererseits ausgehen, sich besonders in der späteren Literatur vielfach berühren. Das Thema des Redewettstreites im allgemeinen, der Synkrisis, wird beliebt. So bringt der Philosoph Maximus von Tyrus einen Streit der praktischen und beschaulichen Lebensweise, Demokrit einen Rechtsstreit zwischen den Sinnen und dem Verstande. Ähnliche Redewettkämpfe bringen Bion, Ariston, Teles, Aristipp, Antisthenes, Metrokles, Posidonius, Panaitios (Cic. de off., I. 32, 118), Stobaeus, Plutarch u. a. Reiche Verwendung hat die Synkrisis in der äsopischen Fabel und ihren Nachahmungen und in den mittelalterlichen *conflictus* und *certamina* (Wettstreiten) gefunden.

²⁴ Quintus Ennius, zu Rudiae in Apulien im Jahre 239 v. Chr. geboren, diente im zweiten Punischen Kriege im römischen Heere in Sardinien und wurde von hier aus von Cato nach Rom genommen. Er fand daselbst in den vornehmen, hellenisierenden Kreisen (besonders bei dem älteren Scipio Africanus und bei M. Fulvius Nobilior) freundliche Aufnahme, erhielt das römische Bürgerrecht und starb, 70 Jahre alt, an der Gicht im Jahre 170. Außer dem Hauptwerke *Annales*, welches die Geschichte Roms von Aeneas bis auf die Zeit des Dichters in 18 Büchern behandelte, schrieb er auch Komödien, Tragödien und *Saturae* (lustige Aufführungen mit Gesang, Tanz und Flötenbegleitung). Von allen seinen Werken sind nur Bruchstücke erhalten.

²⁵ Ein solches Streitgedicht ist auch jener von Sueton erwähnte *dialogus* des Asellius Sabinus, in welchem der Champignon, die Feigendrossel, die Auster und der Krammetsvogel im Wettstreite vorgeführt sind. Kaiser Tiberius machte ihm dafür ein Geschenk von 200.000 Sesterzen. Erhalten ist auch ein Streitgedicht des reisenden Literaten oder Rhetors Vespa (*iudicium coeci et pistoris iudice Vulcano*), in welchem ein Bäcker und ein Koch auftreten. Jeder rühmt sich, der Bessere zu sein.

Eine ganz eigentümliche Gestaltung jener Fabel des Prodikus zeigt die Nachahmung des Ovid (Amores III. 1). Die Umänderung der Vorlage wurde durch die ganz andere Grundlage bedingt, da nicht Tugend und Laster den Dichter zur Wahl nötigen, sondern dem in der Wahl eines dichterischen Stoffes schwankenden Dichter sich die Liebeselegie (elegia) und die Tragödie zur Bearbeitung aufdrängen wollen. Mit feiner Kunst hat der Dichter die Anlage seines Vorbildes wirksam verändert. Der Ort ist nicht bloß eine Einsamkeit, sondern in einem geheimnisvollen, ausführlicher beschriebenen Waldeshaine begegnen dem nach einem Stoffe grübelnden Dichter auf seinem Spaziergange die Elegie und Tragödie. Prodikus läßt zuerst das Laster sprechen, das im Streite mit der Tugend schließlich den kürzeren ziehen soll; auch hier muß die Tragödie zuerst das Wort ergreifen, die von der Elegie überwunden wird. Die äußere Erscheinung beider wird anschaulich und ihrem Wesen entsprechend geschildert. Die Tragödie, welche ernst und strenge mit dem Schicksale erhabener Männer, gewöhnlich Königen, waltet und daher in einer königlichen Burg wohnt, deren Eingänge eng und nur wenigen zugänglich sind, diese Personifikation der erhabensten Dichtungsart trägt das königliche Szepter in der Linken, um die Rechte befehlend ausstrecken zu können, hat den Kothurnus^m, den die Schauspieler tragen, und eine palla (Toga), die bis zur Erde reicht; ihre Miene ist ernst und strenge, ihre Schritte sind groß, da ihr zierlicher, aber steifer Kothurn keinen leichten und anmutigen Gang zuläßt, ihr Haar bekränzt dicht ihr Haupt und bedeckt wallend die finstere Stirne. Diese majestätische Erscheinung steht natürlich ebenso weit ab von der Tugend des Prodikus als von der Liebeselegie des Ovid.

Diese ist leichter Natur, ihr fehlt die stolze, einsame, abstoßende Erhabenheit der Tragödie, sie ist nur die Kupplerin und Begleiterin der Venus und die Genossin des Cupido und trägt als solche einen Myrtenzweig in der Rechten. Sie wohnt nicht abgeschlossen in einer königlichen Burg, sondern leicht und leichtsinnig im Volke ohne Scheu. Deshalb hat sie eine gewisse Ähnlichkeit mit der Lasterhaftigkeit des Prodikus, doch ist sie viel ansprechender in der äußeren Erscheinung und ihrem Wesen. Der Schminke bedarf sie nicht, wohl aber liebt sie es, ihr Haar, das sie geflochten trägt, duftend und wohlriechend zu machen. Ihre Körpergestalt

Schiedsrichter Vulkanus schließt den Streit mit dem Vorschlage zur Versöhnung. Vergil ahmt in seinen Eklogen den griechischen Idyllendichter Theokrit nach, den Schöpfer der sogenannten bukolischen Poesie. Zahlreich und mannigfaltig nach Inhalt und Form sind die lateinischen mittelalterlichen Streitgedichte, ernste und scherzhafte. Vgl. darüber Herm. Jantzen, Geschichte des deutschen Streitgedichtes im Mittelalter. Breslau 1896, S. 5 ff.

^m Eine mit sehr starken Sohlen versehene, stiefelartige Fußbekleidung, um die Gestalt zu erhöhen.

macht nicht den Eindruck gemeiner Fleischigkeit und Üppigkeit, sondern ist anmutig und zierlich. Sie blickt auch nicht so gemein lüstern und glotzig wie das Laster des Prodikus, sondern so, wie eine Liebreiche ansieht, und hat es gerne, mit ihren Äuglein lächelnd und schelmisch zu spielen und zu locken. Ihr Kleid ist aber ebenfalls äußerst dünn. Dem elegischen Distichon²⁷ entsprechend, ist einer ihrer Füße länger als der andere, was ihr aber nur zur Zierde gereicht.

Mit feiner Kunst ist auch das Gespräch beider durchgeführt und die Art geschildert, wie sie auf den Dichter wirken wollen. Die Tragödie tritt erhaben und ungestüm auf, ihre Worte sind strenge, teils vorwurfsvoll, teils gebieterisch und wie die Tugend des Prodikus durch ihre Anhänger so will auch sie, die römische Tragödie, durch den Dichter zu Ruhm gelangen und nicht anderes als ihr Ruhm soll des Dichters Ruhm und zugleich der Lohn seiner Arbeit sein. Geschickt läßt Ovid, sich von seinem Vorbilde entfernend, die Elegie den Dichter nicht mit beredten Worten versuchen und anlocken, sondern sie vertraut siegesgewiß ihrer liebreizenden Erscheinung. Sie lächelt ihn nur, während die Tragödie spricht, verstohlen und schelmisch an und es gelingt ihr auch gleich, den Dichter zu berücken, daß ihm ihre Erscheinung und ihr Wesen wie nebelhaft und traumhaft vorkommen (vgl. v. 34). Sie wendet sich hierauf, ihre Wirkung erkennend, an die Tragödie und sucht deren Worte zu entkräften, dagegen ihre eigene Macht und ihren eigenen Einfluß wirksam darzustellen und die Erfolge ihrer Freunde in Liebesangelegenheiten. Auch weist sie darauf hin, daß eigentlich sie den im Dichter ruhenden glücklichen Samen zum Keimen gebracht (*felicia mentis semina movit*),²⁸ sie ihn also zum Dichter gemacht habe, und auf die Erfolge, die er durch sie schon errungen hat.²⁹ Die Elegie flicht also das, was sie über ihre Eigenschaften, Erfolge und Versprechungen sagen will, in die Polemik gegen die Tragödie ein, während bei Prodikus sich die Tugend erst, nachdem

²⁷ Ein Hexameter in Verbindung mit dem kürzeren Pentameter bilden eine Strophe (ein Distichon).

²⁸ Durch die *Amores* (*amorum libri III*), größtenteils Schilderungen erotischer Situationen, und die *Epistulae* (oder *Heroïdes*), erdichtete Liebesbriefe von Heroïnen, mythischen weiblichen Personen, an ihre Männer oder Geliebten. Diese beiden Werke gehören zu seinen frühesten Dichtungen wie seine uns nicht erhaltene Tragödie *Medea*. Dieses Trauerspiel fand sogar noch später Anerkennung (vgl. Tacitus, *dialog. de orat.* 12). Quintilian (*X. 1, 98*) urteilt über sie, daß sie beweise, wie viel der Dichter hätte leisten können, wenn er sein Genie mehr beherrscht, sich der Fülle seiner Phantasie nicht so sehr hingeeben hätte.

²⁹ Daß die Liebe die dichterische Kraft des Dichters angeregt habe, erzählt er auch in den *Amores* 2, 17, 34. Vgl. Dr. Ant. Zingerle, *Ovidius und sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern*. Innsbruck 1869, Heft 1, S. 101.

sie durch eine spöttische Bemerkung des Lasters gereizt ist, an diese tadelnd und abweisend wendet.

Der Dichter nun, der sich doch auch gerne den Ruhm eines Tragöden (durch die geplante Medea, das einzige Drama, welches er dichtete), erwerben, zugleich aber noch seiner Neigung, zu lieben und Liebesgedichte zu schreiben, treu bleiben wollte, verstößt keine von beiden, sondern verlangt von der Tragödie nur eine Frist, in der er von ihr unbehelligt sein wolle, und liebt und dichtet Liebeselegien weiter.

C. Silius Italicus⁴⁰ (Punica XV. 18—128) hat sich enger an sein Vorbild angeschlossen, als es Ovid⁴¹ getan hat, da er ebenfalls

⁴⁰ Geboren um 25 n. Chr. Daß er, nach dem Beinamen Italicus geurteilt, in Italia in Spanien geboren worden sei, ist sehr fraglich. Plinius und der Spanier Martial, welche von ihm berichten, erwähnen dies nicht. Er war Konsul, dann Privatmann in den angenehmsten Lebensverhältnissen in Campanien. Er starb, 76 Jahre alt, im Jahre 101 eines freiwilligen Hungertodes, da er an einer unheilbaren Krankheit litt. Er war ein Dichter von mittelmäßiger Begabung und begeisterter Verehrer Vergils, den er sich in seinem Werke Punica (17 Bücher), einem historischen Epos über den zweiten Punischen Krieg, nebst Homer zum Vorbilde nahm.

⁴¹ Es ist recht anziehend, mit der Ovidischen Bearbeitung einer gewissen Ähnlichkeit wegen den „Traum“ des Lucian, des Sophisten und geistreichsten griechischen Satirikers, zu vergleichen, der um 130 (?) zu Samosata am Euphrat geboren wurde, als Sachwalter und Rhetor in Antiochien, dann in Athen lebte und unter Commodus als Vorsteher des Staatsarchivs, wie es scheint, und juridischer Beistand des Präfecten in Prozeßsachen (Prokurator) starb. Von seinen zahlreichen Schriften sind gegen achtzig Nummern erhalten: poetische Versuche, Dialoge, Abhandlungen, Deklamationen. Vieles ist unecht. Vgl. Jul. Sommerbrodt, Ausgewählte Schriften des Lucian, Berlin 1872, und Kraemer, Die Allegorie des Prodikus und der Traum des Lukianos. N. Jahrb. f. Phil. u. Pädag., II. Abt., XII. Jahrg. 1866, S. 441. Lucians „Traum“ περί τοῦ ἐνυπνίου gehört zu den besten griechischen Nachahmungen; ein Grund mehr, ihn als besonderes Beispiel solcher hier anzuführen.

Auch bei Lucian treten zwei Künste als Frauengestalten auf, die Hermoglyphia (Bildhauerkunst) und Paideia (wissenschaftliche Bildung), welche um ihre Wahl vor ihm selbst streiten. Ihrem äußeren Ansehen nach sind sie möglichst verschieden. Die Hermoglyphia ist Lucians Oheim, bei dem er nach der Absicht seiner Familie die Bildhauerei hätte erlernen sollen, ein Steinmetz in weiblicher Gestalt. Sie ist mannhaft und derb gebaut, ihre Haare sind schmutzig, die Hände schwierig, Leib und Kleider ganz mit Kalk bestäubt, ihr Rock ist hoch aufgeschürzt; die Paideia dagegen hat feine Gesichtszüge, ist zierlich gekleidet und anmutig. Auch ihrem Charakter nach sind sie verschieden. Die eine ist arbeitsam, frei von Eitelkeit, in ihrem Betragen bäurisch und roh, sie ist redselig, aber ihre Sprache stotternd und ihre Mundart pöbelhaft, ihr Augenmerk ist mehr auf das Nächstliegende, Praktische gerichtet, sie sucht nur den Ruhm und das Lob ihrer eigenen Heimat und verlangt es nicht, von allen gepriesen und beneidet zu werden. Die andere bewahrt in der Regel edlen Anstand, aber nicht immer. Sie kann sich auch in niedrigen Hader einlassen wie ihre Gegnerin und der von beiden Überfallene kann von Glück sagen, daß beide, endlich einsehend, daß keine die andere durch Körperkraft und Geschrei überwinden könne, es ihm selbst überlassen, von ihnen beiden zu wählen. Lucian hat hier das Motiv des Wettstreites durch den einleitenden Hader recht ins

Tugend (*virtus*) und Lust (*voluptas*) vor dem jungen P. Corn. Scipio, dem römischen Helden des zweiten Punischen Krieges, um ihre Wahl streiten läßt. Tugend und Lust erscheinen diesem in übermenschlicher Größe von den Lüften herab, die Tugend von der Rechten,

Große verzerrt. Er wollte aber sichtlich damit nur andeuten, daß zunächst beide Künste das gleiche Recht auf ihn hatten, die eine vermöge seiner Verwandtschaft mit einem Steinmetz, weshalb sie sich auch seine Blutsverwandte nennt, die andere infolge seiner natürlichen Veranlagung zu wissenschaftlicher Bildung. Läßt es die *Hermoglyphia* nicht an ziemlich derben Ausdrücken fehlen, so begnügt sich die *Paideia*, die Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, in ihrer Erwiderung nur damit, die Bildhauerkunst recht herunterzusetzen und ihren geistigen Nutzen und den für das praktische Leben recht in Zweifel zu ziehen, was sie leicht tun kann, da zur Zeit Lucians die Bildhauerkunst zurückgegangen war und an Bedeutung verloren hatte. In sophistischer, täuschender Weise verwechselt sie dabei stetig in ihrem Selbstlob das niedere Steinmetzhandwerk mit der höheren Bildhauerkunst. Auch sie ist redselig, aber ihre Sprache ist rein, glatt und fließend. Sie verfügt über eine weit ausgedehnte Bildung und eine fast göttliche Schergabe, ist bestrebt, ihre Seele durch Mäßigung, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Sanftmut, Billigkeit, Klugheit und Standhaftigkeit, mit der Liebe zum Schönen und dem Streben nach jeder Vollkommenheit zu zieren, dem wahren, unvergänglichen Schmucke der Seele. Sie liebt ein auffallend schönes Äußere und ringt nach der Menschen Ruhm und Neid sowohl des Vaterlandes wie des Auslandes, nach bedeutendem Einflusse und Unsterblichkeit, Dinge, von denen sie nicht genug erzählen und schwärmen kann.

Die äußere Anlage des Wettstreites zwischen *Hermoglyphia* und *Paideia* erinnert an die Ovids zwischen Tragödie und Elegie. Das Verhältnis der Reden bei Prodikus gibt das graphische Bild A | B : A | B, hier wie bei Ovid einfach A : B; es findet nur zusammenhängende Rede und Gegenrede statt, während derjenige, welcher wählen soll, oft angesprochener und nur so mit in den Streit gezogener Zuhörer ist, der nach den Ansprachen seine Entscheidung trifft. Natürlich müssen bei Ovid und Lucian die auftretenden Frauen ihrem Wesen gemäß sprechen, ihren Künsten und Zielen gemäß, welche sie zu vertreten haben; in einzelnen Punkten lehnen sie sich aber an Prodikus an. Bei Lucian macht die *Hermoglyphia* das Recht ihrer Blutsverwandtschaft geltend, bei Prodikus erklärt die Tugend, daß sie sich bereits um die Erziehung des Herakles gekümmert habe und sie mit Interesse verfolgt, bei Ovid will die Elegie mehr Anspruch auf den Dichter haben, da sie seine dichterischen Keime geweckt habe; die *Hermoglyphia* spricht von Posen und Albernheiten der Närrin *Paideia*, bei Prodikus wird das Laster von der Tugend eine Elende genannt, die Vorwürfe der Elegie bei Ovid erinnern an die Entgegnungen der *Paideia*. Da aber die Bildhauerkunst und die Gelehrsamkeit, beide nicht unedel sind, einander nicht so gegenüberstehen wie Tugend und Laster, Tragödie und Liebeselegie, auch in der Erreichung ihrer Ziele fast die gleiche Richtung verfolgen und sich nur in der Erhabenheit und Bedeutung der Ziele unterscheiden, ist auch der Inhalt ihrer Reden untereinander mehrfach übereinstimmend, andererseits weisen sie auch Übereinstimmungen mit jenen der Tugend des Prodikus auf. Die *Hermoglyphia* verspricht gutes Auskommen und starke Glieder, wenn auch in schlichter und schmutziger Kleidung, neidlosen Ruhm und Lob seines Vaterlandes durch seine Bildwerke, die ja an die Heimat gebannt sind, wohl aber auch Weltruhm, wenn er die großen Meister der Bildhauerkunst erreichen könne; die *Paideia* verspricht ihm hohe Ehrenstellen, bedeutenden Rang, was natürlich glücklich macht und bereichert, ein prächtiges, stattliches Aussehen und auch nicht leer und hohl solle dabei sein inneres Wesen sein, sondern großes, umfassendes Wissen werde

die Lust von der Linken, als er, sorgenvoll sinnend, im Hinterraume seines Hauses im Schatten eines Lorbeerbaumes dasitzt. Ihre Reden weisen aber insofern große Abweichungen von der Vorlage auf, weil beide hier als Vertreterinnen zweier philosophischer Schulen, der Stoiker und Epikureer, auftreten. So hat aber auch schon ihre äußere Erscheinung eine Veränderung erfahren müssen. Bei Prodikus ist die *κακία* (Lasterhaftigkeit) die Personifikation der niedrigsten, schändlichsten und verderblichsten Sinnen-genüsse; dementsprechend sind alle ihre beigelegten Eigenschaften. Da aber im Sinne der Epikureer das richtige Leben nicht im fortgesetzten schranken- und wahllosen Sinnengenüsse besteht, der den Menschen schließlich an Leib und Seele zugrunde richtet, sondern in der richtigen Wahl und Harmonie der Genüsse der Freuden und Güter, welche die Natur dem Menschen gegeben hat, des Genusses der Liebe sowohl wie der Genüsse, die überhaupt auch Reichtum und Glück gewähren können mit Entfernung alles verderblichen Übermaßes, so ist die *voluptas* (Wohl-lust) des Silius Italicus die Vertreterin des vernünftigen Genusses aller irdischen Güter und Freuden überhaupt, die Personifikation der irdischen Glückseligkeit im allgemeinsten Sinne nach epikureischer Anschauung. So entbehrt sie derjenigen Züge der Lasterhaftigkeit des Prodikus, welche diese so verächtlich machen. Aber auch sie hat einen lüsternen Blick, rollende, flammende Augen, benützt wohlriechende Salben für die Haare, die sie, damit man ihre Fülle und Pracht („ambrosisch“) deutlich sehe, aufgelöst trägt und die nur durch einen zackigen Haarkamm von der Stirne nach rückwärts gehalten werden. Ihr reiches, von Purpur und Gold glänzendes,

der Schmuck seines Geistes und die schönsten Tugenden der Schmuck seiner Seele sein. Mit ihrer Hilfe werde er Werke geistiger Natur schaffen in Wort und Schrift, die überallhin verbreitet und bekannt werden, im Gegensatz zu den Werken aus Stein, die an die Heimat gebannt und vergänglich sind. So verschaffe sie ihm den größten Ruhm, den Neid und die Eifersucht der Menschen, aber auch deren Bewunderung, Achtung und selbst die Unsterblichkeit. Die Hermoglyphia verspricht ihm, daß er sein Vaterland nie werde verlassen müssen, die Paideia trägt ihn aber, nachdem er sich ihr in die Arme geworfen, in ihrem von zwei dem Pegasus ähnlichen Flügelpferden bespannten Wagen über eine unendliche Menge von Städten, Völkern und Reichen und läßt ihn dabei den Samen des Wissens überallhin austreuen. Daß Lucian von den beiden Künsten sich die Paideia erwählte, verschuldeten aber nicht bloß ihr gefälliges Äußere, ihre größeren Verheißungen und das wenig anziehende Auftreten der Hermoglyphia, sondern hauptsächlich auch die Erinnerung an des Oheims wuchtigen Stock, der ihm nach dem ersten mißglückten Versuche in der Bildhauerkunst so recht die Schwierigkeit und Mißlichkeit des Anfanges derselben verkosten ließ. Dies erzählt Lucian selbst und daß die gute Mutter, über ihren Bruder deswegen sehr aufgebracht, ihm die Erfüllung seines Lieblingswunsches ermöglicht habe. So ist aber Lucians „Traum“, den er in der Nacht nach jenem Versuche gehabt haben will, nachdem er in großer Betrübnis und beständigem Nachsinnen über sein Schicksal mit tränenden Augen entschlummert war, kein besonderes Kunstwerk psychologischer Entwicklung.

durchschimmerndes Kleid läßt aber auf Reichtum und äußere Glücksgüter schließen, über die sie in Fülle verfügen kann,⁴⁷ so daß sie es nicht nötig hat, Scipio zu ermahnen, nichtswürdig und gewinnsüchtig zu sein,⁴⁸ wenn sich etwa einmal Mangel einstellen sollte.

Große Veränderung hat die Tugend durch Silius Italicus erfahren. Bei Prodikus erscheint sie als ein schönes, anmutiges Weib. Da aber bei den Stoikern (und Zynikern) die Verachtung aller irdischen Güter selbst bis zur Außerachtlassung der Pflege des Körpers ging, so fehlt hier der Tugend das Anmutige der äußeren Erscheinung; nur die Schamhaftigkeit ihrer Augen kann anmutig genannt werden. Ihr Haar bedeckt ungekämmt und ungepflegt Haupt und Stirne, ihr Blick ist abgezogen von allem Irdischen, in sich gekehrt, unbeweglich und starr und dadurch ihr Gesichtsausdruck mehr männlich als weiblich. So ist auch ihr Gang. Ihr Kleid (palla) ist weiß und schmucklos.

Die Grundsätze der stoischen und epikureischen Schule hat unser Dichter nur in den allgemeinsten und in nicht durchaus genauen Zügen wiedergegeben.

So läßt er die Lust als Vertreterin der Epikureer folgende Ansichten kundtun. Die Götter haben die Menschen erschaffen und sie mit allem ausgestattet, ihnen alles beigegeben, was ihnen zur Erhaltung und Freude dienen kann. Sie haben ihnen auch die Seele gegeben, aber als etwas rein Körperliches, wie der Leib ist, nur als Lebensprinzip. Sie stirbt mit dem Körper ab. Im übrigen kümmern sich die Götter nicht um die Menschen, sondern führen ein Dasein in ruhiger Freude und in ungestörtem Genusse ihrer Gottheit. Daher ist es auch für den Menschen am besten, die Götter nachzuahmen und das Leben hinzubringen in ruhigem, freudigem Genusse der irdischen, von der Natur (d. i. von den Göttern) gegebenen Güter, ungestörten und heiteren Geistes bis zum Tode; es sinkt ja auch die Seele

⁴⁷ Wenn auch Epikur erklärte, daß die Befriedigung der unentbehrlichen Bedürfnisse eine sehr einfache sei und zur Freiheit vom Schmerze, dem eigentlichen und wesentlichen Ziele aller Lust, nur wenig nötig, so zeigt doch ein Blick in sein nicht besonders streng systematisch aufgebautes System, daß zu einem wahren und richtigen Epikureer doch auch Besitz äußerer, irdischer Güter gehöre. Der Grundsatz der epikureischen Philosophie, ihr Haupterfordernis richtiger Lebensweisheit, die Ruhe des Gemütes, die Ataraxia, welche Freiheit des Menschen von innerer Unlust verlangt, hat doch die positive Lust zur Bedingung; diese aber vermittelt hauptsächlich auch Besitz irdischer Güter. So gesteht Epikur den Seinen gar wohl auch reichen Lebensgenuß zu, Genüsse des Leibes wie des Geistes, da ihm Genügsamkeit nicht darin besteht, wenig zu gebrauchen und zu genießen, sondern darin, wenig zu bedürfen, sie auch leicht entbehren zu können. Genügsamkeit soll dem Genusse erst die Würze geben. Der Weise wird also nicht wie ein Zyniker oder Bettler leben. Näheres darüber siehe in Zellers Philos. d. Griechen.

⁴⁸ Es würde ja verachtet machen; dies will der Epikureer nicht, wenn er auch nicht nach Ruhm strebt, denn Verachtung gefährdet die Sicherheit und stört den Lebensgenuß.

nach dem Absterben des Menschen als gefühlloser Schatten hinab in die Tiefen der Erde, in die Unterwelt“ und hat von nichts mehr Bewußtsein, was sie getan hat. So ist also dem Menschen nur das Leben und die irdischen Güter allein als Gut von den Göttern gegeben, das er nun möglichst genießen solle, besonders da ihm nur einmal zu leben verstattet ist und das Leben schnell verfließt. Zu spät ist dann die Reue, das Leben nicht genossen zu haben.“

Wenn sie also ein Leben in ruhiger Muße und Ungestörtheit des Geistes als Vollkommenheit hinstellt, so ist damit doch nicht jede Leidenschaft ausgeschlossen, sofern sie zur Erheiterung des Lebens dient, besonders nicht der sinnliche Liebesgenuß, da ja auch die Götter sich gerne der Macht der Liebe unterwerfen, Liebesleidenschaft und Liebesgenuß nicht von sich weisen. Ein naturgemäßes, heiteres und leidenschaftsfreies Leben bis um Tode ist freilich nur durch Selbstbeherrschung und Mäßigung in der Befriedigung der Leidenschaften und Triebe bedingt.

Diese Lehren sucht die Lust dem Scipio einzuprägen und richtet darnach ihre Forderungen: er solle, abgesehen von seinem jugendlichen Alter, weshalb sie ihn auch nur puer (Knabe) nennt, nicht in den Krieg ziehen und sich nicht in Gefahren einlassen, sich nicht durch leere Bilder des Ruhmes verleiten lassen, da ja der Mensch, der Gefahr, Sorge und Kummer aushält, im Leben und nach dem Tode nichts davon hat. Er solle alles abweisen, was ihn im heiteren, ruhigen Lebensgenusse stören könnte und die behagliche Ruhe der Seele rauben.

Trotz der Anlehnungen im einzelnen an die Fabel des Prodikus sind doch hier die Verschiedenheiten durchgreifend; dort will die Hetäre den Herakles zum entkräftigenden, entnervenden, unwürdigen Sinnentaumel verlocken, dem ein Alter der Reue, Kraftlosigkeit und Schande folgt, hier die Lust nur zum tatenlosen und müßigen Genusse aller irdischen Freuden in richtigem Einklange, was also auch ein Greisenalter in

“ *rapitque Tartareus torrens, ac secum ferre sub umbras negat*, vielleicht nur als poetisches Bild des Absterbens im allgemeinen gemeint, wie V. 43 *detrusit ad Stygias undas*; denn nach der Ansicht der Epikureer gab es keine Unterwelt (*oreus*).

“ Horaz spricht solche Gedanken öfter in seinen Oden aus. Nach der Meinung der Epikureer stehen die Götter mit der Erde und den Menschen in keinerlei engerer Beziehung und nur insofern sind sie mit den Menschen auch unverwandt, da diese als Teil ihres Körpers ebenfalls ätherischen (feuer- oder luftartigen) Stoff in sich haben (ihre Seele, den Geist, das Lebensprinzip), aus dem die Götter bestehen. Dieser löst sich sogleich nach dem Tode des Menschen von dessen Körper los wie aus Fesseln und zerstreut sich in Atome. So sind die Götter nur da, dem Menschen ein Ideal der Glückseligkeit zu geben. Unbekümmert, sorglos, keiner zerrüttenden Gemütsbewegung unterworfen, leben sie nur in seliger Betrachtung ihrer unveränderlichen Vortrefflichkeit. Sie gleichen einer Gesellschaft epikureischer Philosophen, die alles, was sie sich wünschen, haben: ewiges Leben, keine Sorge und stetige angenehme Unterhaltung.

süßem Lebensgenusse verspricht oder doch nicht verhindert.⁶⁶ Auch hier wirft sich die Lust auf, ein Recht auf den Angesprochenen zu haben, da sie die Urheberin des Geschlechtes der Scipionen gewesen sei.⁶⁷

Der Lust gegenüber vertritt die *Tugend* die Grundsätze der Stoiker.

Da die stoische Philosophie sich den guten Gehalt der Sokratischen Philosophie zunutze gemacht und weiter entwickelt hat, so ist auch ihr Standpunkt ein höherer und idealerer als der der Epikureer. Über den Menschen stehen die Götter, unter ihnen als Mittelpunkt ein herrschender, allwaltender.⁶⁸ Sie haben den Menschen einen Teil ihres göttlichen Wesens gegeben, die Seele, und ihnen damit die Denkkraft verliehen. Sie überragen aber die Menschen noch so weit als die Menschen die Tiere. Da die Menschen also den Göttern weit untergeordnet sind, haben sie auch nur die Erde als ihren Wohnsitz angewiesen. Diejenigen nun, welche ihre Abstammung vom ätherischen Samen bewahren, nicht im Irdischen, in den irdischen Gütern versinken, vereinigen sich nach dem Tode des Körpers als reine Seelen und himmlische Wesen wieder mit den Göttern. Nur solchen Seelen stehen die Tore des Himmels offen; die entarteten aber werden verdammt und in das Dunkel der Erde, an welche sie sich im Leben des Körpers so sehr geklammert haben, in die Unterwelt verwiesen. Wohl haben die Götter es auch nicht unterlassen, den den irdischen Versuchungen ausgesetzten Menschen an seine Bestimmung zu mahnen. Sie haben seine Gestalt und seinen Blick nach aufwärts zu den Gestirnen, also zu den Göttern, gerichtet und es der treulosen Glücksgöttin (*Fors*) überlassen, nach Gutdünken die irdischen Güter zu geben und zu nehmen, daß der Mensch es lerne, sie nicht als die wahren Güter zu betrachten, und wenn er sie besitzt, nur so weit für sich zu verwenden, als es zu seiner Selbsterhaltung notwendig ist. Darum ergebe sich der Mensch nicht dem Nichtstun und dem Lebensgenusse; zu ruhmreichen Taten ist er geboren und hat sich dadurch im Kampfe mit den Verlockungen der Welt und Abweisung derselben der zukünftigen Vereinigung mit den Göttern würdig

⁶⁶ Der Epikureer verlangt also keinen Ruhm; er will nur von niemandem verachtet sein. Da seine Tätigkeit nur auf die Lust gerichtet ist, gibt er sich auch im Erwerb keine übermäßige Mühe, lebt am liebsten als Privatmann in ruhiger Sicherheit, fern von den Staatsgeschäften und deren Gefahren und Beunruhigungen. Sein Wahlspruch ist *λάτῃ βίωτα*; (*Lebe im verborgenen, d. i. zurückgezogen!*). Tatsächlich hat die epikureische Philosophie mit ihrem Grundsatz, die Lust zum Ziele aller Tätigkeiten zu machen, bei dem Mangel geistiger, einsichtsvoller Vertiefung ihrer Ethik, welche die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse mehr geordnet, geregelt und eingeschränkt hätte, viel geschadet und der um sich greifenden Verweichlichung und Entsittlichung der klassischen Völker viel Vorschub geleistet.

⁶⁷ Als Nachkommen des Aneas, des Sohnes der Venus (*Aphrodite*) und des Anchises.

⁶⁸ Über die Vielheit der Götter der Stoiker, aber doch der Idee eines einzigen, erhabenen, großen Gottes unterworfen, vgl. Zeller a. a. O.

zu machen. Steil ist also der Weg, der zur Tugend und zum Wohlgefallen der Götter führt, und herbe Anstrengungen, Sorge, Kummer, Bedürfnislosigkeit und Verachtung alles weltlichen, vergänglichen und trügerischen Schimmers verlangt das Betreten des Weges der Tugend.⁴⁹ Aber das Bewußtsein dann, schon auf Erden den Göttern nahe zu sein, und der Vortrefflichkeit und Erhabenheit hilft die Beschwerden ertragen, besonders da den tugendhaften Menschen auch die Überzeugung begleitet, daß die Götter ihm als Zeugen und Helfer in allen Taten und Leiden zur Seite stehen.

Auf Grund solcher vorgebrachten Lehren kann die Tugend von Scipio verlangen, daß er sich nicht dem Nichtstun und Wohlleben hingeebe, sondern in den Krieg ziehe, die Gefahren desselben übernehme und nach Ruhm und dem stolzen Lorbeer des Siegers trachte, welchen sie ihm auch verspricht. Sie läßt es aber dabei auch nicht außer acht, ihm klar zu machen, daß die Lehren der Wohllust trotz der schönen Worte, die sie gebrauchte, eigentlich nur Verlockungen zu einem Lasterleben seien, eitle Trugbilder, denn die Hingabe an Müßiggang und Wohlleben sei meist der erste Schritt zur Lasterhaftigkeit; nicht Ungestörtheit des Geistes und ehrenhaftes Glück seien die Folge, sondern Trunkenheit, Schwelgerei, Schande und Außerechtlassung der Gesetze des staatlichen und privaten Lebens.⁵⁰ So schade die Versunkenheit in lasterhaftes Wohlleben dem einzelnen Menschen wie ganzen Städten und Staaten. Gerade über diese wichtigen Folgen suche die Wohllust ihn hinwegzutäuschen und ihm in den Schatten, in die Finsternis des Lebens zu senken; wer aber der Tugend nachstrebe, dem folge Ehre, Lob, Ruhm, Sieg, Triumph, und wie ein solcher dabei in seinem innern Wesen sittlich gefestigt und wohlgeordnet dastehe, in seiner Tugendhaftigkeit und seinem Gerechtigkeitsinne die Gesetze des Staates und des Privatlebens in Ehren halte, so sei nur dieser nicht bloß der Begründer und Erhalter seines eigenen wahren Glückes, sondern auch seiner Mitmenschen, des Staates, in dem er lebt.⁵¹

Wie bei Prodikus die Tugend es ist, welche die eigentlichen, wahren Früchte eines Lebens, wie es die Wohllust will, warnend auseinandersetzt, so auch in dieser Erzählung. Die Aufrichtigkeit der Tugend fehlt eben dem Laster. Es sucht nur zu verführen und zu täuschen, wie ja das Leben

⁴⁹ Vgl. Xenophon, Mem. II. 1. 20.

⁵⁰ Nach der Ansicht der Stoiker macht der die Tugend zur Sklavin, welcher die Lust der Epikureer auf den Thron setzt; ein solcher strebt nur den Genüssen der Tiere nach.

⁵¹ Dem Weisen nach stoischen Begriffen gebühren alle Ämter; nicht wird daher ein solcher als Privatmann leben. Leiden, Armut, Schmach, Tod u. dgl. gelten ihm nicht als Übel, sondern als gleichgültige Dinge, welche zum Guten wie zum Schlechten benutzt werden können. Sogar der Gelegenheit zu einem schönen Tode soll man nicht ausweichen, wenn keine höhere Pflicht am Leben festhält. Herakles und Odysseus sind als Ideale des Weisen hingestellt. Vgl. Anm. 46.

in Üppigkeit und Schwelgerei überhaupt sich anfangs als blendendes Glück darstellt, während es aber bald den geistigen, sittlichen und körperlichen Zerfall zur Folge hat.

Von der Form der Vorlage ist insofern abgewichen, als auch hier nur Rede und Gegenrede stattfindet und hernach die Lust überwunden noch die prophetischen Worte spricht, daß doch einmal ihre Zeit kommen werde, in welcher Rom gelehrig und eifrig ihre Gesetze befolgen und ihr allein Ehre zollen werde.⁵² Das Haupt schüttelnd, entschwindet sie dann in schwarze Wolken.

Dem Scipio erscheinen die beiden Gestalten von den Lüften herab, die Tugend von der Rechten, die Lust von der Linken, während er sorgenvoll sinnend im Hinterraume seines Hauses unter einem Lorbeerbaume sitzt.⁵³

Endlich hat auch A. Persius Flaccus, welcher wie Silius Italicus auch der nachklassischen Literatur der Römer angehört⁵⁴ und von Annaeus Cornutus in die stoische Philosophie eingeführt wurde, in seiner fünften Satire die altehrwürdige Erzählung des Prodikus nachgeahmt, freilich recht oberflächlich.⁵⁵

Nach einem allgemeinen Lobe seines Lehrers Cornutus setzt er den Begriff der wahren Freiheit auseinander. Sie ist eine Seelenstimmung,

⁵² Venient, venient mea tempora quondam, — Quum docilis nostris magno certamine Roma — Serviet imperiis et honos mihi habebitur uni.

⁵³ Scipio war zu Beginn des zweiten Punischen Krieges 24 Jahre alt. Den Herakles hat man sich als einen ungefähr 18 Jahre alten Jüngling vorzustellen, als ihm, eben in der Zeit seines Hirtenlebens, Tugend und Laster entgegenkamen.

⁵⁴ Dem sogenannten silbernen Zeitalter derselben (14 bis 117 n. Chr.).

⁵⁵ Er stammte aus einem edlen Rittergeschlechte. Im Jahre 34 n. Chr. wurde er zu Volaterrae in Etrurien geboren, starb schon in seinem 28. Lebensjahre an einem Magenübel und wurde auf seinem Landgute an der Appischen Straße begraben. Er schwärmte für das stoische Tugendideal, war selbst ein sittenreiner, edler Mann, seine poetische Begabung aber eine mittelmäßige. Mangelhaft war seine Kenntnis des Lebens und der Wirklichkeit, so daß seine Tugend nur ein abstraktes Ideal ist. Dementsprechend hat er auch die Torheiten und Laster der Welt in zu abstrakter Allgemeinheit aufgefaßt. Er ist mehr Sittenprediger als Sittenmaler. Seine noch erhaltenen sechs Satiren (A. Persii Flacci satirarum liber) sind im ganzen nur theoretische Abhandlungen über die Lehren der Stoa. Die fünfte derselben, seinem oben genannten Lehrer als Denkmal gewidmet, behandelt die wahre Freiheit des Weisen, d. i. des Stoikers. Trotz seiner kurzen, oft dunklen Ausdrucksweise, der oft sprunghaften Behandlung des Stoffes und Geschraubtheit der Sprache wurden seine Satiren wegen ihres ethischen Gehaltes schon im Altertume gerne gelesen und ebenso auch noch im Mittelalter. Seine Jugendschriften: eine fabula praetexta (römische Nationaltragödie), einen Reisebericht (ὁδοιπορικῶν liber) und ein kurzes Gedicht auf den Tod der gleichnamigen Mutter der heldenhaften Arria, der Gemahlin des Römers Caecina Paetus, welcher als angebliches Haupt einer Verschwörung gegen den Kaiser Claudius 42 n. Chr. zum Tode verurteilt ward, hat seine Mutter auf den Rat des Cornutus vernichtet.

herauskristallisiert aus der tiefen Erkenntnis dessen, was gut und böse ist, in besonderer Verbindung mit den schönen Eigenschaften der Bescheidenheit, Gefälligkeit gegen die Freunde, Sparsamkeit und Freigebigkeit zur rechten Zeit, Lauterkeit der Handlungen, Freiheit derselben von jeder Gier. Dies ergibt die allgemeine Tugendhaftigkeit, Weisheit des nach stoischen Begriffen erzogenen Menschen. Ein solcher ist auch wahrhaft frei. Welcher aber zu einer solchen Ausgestaltung seiner Seele nicht gelangt ist, der ist nicht wahrhaft frei, denn in seinem Innern entstehen ihm als Herren beherrschende Leidenschaften und machen ihn zum Sklaven. So ruft dem Faulen, der in den Tag hinein schnarcht, die *Habsucht* (*avaritia*) zu, er möge sich aufmachen in ferne Länder, von dort die kostbaren Waren holen und diese mit möglichst großem Vorteile wieder absetzen. Wenn er dabei gewissenhaft sein wolle,⁵⁶ sei er ein einfältiger Mensch, der immer wieder aus Armut sein ausgeleertes Salzfaß mit dem Finger auswischen werde. Da macht er sich (im Traume) zur Reiserüstung und Abfahrt bereit. Nun kommt aber auch die schlaue (sollers) *Üppigkeit* (*luxuria*) und fragt warnend den Verführten, wohin er, der Unsinnige, strebe; wolle er sich quälen und Ungemach leiden, daß sein Geld, das ihm bescheiden fünf Prozent gebracht, durch seinen sauren Schweiß elf eintrage? Er möge lieber die Annehmlichkeiten des Lebens genießen, sich gütlich tun; ohne sie lebe er vergebens, schnell fliehe das Leben dahin und dann sei er nur Asche, Schatten und leerer Schall.

So suchen und verstehen es die Leidenschaften, lehrt der Dichter, das begonnene Bild abbrechend, weiter, Herren des Menschen zu werden, daß er bald dieser, bald jener in schwankendem Dienste gehorcht. Und wenn er sich einmal sträubt, ihrem Befehle den Gehorsam versagt, einmal keiner gehorcht, so möge er doch nicht sagen, daß er seine Fesseln gebrochen habe, daß er frei sei:

„Denn auch der Hund reißt los durch Zerren die Fessel, nur schleift ihm,
Während er flieheth, am Halse ein lang Stück nach von der Kette.“

III.

Die kirchlichen Schriftsteller.

Eine wesentliche Veränderung hat die Darstellung des Kampfes zwischen Tugend und Laster, oder vielmehr der Tugenden und Laster bei den Kirchenvätern und den lateinisch schreibenden deutschen kirchlichen Schriftstellern erfahren. Wie

⁵⁶ Si vivere cum Iove tendis.

überhaupt in der späteren römischen Literatur sich vielfach antike und christliche Elemente mischen, so auch in der Darstellung jenes Wettstreites. In erster Linie ist hier die Bibel das Vorbild,⁵⁷ während eine wirkliche Nachahmung des Antiken sich fast nur in der sprachlichen Darstellung erkennen läßt, die sich an römische Schriftsteller und Dichter, wie Vergil, Ovid, Statius, Cicero u. a., anlehnt.⁵⁸ Wenn auch jene Kirchenväter und Kirchenschriftsteller bei der Abfassung ihrer theologischen Schriften, welche in großer Zahl Streitschriften gegen das Judentum sind, gelegentlich manchmal auf die Erzählung des Prodikus anspielten, so ahmten sie dieselbe doch nicht geradezu nach.⁵⁹

Demgemäß lassen sich bei der Allegorisierung von Tugend und Laster bei den Kirchenvätern und sonstigen Kirchenschriftstellern folgende charakteristischen Punkte hervorheben:

⁵⁷ Den Ausgangspunkt bilden Stellen in den Briefen des heiligen Paulus, wie ad Thessalon. I. 5, 8; Ephes. 6, 14; Corinth. II. 6, 7, welche sehr bald die Beziehung auf den Menschen als Kämpfer gegen die Laster erhalten haben, wie die Werke Tertullians und seiner Nachahmer bezeugen; dem Heere der Tugenden steht ein solches der Laster gegenüber.

⁵⁸ So Prudentius (*Hamartigenia*, *Psychomachia*), Alanus (*Anticlaudianus*) u. a.

⁵⁹ Wie eifrig auch die kirchlichen Schriftsteller gegen die heidnische Mythologie ankämpften, so versagten sie doch öfter heidnischen Philosophen nicht ihr Lob, wie M. Minucius Felix in seinem Octavius betitelten Dialoge (c. 13, 19, 20). Ausführlicher hat Firmianus Lactantius den Herakles am Scheidewege behandelt und diese Parabel im christlichen Sinne ausgelegt. Herkules ist der Mensch im allgemeinen; dieser geht entweder der Hölle, der ewigen Strafe zu oder der himmlischen Unsterblichkeit, je nachdem er sich von Gott oder vom Teufel leiten läßt. (Lactantius, *de vero cultu*, lib. VI., c. 3, 4 — *Bibliotheca patrum ecclesiasticorum latinorum selecta* ed. E. G. Gersdorf, vol. XI.) Diese Auslegung ist bei den Christen die geltende geblieben. Auch Basilius Magnus hält jene Parabel als ein nicht zu verachtendes Produkt der heidnischen Ethik. (*S. Basilii Caesareae Cappadociae archiepiscopi opera, quae exstant vel quae eius nomine circumfunduntur*, ed. Julian Garnier, Venetii 1751, II., S. 94.) Basilius begeht aber hier in der Erwähnung jener Fabel aus dem Gedächtnisse, das ihm auch nicht mehr die einzelnen Worte der Frauengestalten bewahrt hat, den Irrtum, daß er behauptet, bei Prodikus sei die Tugend hager (*macra*), unsauber (*squalida*), rau und abstoßend (*aspera et dura*), strengen, unverwandt-gespannten Blickes (*severe intuetur, oculi intenti sunt*). Auch verspreche sie dem Herakles als Belohnung, daß er ein Gott werde (*deum fieri*), was recht ungenau gesagt ist. Vgl. doch Vergils *Aeneis* VI. 539 bis 542, wo Aeneas in der Unterwelt ebenfalls zu einem Scheidewege gelangt. Rechtshin führt der Weg zu den Mauern des gewaltigen Dis (*Pluto*) und weiter ins Elysium, der Weg zur Linken aber führt zum Tartarus, dem Orte der Qual für die Ruchlosen. S. auch Hans Sachs, *der Buchstab Pitagore Y, bayderlay straß, der tugent und untugent* 1534. (Adelbert v. Keller, *Hans Sachsens Werke*, Bd. 3, S. 92 ff. *Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart*, Bd. 104.)

1.) Bei den antiken Allegorien von Tugend und Laster sahen wir die Abstraktionen durch ihre zukommenden und zutreffenden Attribute und Symbole plastisch dargestellt; bei den christlichen Allegorien dieser Art aber treten Tugend und Laster als wirklich Kämpfende, wie Krieger auf und sind demnach nur ihrem Namen nach angeführt oder auch durch entsprechende Rüstung und Bewaffnung meist kurz und knapp gekennzeichnet.

2.) In jenen streiten Tugend und Laster nur mit Worten und treten einzeln auf; bei diesen aber sind die Begriffe der Tugend und des Lasters als Gattungsbegriffe in viele zerlegt und so kämpfen die Tugenden und Laster wie Heere gegeneinander in offener Feldschlacht um die Seele eines Menschen oder suchen eine Burg oder Stadt zu erobern, die dann selbst auch allegorisch die Seele des Menschen darstellt.

3.) In der Fabel des Prodikus steht der Mensch abseits von Tugend und Laster und kann frei wählen; hier aber ist er Parteinann und steht als solcher gewöhnlich schon auf Seite der Tugenden und kämpft mit gegen die Laster, welche nicht selten vom Teufel selbst angeführt werden.⁶⁶

Die Darstellung des Streites zwischen Tugend und Laster liegt also hier von der in der Fabel des Prodikus weit ab. Wohl aber nähert sich ein anderes häufig vorkommendes allegorisches Motiv dieser Fabel sehr, nämlich der Kampf zwischen Leib und Seele. Immer ist da nämlich der Leib der Vertreter der sinnlichen, irdischen Lust, der voluptas, während die Seele den edleren Teil des Menschen vertritt, die ihn von der Welt hinauf zur virtus und zu Gott erheben will. Aber es zeigt sich doch ein bedeutender Unterschied von der Fabel des Prodikus, denn das Wesentliche, die freie Wahl, fehlt und ebenso natürlich auch eine genauere äußerliche Ausgestaltung von Leib und Seele. Ein Mensch sieht in einem Traume oder in einer Vision seinen Leib oder den eines anderen im Streite mit der

⁶⁶ Beispiele hiefür siehe Dr. Karl Raab, „Über vier allegorische Motive in der lateinischen und deutschen Literatur des Mittelalters“ (Jahresbericht des Gymnasiums in Leoben 1885, S. 25 ff.). Auch in deutschen Gedichten erscheint dieses Motiv, wie in Heinrichs von Melk „Priesterleben“, und in den Parabeln „Der geistliche Streit“, „Der Sünden Widerstreit“ von unbekanntem Verfasser. Am meisten erinnert noch an die Erzählung des Prodikus das Werk des Ambrosius Autpertus, eines Mönches des Klosters des heiligen Vinzentius bei Benevent (778 als Abt dieses Klosters gestorben), „De conflictu vitiorum et virtutum“ betitelt. Hier suchen sich ebenfalls die Tugenden und Laster in den reizendsten Farben darzustellen, 25 Kapitel hindurch immer ein Laster und eine Tugend, dann spricht der Verfasser von den Verführungskünsten des Teufels und warum dieselben von Gott zugelassen sind. Ähnlich läßt Martianus Capella in seiner Enzyklopädie die sieben freien Künste auftreten (die Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik), ihre Lehren selbst vortragen und sich so charakterisieren.

Seele um die Herrschaft. Wie bei Prodikus ist es auch hier ein Wortstreit, wobei sie ihre Vorzüge und Nachteile aufhellen, was bei den eben genannten Wettstreiten der Tugenden und Laster nur vereinzelt vorkommt, und oft gilt ein solcher Streit ebenfalls als ein Wendepunkt im Leben des Menschen.⁶¹

Daß die Kirchenväter und sonstigen Kirchenschriftsteller es vorzogen, sich sich lieber an die Bibel anzulehnen als an das Werk des heidnischen Philosophen, ist begreiflich, ebenso, daß sie es im allgemeinen vermieden, den heidnischen Halbgott den Menschen als Vorbild und Muster hinzustellen. Und da die Kirche es war, welche den Deutschen die griechisch-römische Literatur vermittelte, ist ja doch die älteste deutsche Schriftliteratur hauptsächlich eine kirchliche, so ist es auch selbstverständlich, daß die älteren deutschen Schriftsteller und Dichter in der Nachahmung des Streites zwischen Tugend und Laster um einen Menschen sich nicht an Prodikus hielten, abgesehen davon, daß man Xenophon im Originale erst verhältnismäßig spät kennen lernte, sondern an die bekannten Vorbilder christlicher Schriftsteller bis zur Zeit der Reformation.

⁶¹ In der *Visio Philiberti*, welche oft nachgeahmt worden ist, streiten ein Leichnam und seine früher mit ihm vereinte Seele über ihre Schuldbarkeit und kommende Buße in der Hölle. Träume und Visionen solcher Art waren durch das ganze Mittelalter sehr beliebt. Nicht immer ist in solchen Visionen die Form des Wettstreites zwischen Leib und Seele festgehalten, wie im „*Liber de querimonia et conflictu carnis et spiritus seu animae*“ des Hildebertus Cenomanensis, wo dem Hildebert die Seele (*Anima, Inferior homo*), deren Äußeres genau beschrieben wird, erscheint, als er sich gerade ein neues Haus baut, und sich beklagt, daß er nicht auch für sie ein neues Haus herstelle. In den oft legendarischen Erzählungen von dem Leben und den Taten Heiliger finden sich häufig derlei Wettstreite zwischen Körper und Seele, Tugend und Laster oder Sünde eingemengt. Es ist klar, daß die Entwicklung des dramatischen Dialoges in dem sich entfaltenden, so beliebten Drama und die Form des volkstümlichen Rechtsverfahrens auch nicht ohne geringen Einfluß auf die Entwicklung der Streitgedichte gewesen sind, sowie die natürliche Lust am Dialektischen, am Polemischen überhaupt. So erweiterte sich ihr Inhalt ungemein; man denke nur an die Liederwettstreite, die Streite der Jahreszeiten untereinander, die Streite zwischen Wasser und Wein um den Vorrang, an die Liebeswettstreite, die Streite über kirchliche Fragen, zwischen Ehre und Schande und anderes mehr, die verschiedensten Lebensverhältnisse und Lebensinteressen betreffend! Derlei Dichtungsform empfahl sich eindringlicherer Belehrung, der Entfaltung ernsten und heiteren Witzes, anziehender Unterhaltung. Zur Entwicklung und Blüte gelangte das allgemeinere Streitgedicht erst in spätmittelhochdeutscher Zeit; der Minnesang wie der nachfolgende Meistersang sind vielfach von ihm beeinflußt und befruchtet. Vgl. das beachtenswerte Werk des Hermann Jantzen, *Geschichte des deutschen Streitgedichtes im Mittelalter mit Berücksichtigung ähnlicher Erscheinungen in anderen Literaturen* (Germanist. Abhandlungen, XIII. Heft) und Prof. Dr. F. Vetter, *Lehrhafte Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts* (Deutsche Nationalliteratur, herausgeg. von Jos. Kürschner, 12. Bd.).

IV.

„Herakles am Scheidewege“ des Prodikus in der deutschen Literatur.

Es hat sich bereits deutlich ergeben, wie der „Herakles am Scheidewege“ des Sophisten Prodikus, jene schlichte Tugendlehre im allegorischen Gewande, welche wegen ihres allgemein-menschlichen Inhaltes und doch auch wieder für die verschiedensten besonderen Verhältnisse des Lebens so gut verwendbar schon griechische Dichter und Schriftsteller eifrig nachgeahmt haben,⁶² befruchtend in die römische Literatur übergang und selbst die späteren kirchlichen Schriftsteller öfter Bezug darauf nahmen, wenn sie auch in ihren Streiten zwischen Tugend und Laster, beziehungsweise zwischen Tugenden und Lastern, sich natürlich die Bibel zum Vorbilde nahmen. In der ganzen christlichen und zum Teil auch weltlichen lehrhaften Literatur spielt in der Folgezeit dieses Streitmotiv eine Hauptrolle; ist doch vielfach der Repräsentant des Lasters oder der Laster der „böse Geist“, der Teufel selbst, dem als Beschützer des gefährdeten Menschen dessen „guter Geist“, sein Schutzengel, entgegentritt. Nicht immer erscheinen beide Geister, der gute wie der böse, sichtbar in ihrer traditionellen, natürlichen Gestalt, sondern sie können auch die verschiedensten anderen Gestalten annehmen. Man denke z. B. an den weißen und schwarzen Ritter in Bürgers „Wildem Jäger“, an den Negersklaven Zanga in Grillparzers Drama „Der Traum ein Leben“ u. a. m.⁶³ Derlei Darstellungen gehen auf christliche, beziehungsweise biblische Vorstellungen zurück. Die alte heidnische Erzählung kommt dabei nicht mehr direkt in Betracht. Dies gilt zunächst besonders von jenen Zeiten der althochdeutschen Literatur, in denen man mit allen möglichen Mitteln das Christentum zu festigen und zu erweitern bestrebt war und noch keine allgemeinere Kenntnis der Werke des klassischen Altertums besaß.

Erst zur Zeit der Reformation, in der Zeit, in welcher nicht bloß der Kampf um die Religion die Leidenschaften weckte, sondern welche zugleich auch den Kampf gegen die alte Bildung entfachte, hauptsächlich auch infolge genauerer Bekanntschaft mit den geistigen Schätzen der zeitgenössischen wie der alten Völker; in dieser Zeit der Reformation des Geistes, die aber auch voll schroffer Gegensätze war, denn Gutes und

⁶² Siehe Anm. 33.

⁶³ Zurückgehend auf Voltaires Roman *le noir et le blanc*. Man vergleiche die englische Faustdichtung des Marlowe, worin auch ein guter und ein böser Engel auftritt. Es sei hier auch an die Form des Wettstreites zwischen guten und bösen Mächten in Ferd. Raimunds Dramen der zweiten Periode erinnert! („Moissasurs Zauberfluch“, „Die gefesselte Phantasie“, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, „Die unheilbringende Krone“, „Der Verschwender“.)

Böses, Tugendhaftigkeit und Lasterhaftigkeit, Seelenadel und rohe Unsitte, Gelehrsamkeit und Unbildung war in ihr zusammengedrängt, suchten weit zahlreicher als vormalig Männer aus dem Volke und Gelehrte die derben Sitten ihrer Landsleute umzubilden und zu veredeln und so entstanden gerade damals unter der reichen lehrhaften und zum Teil satirischen Literatur eine große Zahl von „Streitgedichten“, Wettstreite zwischen Tugend und Laster, in lateinischer und deutscher Sprache, in einfacher, dialogischer Form oder in längerer dramatischer Darstellung für das gemeine Volk und für die Schule, nicht mehr mit der ziemlich leblosen Farbengebung der kirchlichen Schriftsteller, sondern, da man eindringlicher und genauer belehren wollte, in weit lebhafterer Form, mit grellerer Farbengebung und Aufwand größerer Beredsamkeit, in gebundener und ungebundener Rede.“ In dieser Zeit wurde auch der Herakles eine beliebte Gestalt

“ Als Beispiele seien hier angeführt: Antonius Mocerus, *Psychomachia inter rationem et virtutem, virtutes et vitia. Item synopsis regularum vitae*. Erfordiae 1596; Jacobus Schoepper, *Voluptatis et virtutis pugna, Comoedia tragica et nova et pia*. Coloniae 1546, Noribergae 1590 (neue Auflage). Vgl. H. A. Junghans, J. Schoepper als theologischer und dramatischer Schriftsteller in Dörings Geschichte des Gymnasiums zu Dortmund 1874. Ins Deutsche übersetzt von Henricus Henekius (*Pugna voluptatis et virtutis*. Ein christlich Spiel von eigenschafft, art vnd natur der Wollust und Tugent, welche kegenander in streit und kampff gesetzt werden. Vormalig Lateinisch geschrieben von Jacob Schoepper, jetzund von Henrico Henekio in Deutsche Rhythmos gesetzt. Lemgo 1598). Benedictus Chelidoniumus, *Voluptatis cum virtute disceptatio*. Viennae Pannoniae 1515. Dieses Werk hat Hans Sachs nach seiner Art gar nicht übel verdolmetscht (*Comoedia*, darin die göttin Pallas die Tugent und die göttin Venus die Wollust verfiicht, und hat 12 Person und drey actus, 1530. Keller, a. a. O. 104/3, 3 ff.). Dieser Streit der Pallas und der Venus findet hier vor einem Richter, dem Kaiser Karl (Carolus) statt. Schließlich verdammt er die Wollust, welche den Epicurus zum Anwalte und Patron hat. Diesem wird recht übel mitgespielt, der Tugend aber, deren Zeuge Herkules ist, ein Lorbeerkrantz überreicht. Ein selbständiges Streitgedicht dieser Art von Hans Sachs selbst, welches hie und da an das genannte erinnert, ist: Ein kampffgespräch zwischen fraw Tugent und fraw Glück, 1537. (Keller, 104/3, S. 190 ff.) Vgl. damit von Hans Sachs: Ein kampff zwischen fraw Armut und fraw Glück, 1545, in dialogischer Form (104/3, 205 ff.) und Comedi mit 6 Personen, der kampff mit fraw Armut und fraw Glück, und hat 1 actus. (104/12, 265 ff.) Hier muß die Armut, nachdem sie sich mit Worten mit dem Glücke gestritten, sogar auch noch mit körperlicher Gewalt die Gegnerin überwinden. Ferner: Kampffgespräch zwischen fraw Armut und Pluto, dem gott der reichthumb, welches undter ihn das besser sey, 1531. (104/3, 212 ff.) In dem lehrhaften Gedichte: *Urania victrix sive animae christianae certamina adversus illecebras et insultus quinque sentuum*, Munichiae 1661, hat Jacob Balde die übliche Form der Streitgedichte aufgegeben und die epische gewählt.

Wie Hans Sachs haben solche Streitgedichte die Meistersänger überhaupt eifrig gepflegt.

der deutschen Literatur und blieb es auch. Sein Erlebnis am Scheidewege konnte der Jugend zur Lehre und den Älteren zur Erbauung dienen, während seine sonstigen Erlebnisse und zum Wohle der Menschheit vollbrachten Taten Stoff zu dramatischen Bildern und zu erzählenden Gedichten lieferten.⁶⁵ Aber immerhin stehen die Bearbeitungen des Herakles am Scheidewege an Zahl den letzteren Bearbeitungen weit zurück, da zu obigem Zwecke Leben und Taten von Persönlichkeiten aus der Bibel oder sonstiger heiliger und frommer Männer, die dem gewöhnlichen Volke bekannter waren als der griechische Halbgott, Stoff genug gaben.

An eine wirklich bewußte Nachahmung der Allegorie des Prodikus ist also auch bei den vorhin genannten Streitgedichten gewiß nicht zu denken; sie sind vielmehr ein Produkt kirchlicher und weltlicher Didaktik, eine Mischgattung beider, und wenn sich auch hier in der äußeren Darstellung von Tugend und Laster und in ihren Reden Anklänge an jene Allegorie finden, so liegt dies in der Natur der Sache und ergab sich von selbst.

Wohl aber hat der belesene Hans Sachs, der Übersetzer der Prodikus-Fabel in deutsche Verse, in seinem „Kampffgespräch zwischen fraw Wollust und fraw Ehren“ (1549) an dieselbe gedacht. (104/3, 158 ff.)

⁶⁵ Beispiele: Hans Sachs, *Historia*, Der Held Herkules mit seiner Zucht und wunderkühnen Taten (121/8, 505); am 12. Juni 1620 und etliche Tage nachher haben Studiosi eine *Comœdia* von Hercules im Collegio zu Rostock agiert (Goedecke, *Grundr.*, 2. Aufl., 2. T., S. 403); Christ. Heinr. Postel, *Die Verbindung des großen Herkules mit der schönen Hebe*, Oper, Hamburg 1699; Breymann, *Herkules und Theseus*, Oper, 1708; Joh. Benjamin Michaelis, *Herkules auf dem Oeta*, Oper, Leipzig 1772; Joh. Baptist Alxinger († 1797), *Die Vergötterung des Herkules*, eine Kantate; T. Max Klinger, *Der verbannte Göttersohn*, Drama, 1786; das *Theatralische Quodlibet* oder sämtliche Beiträge für die Leopold- und Josefstädter Bühne, Pest und Wien 1820 bis 1825, enthält u. a.: „Die Arbeiten des Hercules“, eine mythologische Karikatur in 2 Akten mit Gesang u. a. m. Herkules wurde seit der Zeit der Reformation sogar ein beliebter Eigenname, auch Ableitungen davon, wie *Herculiscus*, *Herculisca* (vgl. des Andr. Heinr. Buchholz Roman: *Herculiscus und Herculisca*). Sebastian Seelmann gab sogar einer Sammlung von Schäfergedichten den Titel: *Der herkulische Palmbaum*, Regensburg 1670. Im Jahre 1599 hat Theodorus Beza den *Hercules furens* des Ann. Seneca in einer Separatausgabe herausgegeben, Johannes Spangenberg brachte die Erzählung des Prodikus in lateinische Verse (*Xenophontis Hercules carminice redditus. In gratiam puerorum nobilium Buxleborum*. Enthalten im „*Bellum grammaticale*“, Wittenberg 1534 und Leipzig 1541). Auch Hans Sachs brachte die beliebte Allegorie in origineller, ganz guter Weise in deutsche Verse (*Kampffgespräch Xenophontis, des philosophi, mit fraw Tugend und fraw Untugend, welche die ehrlicher sey*, 1556. (104/3, 124 ff.) Manchmal ist Sachs vom Original etwas abgewichen, indem er erklärende Zusätze einfügte, wenigens wegließ oder umschrieb, einen „beschluss“ beifügte, in dem er darauf hinweist, daß die von Xenophon gegebene Lehre sich nicht nur auf Hercules beziehe, sondern auf alle jungen Leute, und zuletzt noch einmal die gegebenen Lehren im Predigertone kurz zusammenfaßte. Diese Beispiele mögen genügen!

Dem Dichter erschien nämlich, wie er erzählt, als er noch in seiner Jugendblüte stand, im Traume die Wohl lust in der Gestalt der Venus als eine mächtige Königin mit Szepter und Krone, von prächtiger Gestalt, und suchte ihn zu verlocken, zu seiner Geliebten zu gehen und mit ihr der Liebe zu pflegen. Da näherte sich ihm auch Frau Ehre, um ihn davon abzuhalten. Es begann nun ein längerer, leidenschaftlicher Wortwechsel zwischen Wohl lust und Ehre, der endlich den Dichter veranlaßte, der Ehre, die ihn schon von seiner Kindheit an zu Sitte und Tugend erzogen habe, und ihrer treuen Lehre sein ganzes Leben lang zu folgen.

Die Wohl lust beteuerte ihm nämlich, daß er bei der Ehre weder Freude noch Wonne haben werde, sondern nur ewige Trauer, und bei ihr wie in einem Kerker gefangen liege; sie aber werde ihm viele Freuden und minnigliches Spiel geben, ohne das ja das Leben des Menschen keinen Wert habe. Was habe er davon, wenn er seine blühende Jugend mit Sitten und Tugenden martern wolle? Nach Wohl lust begehre ja jede Kreatur auf Erden. Deshalb sei sie auch von aller Welt auserwählt und deshalb hielten auch die wenigsten zur Frau Ehre, welche nur eine Mutter der Alten sei. Nur Langeweile und Schwermütigkeit sei bei dieser zu jeder Zeit, sie verheiße nur Freude und großen Lohn, ohne aber ihr Versprechen zu halten. Er solle also seine jungen Tage genießen und erst im Alter die Tugend annehmen. Sie selbst wolle ihm immerwährend eine Schafferin der Freude und Lust sein; als Nachfolger der Ehre aber müsse er ein Einsiedler werden, von der Welt gänzlich abgeschieden.

Ihr entgegen versprach Frau Ehre dem Jüngling Frieden, Freude, Ruhe und den Schmuck der Tugend, ein inneres, seelisches Wohlleben und ein freies, sicheres Gewissen, während ihn Frau Wohl lust nur von einem Laster zum anderen führen wolle, in welchen er endlich ganz „erblinden“ würde. Die Wohl lust sei nur ein Wahn der Freude und zehre den Menschen selbst auf, wie es viele Beispiele zeigen und Senecas Zeugnis beweise. Halte er sich aber an sie, so habe er vor Gott und der Welt Ehre, während dagegen Frau Wohl lust zu ihrem Treiben die nächtliche Finsternis aufsuche wie die schädliche Fledermaus, vor der jeder ausspucke. Sie selbst aber dürfe sich immer und vor allen Menschen sehen lassen. Habe er Langeweile, so solle er lesen oder studieren und dadurch seinen Verstand schmücken und zieren. Die Übung der Tugend werde ihn von Schwermut befreien, da er allen Menschen wert sein werde, während ihn die Wohl lust nur in Schande und Spott stürze, in Feindschaft mit Gott und der Welt und schließlich in ein trauriges Ende, und dies nur für eine kurze Wohl lust. Sie führte auch Cicero als Zeugen ihrer Aussprüche an und beteuerte ihm, daß sie ihm, wenn er zu seinen Tagen komme, nichts abschlagen werde und ihre Versprechungen erfüllen. Nun aber wolle sie ihm eine Gemahlin geben, mit der er in Freuden leben werde, Gott und den Menschen zu Ge-

fallen; diese solle er über alles lieb haben und mit ihr Kinder erzeugen.⁶⁶ So werde er unter ihrem Schutze sein Haus mit allen Tugenden zieren und es werde ihm Wohlfahrt und Glück und Ehre folgen. Das Ende der Wohl- lust sei aber Unglück, Schaden, Schande, Armut, Angst, Krankheit, Trübsal, Widerwärtigkeit, Verderben, schlimmer Tod und üble Nachrede nach dem Tode.

Man sieht, Hans Sachs hat sich die Allegorie des Prodikus zum Muster und dessen Lehren zu Herzen genommen. Seine Darstellung ist aber unkünstlerisch, hausbacken und ohne Vertiefung.

Entfernt von einer größeren Bibliothek sind mir leider nicht die beiden Dramen „Herkules am Wege der Tugend und Wohl- lust“ von Christoph Kaldenbach⁶⁷ (am Gregoriusfeste in Königs- berg 1635 aufgeführt) und „Die Verbindung des Helden- mutes mit der Tugend“ von A. d. Gottfried Uhlich,⁶⁸ ein Vor- spiel, Hamburg 1742, zuhanden gekommen und ich muß daher gleich auf Wielands „Die Wahl des Herkules“, ein lyrisches Drama,⁶⁹ übergehen.

Dieses Drama ist als Singspiel bearbeitet und trägt daher schon äußerlich opernhaftes Gepräge. Die Szenerie ist reichlich ausgestattet und der Wechsel der Szenen ein häufiger. Breit ausgeführte bilder- und emp- findungsreiche Reden wechseln mit lebhaftem Zwiegespräche. Was in der Allegorie des Prodikus zu derb und kraß erschien, wurde gemildert, um das Gefühl des Zuschauers nicht zu verletzen. Die Sprache ist mit Wieland- scher Kunst glatt und fließend und die Versart, dem Inhalte entsprechend, wechselnd und konnte so auch dem Schmucke der Musik wechselnde Farbe geben. So kann man im allgemeinen sagen, daß Wieland die Vorlage in künstlerischer Weise umgestaltet hat, obgleich seine Umgestaltung, wie wir sehen werden, einen Fehler hat, welcher besonders den Charakter des Helden beeinträchtigt.

Also schon die äußere Anlage des Dramas ist darnach gestaltet, den Sinnenreiz bedeutend zu erhöhen. Herkules (Herakles) befindet sich anfangs in einer waldigen Einöde, die sich plötzlich beim Erscheinen der K a k i a

⁶⁶ Hans Sachs vermählte sich 1519 mit Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein bei Nürn- berg. Mit ihr lebte er 41 Jahre in glücklicher Ehe als Vater von sieben Kindern. 1560 ver- lor er seine Gattin und heiratete anderthalb Jahre später als 67jähriger Greis die schöne, erst 17jährige Barbara Harscher. Auch diese Ehe war eine durchaus glückliche.

⁶⁷ Ein Schlesier, geboren zu Schwibus, gestorben 1698 als Professor der Geschichte, Dichtkunst und Beredsamkeit in Tübingen.

⁶⁸ Schauspieler, gestorben in Frankfurt am Main 1753.

⁶⁹ In Musik gesetzt von Anton Schweitzer und am 17. Geburtstage des damaligen Erbprinzen von Sachsen-Weimar und Eisenach auf dem Hoftheater zu Weimar im Jahre 1773 aufgeführt. Wieland hat sich dieses Thema als Prinzenzerzieher gewählt.

(Laster) in einen romantischen Lustgarten verwandelt. Beim Erscheinen der *A r e t e* (Tugend) läßt dieser wieder in seinem hintersten Teile eine rauhe Wildnis sehen, die auf einem steilen, mit Dornen bewachsenen Pfad zum Gipfel eines hohen Berges führt, wo aus einem Lorbeerwäldchen die Zinnen des Tugendtempels hervorglänzen. Und diese Wildnis nimmt endlich beim Abgehen der *Kakia*, welche mit sich auch den Lustgarten verschwinden macht, die ganze Bühne bis zum Schlusse des Dramas ein. Auch für sonstige Bühnenwirkungen ist gesorgt. So geht *Kakia* bei ihrem Hervortreten nicht einfach auf *Herkules* zu, sondern erscheint diesem zuerst in dem genannten Lustgarten, auf einem Ruhebettchen in einer ihrem Charakter angemessenen Lage reizend hingegossen. Um gleich anfangs dem Bühnenhelden Gelegenheit zu einem langen, empfindungsvollen Selbstgespräche zu geben und das Drama um ein wirksames Motiv zu vermehren, ist auch sonst von der Vorlage augenfällig abgewichen.

Herkules erscheint nicht einfach am Scheidewege, um in der Ruhe über sein zukünftiges Schicksal nachzudenken, sondern in seiner Brust wohnt bereits die Leidenschaft, welche ihm, dessen Herz von Tatendurst glüht, der in sich den Samen einer Gottheit fühlt, in süßen, tatenlosen Taumel versetzen will. Er ist bereits in *Deianira* verliebt und, übermannt von der Liebe zu ihr, sucht er in der Einöde sich zu beruhigen, zu sammeln und zu klären, da er nun einen Wendepunkt in seinem Leben gekommen fühlt. In einem längeren Selbstgespräche gibt er seiner Lage, seinen Gefühlen, Bestrebungen und Hoffnungen beredten Ausdruck. Er möchte die Liebe, die ihm eine Torheit dünkt, ihn zum Sklaven mache, aus seinem Herzen reißen in der dunklen Ahnung seiner göttlichen Abstammung, bestärkt durch die Glut in seinem Busen, durch seine Ungeduld nach Taten, durch sein unaufhaltsames Streben nach einem unbekanntem Ziele, durch die innere Tatkraft, die er in sich fühlt, was alles ihn über die übrige kleinliche Menschheit erhebt. In dieser Ahnung ist er gehobener Stimmung, aber nur, um desto mehr wieder innerlich zu verfallen und kleinmütig zu werden bei dem Gedanken an die Wirklichkeit und die Ungewißheit seines Seins und Werdens, durch die Leidenschaft in seiner Brust zu *Deianira*, die ihm ein böser Dämon zugeführt habe. Diese Leidenschaft stelle sich jedem edlen Vorsatze entgegen und mache ihn aller genossenen Lehren vergessen und der Schwüre, die er der Tugend getan. Dieser Wechsel der Stimmung in der Brust des *Herkules*: des Gefühles der Größe mit Kleinmut und Verzagtheit, des hohen Mutes, durch die Gottheit der Tugend sich zu jeder großen Tat stark genug zu fühlen, mit der entnervenden Übermacht der Leidenschaft gibt dem Schauspieler wie dem Musiker Gelegenheit genug, ihre Kunst der Darstellung zu zeigen. Als nun *Herkules* seine ganze sittliche Kraft zusammenrafft zum Widerstande gegen die Leidenschaft, erscheint ihm erst die *Kakia*, in der oben angegebenen Weise reizend auf einem

Ruhebette hingegossen, und dann, erst nach verlockender Ansprache, da sie Herkules zögernd und unschlüssig sieht, auf ihn zugehend (2. Szene).

Bis jetzt war Herkules ein reiner, schuldloser Jüngling und nur der sinnliche Trieb ist es, die erwachende Männlichkeit, die den Alciden leidenschaftlich zu Deianira hinzieht und ihn mit sich selbst entzweit und erschläft. Dies nun will die Kakia zunächst ausnützen; daher das zweideutige und verfängliche Spiel, welches sie mit Herkules spielt, in der sicheren Erwartung, daß dieser immer für sie gewonnen sei, wenn es ihr nur einmal gelinge seine sinnliche Glut durch wirklichen Liebesgenuß zu entfachen. Daher bietet sie nun alle verführerischen Künste auf in Worten und in Handlungen, ihn zum Liebesgenuße zu bewegen, und weiß aber dabei auch geschickt seine Erinnerung an Deianira stets wach zu erhalten, die sie als Kind der Liebe ihre Tochter nennt und die ihm ebenfalls solchen Liebesgenuß bieten würde und so die Erde zum Himmel machen. Sie will ihm nach ihren Worten eine Freundin sein und ihm zum Glücke der Götter den Weg bahnen, ihm, der doch im Alter des Vergnügens stehe. Sie sei die Schöpferin der Freuden im Olymp und auf der Erde, Himmel und Erde huldige der Liebe; ihren Freunden zolle die ganze Erde Lust, ohne Sorge, in stetem Genuße brächten sie ihr Leben hin und gleich der Rose, die an einer Nymphe Busen verdufte, atmeten sie im Schoße der Lust ihr frohes Dasein aus, sagt das trügerische, verführerische Weib. Diese hätten das Glück der Weisen, genossen nur und ruhten vom Genuße zu süßerm Genuße; das sei alles, was sie tun. Sie lebten wie die Olympier, in Gefühl ganz aufgelöst, mit jedem trunkenen Sinne in einem Ozean der Wohllust. Er solle daher nicht mit seinen Trieben kämpfen, sondern, ein Glücklicher, an ihren Busen kommen und ein Gott sein.

Man sieht, die Reden dieser Kakia sind im Verhältnisse zu jener des Prodikus allerdings verfeinert und epikureisch gefärbt. So eine versteht es viel besser zu verlocken als die Hetäre des Prodikus mit ihrer gar zu niedrigen Gesinnung, die ein empfindsames Gemüt leicht abstoßen kann, mit ihren so unverblümt hing gesprochenen Zumutungen, die doch einem ideal angelegten Charakter widerwärtig sein müssen. Gewiß aber hat auch Prodikus, wie schon erwähnt, die Rede der Kakia viel schöner, anmutiger und verlockender geschildert als der recht nüchterne Xenophon, der nur den tatsächlichen, nackten Inhalt der Rede wiedergibt. Auch dadurch weiß sich bei Wieland die Kakia dem Herkules mehr zu verbergen und verführerischer zu erscheinen, daß sie sich auf dessen Frage, wie sie heiße, nur *F r e u d e* und in der Göttersprache *E u d a i m o n i a* (Glückseligkeit) nennt und verschweigt, daß sie von den Guten Lasterhaftigkeit geheißsen werde. Auch nennt sie das Tun und Treiben ihrer Ergebenen ein wirkliches Leben. Dieses alles zusammengenommen und noch dazu in Betracht gezogen, daß man sich die Kakia Wielands nicht als eine recht fleischige, wenn auch schön gewach-

sene Gestalt vorzustellen braucht, geschminkt, mit steifem Gange, lächerlich eitel und zudringlich, sondern nur reizend und lieblich, verführerisch an Gestalt, Haltung, Gebärden und Worten, da kann es begreiflich erscheinen, daß Herkules sinnverwirrt wirklich der Versuchung unterliegt und der Verführerin folgen will, wenn nicht zu rechter Zeit Arete erscheint und ihn durch ein energisches Halt ein! aus seinem Sinnentaumel schreckt und zurückhält; denn Herkules erkennt in ihr gleich, obwohl sie seinen Augen noch niemals sichtbar erschienen war, an ihrem ganzen Wesen, ihrer Majestät, ihrer Wunderkraft, die von ihr ausgeht und ihn mit neuem Mute anhaucht, die große Göttin, die Tugend, die er von Jugend auf geliebt habe und der er nun untreu zu werden im Begriffe sei (III. 2 — 10).

Diese dritte Szene schließt sich anfangs enger an die Vorlage an. Die Arete gibt sich als Freundin seines Geschlechtes zu erkennen, erinnert ihn an die weisen Lehren seiner Lehrer und führt ihm den Entscheidungstag zu Gemüte. Sie will ihm, ohne Rednerkünste zu gebrauchen, die reine Wahrheit sagen: sie biete ihm nicht ein Leben ohne Mühe an, ruhmloses Glück und unverdiente Freuden; ihr sei vielmehr die Ordnung des Vaters der Natur heilig. Nichts gäben die Götter den Sterblichen ohne Mühe. So gebe auch die Erde ihre Schätze, das Vaterland Ehre, so zolle ihm die Menschheit Lob und Ruhm, wenn er die Erde bebaue und sich um sein Vaterland und um die Menschheit unter Plagen und Sorgen verdient mache, wie ja die Götter selbst den Weihrauch, der ihre Tempel fülle, durch das Gute, das sie der Erde tun, verdienten. Die Kakkia aber, die sie höhnisch unterbricht und Herkules auf die Torheit aufmerksam macht, ein Leben voll Arbeit, Mühe, Gefahren, Wunden für andere, Undankbare auf sich zu nehmen, während er doch im weichen Schoße der Ruhe das Leben genießen könne, andere für sein Vergnügen schwitzen, eine ganze rastlose Welt seinen Freuden dienen könne und sich erschöpfen, seinen Wünschen selbst zuvorzukommen, weist sie mit harten Worten zurück, welche ihr wahres Wesen und den wahren Erfolg ihrer Lehren und Verlockungen aufdecken, ähnlich wie in der Erzählung des Prodikus.

Sie brüste sich nur mit ihrer Schande und ziehe arglose Wanderer in ihren Schlund. Diejenigen aber, welche sie kennen, ließen sich von ihr nicht betören. Ihre Götterwonne seien nur die Freuden der Tiere des Feldes, sie habe keinen Sinn für Wahrheit und keinen Sinn für die süße Ruhe der mit sich selbst und mit der ganzen Natur im Frieden lebenden, schuldlosen Seele. Sie sei eigennützig und mitleidslos und kenne keine Liebe zum Vaterlande und zur Menschheit. Niemals noch habe sie von allem Wohlklang den süßesten, verdientes Lob gehört und des schönsten Anblickes, den einer guten Tat, habe ihr Auge noch nie genossen. Selbst ihre einzigen Freuden gebe sie nicht lauter und unvergiftet; sie seien gegen die Natur und Strafen folgten ihr bald nach. Der Körper siehe hin und sterbe bald

ab, das Gefühl werde abgestumpft, nur nicht für den Schmerz und Reue und Trübsal folge über Vergangenheit und Zukunft, bar des tröstenden Bewußtseins guter Taten. Ihr Weg führe durch Blumen sanft abwärts, aber in unausbleibliches Verderben. Ihr eigener, der Tugend Weg sei zwar steil und dornenvoll, er schrecke zwar Weichlinge ab, führe aber zu unsterblichem Vergnügen, ins Elysium.

Nun könnte Herkules, wie in der Vorlage, der Tugend folgen und das Drama wäre hiemit zu Ende. Aber zum Schaden desselben, das so allerdings etwas kurz wäre, ist seine Anlage weiter ausgesponnen in der Weise, daß Herkules noch eine lange Weile einen unschlüssigen, haltlosen Mann spielen muß. Er fühlt nun zwei Seelen in seiner Brust, von welchen die bessere siegt, solange die Tugend spricht, und die andere, wenn ihn die Zauberin anblickt. Selbst das Zureden der Arete, sich zu schämen und endlich einmal zu wollen, fruchtet noch lange nichts, da Kakia ihr entgegen wiederum gar zu verführerisch zu locken versteht und auch seine Liebe zu Deianira immer frisch zu entfachen weiß, von der er gar nicht lassen kann. Das Schwanken und Zweifeln des Herkules und Zureden der Kakia und Arete kommt nicht eher zum erfolgreichen Abschluß, als bis Arete, ihre Mühe für erfolglos haltend, Miene macht, Herkules zu verlassen. Nun entschließt er sich erst endgültig, dieser treu zu bleiben, und beschwört, alles für sie zu tun, alles für sie zu opfern, für sie zu leiden und ihr freudig bis in den Tod zu folgen. Kakia entfernt sich nun verdrießlich, aber mit höhnischem Lächeln.

Noch muß sich Herkules von Arete seine künftige Lebensweise auseinandersetzen lassen (4. Szene). Er solle zwar der Liebe zu Deianira entsagen, brauche aber nicht denjenigen Freuden zu entsagen, welcher sich ein edler Geist unbeschämt erinnern kann. Nur sparsam, im Vorübergehen solle er die Freuden der Natur genießen, so wie ein Wanderer die Rose auf seinem Wege pflückt. So handle der Weise. Die Quelle des wahren Glückes solle nur in seiner Brust sein, im Bewußtsein, daß die Götterfreuden nur eines Gottes würdig seien und entfernt vom Sterblichen des Menschen, das nur die Hülle des Unvergänglichen sei.

Sie eröffnet ihm auch die Richtigkeit seiner Ahnung, daß er von einer Gottheit abstamme; und so, verwandt dem Himmel, sei er nur zum Wohltun auf diese untere Welt gesandt und habe, wenn sein Geschäft vollendet sei, zu den höheren Kreisen zurückzukehren und dort zu leuchten. So hätten sich auch die Götter den Weihrauch und die Dankbarkeit der Sterblichen verdient. Auch sie hätten einst in irdischer Gestalt gelebt, aber nur, um der Erde wohlzutun und den rohen Menschen zur Sitte und Kunst zu veredeln. Nun seien sie dafür selig durch den Anblick des Guten, das sie taten, und leuchteten im Chore der Götter. Mit Ausdrücken der Begeisterung

für die Tugend und Versprechungen des Herkules, sich ganz und ewig der Tugend zu weihen, und mit Ermunterungen und glorreichen Weissagungen der Arete endet das Stück.

Es liegt also diesem Drama die Auffassung des Herkules als eines Tugendhelden *καὶ ἔξοχόν* zugrunde, eine Auffassung, die dem eigentlichen Wesen des Aleiden nicht entspricht. Seine Tugend ist als keine so asketische zu denken, wie sie sich Wieland, durch Prodikus verleitet, vorstellt. Seine Tugend bestand nur im Zielbewußtsein seines Lebens, darin, sich durch Wohltaten für die Menschheit das Wohlgefallen der Menschen und Götter und die endliche Erhebung zu diesen zu erringen, ohne daß er aber dabei seiner menschlichen Natur untreu und mönchisch wurde. Ist er ja selbst von üblen Verirrungen in der Liebe nicht frei infolge seiner manneskräftigen, stürmischen Natur. Durch seine Wohltaten für die Menschheit war es aber möglich, ihn zum Tugendmuster zu stempeln,⁷⁰ und gerade auch in Beziehung auf die Freuden der Liebe, da er sich in seinen Verirrungen der Liebe, die viel böse Folgen haben konnten, doch immer wieder aus der Sünde und dem Übeltun aufraffte, sein Unrecht sühnte und so seiner Göttlichkeit dennoch treu blieb. Ja, sein letztes Unrecht, das er seiner Gemahlin Deianira angetan durch seine Liebe zu Jole, und dessen üble Folgen sühnte er durch seinen Tod, der zugleich seine Vergötterung wurde.⁷¹ In solcher Weise, als Mensch und Gott zugleich, als wirklicher, griechischer Heros sollte Herkules, wenn er richtig aufgefaßt wurde, dargestellt werden, und nicht so, wie ihn die späteren griechischen Philosophen und in diesem Drama Wieland dargestellt hat, wie auch in seinem Singspiele „Alceste“.⁷² Deshalb hatte Wieland auch herben Tadel zu erfahren, den herbsten wohl, auch mit Bezug auf seine „Alceste“, von Goethe in dessen Farce „Götter, Helden und Wieland“ (1774), wo der Tadel Goethes in zwei Sätzen gipfelt: Dadurch wird eben alles so halb bei euch, daß ihr euch Tugend und Laster als zwei Extreme vorstellt, zwischen denen ihr schwankt, anstatt euren Mittelzustand als den positiven anzusehen und den besten. Und: Aber des Prodikus Herkules, das ist dein Mann,⁷³ euer Herkules Grandison, eines

⁷⁰ In diesem Sinne u. a. auch gepriesen von Schiller im Distichon „Zeus zu Herkules“ und im Gedichte „Das Ideal und das Leben“, Str. 14 und 15. Vgl. Hölderlins Gedicht „Das Schicksal“, Str. 2.

⁷¹ Die Eifersucht der Deianira zu der in Oechalia gefangenen Jole und der dadurch verursachte Flammentod des Herakles bilden auch den Hauptinhalt des Oratoriums „Herakles“ von G. F. Händel (gedichtet nach Sophokles' Trachinierinnen von Thomas Broughton, übersetzt und für die Aufführung eingerichtet von Friedr. Chrysander, 1744).

⁷² Alceste, ein Singspiel in fünf Aufzügen. In Musik gesetzt von Anton Schweitzer und in den Jahren 1773 und 1774 auf dem Weimarischen Hoftheater aufgeführt. Vgl. 3. Aufz., 1. Auftr. Siehe dazu Koberstein, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, V., S. 489.

⁷³ Vgl. Wielands fünften Brief über die „Alceste“ (Deutscher Merkur, I. Bd., 3. Stück, S. 230).

Schulmeisters Herkules, ein unbärtiger Silvio am Scheidewege. Wären mir die Weiber begegnet, siehst du, eine unter den Arm, eine unter den und beide hätten mit fortgemußt.⁷⁴

Johann Joach. Eschenburg († 1820) aber dürfte sich in seinem lyrischen Drama „Die Wahl des Herkules“, welches gleichzeitig mit dem Wielandschen erschien (1773) und mir leider ebenfalls nicht zugänglich war, Wieland genähert, beziehungsweise sich an die Prodikus-Fabel angeschlossen haben wie Chr. Aug. Tiedge in seiner „Urania“ (Halle 1801), einem Lehrgedichte, in dem er die Zweifel an der Unsterblichkeit des Menschen vom Standpunkte der Kantschen Philosophie aus widerlegen will.⁷⁵ (VI. Gesang, Vers 468 bis 515.)

In der Darstellung des Herakles am Scheidewege sind aber aus der Vorlage hier nur die allgemeinsten Umrisse und Gedanken genommen; denn von Tugend und Laster, von Glückseligkeit und Unsterblichkeit hat der Dichter schon an anderen Stellen ausführlich und im Zusammenhange nach eigener Erkenntnis und Anschauung gesprochen. So spricht die Wohl lust hier nichts anderes als das Versprechen aus, ihm alles zu weihen, was die Erde Süßes habe, wenn er ihr Getreuer würde, und die Tugend auch weiter nichts, als daß sie ihm keine Freuden goldener Tage verleihen könne, sondern nur retten, kämpfen, dulden, tragen solle er. Wenn er seiner würdig sei, so sei er auch ihrer würdig. Siegen zieme dem Göttersohne, aber sich besiegen weihe ihm die höchste Strahlenkrone der Unsterblichkeit. Auch auf eine Beschreibung der äußeren Gestalten der beiden geht der Dichter nicht näher ein, sondern er legt das Hauptgewicht auf den Eindruck, welchen sie auf Herakles machen. Sie erscheinen ihm in der Einöde an einem Scheidewege, als er im Hochgeföhle des Sehns nach Göttertaten, im Geföhle dessen, was er soll und will, ahnungsvoll über seine Zukunft nachsinnt. Die Wohl lust, die hier ebenfalls den Inbegriff sämtlicher Erdenfreuden darstellt, ist leuchtend wie die vom Morgentaue befeuchteten Blumen, aus ihren Blicken sprühen Zauber und um sich verbreitet sie ein taumelndes Entzücken und weichen Schlummerduft, so daß der Jüngling, halb dem Zauber hingegeben, kaum Gewalt hat, seine Blicke zu dieser stillen Huldgestalt zu erheben. Die Tugend ist äußerlich gar nur mit den Worten: „Ruhig naht sie wie der Friede“ charakterisiert. So ist sie eine dem Irdischen vollständig entrückte Gottheit, von deren Erhabenheit und Majestät Herakles, der Wohl lust schon fast unterlegen, wie mit Schmach bedeckt sich zitternd angeschreckt fühlt, so daß er schon nach ihren wenigen angeführten Worten begeistert

⁷⁴ Beide Aussprüche richtet hier Herkules an Wieland. Vgl. dazu Preller, Griech. Myth., II. 264 bis 270; Welcker, Griech. Götterlehre, 792 bis 794.

⁷⁵ Siehe Koberstein, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, V., S. 504.

Treue schwört. Der gegenseitige Wettstreit beider um die Gunst des Helden fällt demnach weg, wodurch das Ereignis natürlich an Lebhaftigkeit verliert und ihr dramatisches Gepräge einbüßt. Der Dichter hat das wunderbare Ereignis absichtlich in ein zauberhaftes Dämmerlicht gestellt.

Die Fehler der „Urania“ von Tiedge, welche ihre Tadler gefunden haben,⁷⁰ veranlaßten auch die Parodie des Dr. F. G. Wetzels, betitelt „Rhinozeros“. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht. Anhang zu Tiedges „Urania“, 1810. Neue Ausgabe, Nürnberg 1828. In dieser mußte sich auch natürlich der Herakles am Scheidewege eine spöttische Nachahmung gefallen lassen. (Vers 442 bis 461.) Der Schriftsteller hat die Wahl, entweder einen Weg, der an einem Misthaufen vorüberführt, oder einen anderen durch schöne Rosenfelder einzuschlagen. Endlich entschlägt er sich der feilen und eitlen Wohlust und so bleibt die Tugend in ihm Siegerin. Er richtet seine Schritte am Misthaufen vorüber, aber, o weh, da wird er der Tugend wieder untreu; er hält sich die Nase zu.

Auch Ludwig Tieck läßt in seinem Fastnachtsschwanke „Der Autor“ (1800, in seinem Poetischen Journale auch „Der neue Herkules am Scheidewege“ betitelt) einem Autor die Wahl zwischen dem falschen und dem wahren Ruhme. Der falsche Ruhm, welcher mit Qualm und Gestank erscheint, das Licht haßt, weil er, bei Lichte gesehen, eben so reizend nicht ist, daher sich lieber in Qualm befindet und Kränze aus dürrem Laube bringt, will den Autor überreden, nur für Gelderwerb zu arbeiten, ohne sich weiter den Kopf zu füllen, da er nur mit Geld etwas gelten könne. Deshalb solle er sich nach der Meinung, dem Geschmacke und Gefallen der Menge richten. Dann sei auch für seinen Ruhm auf das trefflichste gesorgt. Dem Autor klingt dies gar nicht übel und er möchte darauf eingehen. Da erscheint ihm aber auch, von Genien getragen, der wahre Ruhm. Vor dessen Glanze und Majestät entweicht der falsche Ruhm zitternd. Der Autor stürzt in die Knie vor Entzücken und Verehrung, fühlt sein Herz erhoben und ist ohne langes Besinnen entschlossen und bereit, ihr zu folgen und nur der heiligen Kunst zu glühen, nachdem sie ihm verheißen, daß er zwar nicht von Toren laut gepriesen werde und von der eitlen Welt und von Schmeichlern verehrt, auch nicht

⁷⁰ Siehe Koberstein, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, V., S. 504. Sie fand auch ihre Nachahmer, wie in Christian Christoph Hohlfeld († 1849) mit seiner „Urania die jüngere“, zur Befestigung des Glaubens an Gott und die Unsterblichkeit der Seele, Dresden 1810. Ein Oratorium. Neu herausgegeben und eigenmächtig verändert von K. F. Menke (Manko?), Meißen 1815. Urania wurde ein beliebter Titelname. So schrieb Joh. Wyttenbach eine „Urania oder die Kunst in ihrer höheren Bedeutung“, Gedicht, Leipzig 1823; Ludwig Neuffer schrieb eine „Christliche Urania oder Gesänge für Freunde der Religion und eines heiteren christlichen Sinnes“, 1820, u. a.

reichen Geldeslohn empfangen werde, vielleicht sogar verhöhnt, verkannt und mit einem mittelmäßigen Lose beschieden, daß aber sein Inneres, sein edles Ziel und Streben, seinen Seelenadel, seinen Ruhm, den wahren, sei er auch ungekannt, ausmachen werde.

Eine sinnige Nachahmung der Prodikus-Fabel leistete auch Jean Paul Friedrich Richter († 1825) in seiner Erzählung „Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen“. Es ist ebenfalls die Form eines Traumes gewählt, der einen Jüngling, welcher „die schmutzigen Gänge des Lasters“ wandelt, zur Umkehr auf die Sonnenbahn zurückschreckt, die „ins reine Land der Ernten leitet“. Er sieht sich an der Jahres-scheide, in der Neujahrsmitternacht in unruhigem Schläfe als Greis, gepeinigt vom Gewissen, aus dem ganzen, reichen Leben nichts als Irrtümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue mitgebracht zu haben. Da gedenkt er seines verstorbenen Vaters, wie dieser ihn einst an einem hellen Morgen auf den Scheideweg des Lebens stellte, „der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt und der links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Giftes, voll zielender Schlangen und finsterner, schwüler Dämpfe“. In unaussprechlichem Gram, besinnungslos ruft er zum Himmel hinauf: „Gib mir meine Jugend wieder! O Vater, stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!“ Dieser fürchterliche Traum, verbunden mit schreckhaften Phantasiegebilden, die sich alle auf seine Torheit und Lasterhaftigkeit beziehen, und der Gedanke an die Jugendfreunde, die in weiser Beachtung der Lehren ihrer Eltern und Lehrer ihr Lebensglück gefunden haben, läutert ihn zur Besserung, zur Rettung der Seele und des Körpers.

So sehen wir die literar-historisch merkwürdige Erscheinung, daß eine schlichte Erzählung eines griechischen Philosophen, die schon von dessen Landsleuten ensig nachgeahmt wurde (s. Anm. 33) und mit der griechischen Literatur in die römische übergang, noch in der Gegenwart nach über zweitausend Jahren fortlebt, besonders in der deutschen Literatur. Und auch in der Zukunft wird die Erinnerung daran nicht verblassen, solange Dichter und Schriftsteller den ewigen Kampf der guten Menschenseele mit dem Bösen, der Leidenschaft, dem Laster darstellen. Dafür sorgen auch die Schulen, denn in vielen *Leesebüchern* aller Arten findet sich zur Belehrung, zur Charakter- und Willensfestigung mehr oder minder gut gekürzt, der Unterrichtsstufe entsprechend nachgestaltet, die Erzählung vom „Herakles am Scheideweg“.

Schulnachrichten.

I.

Lehrkörper.

1.) Veränderungen.

Laut Erlasses des k. k. Min. f. K. u. U. vom 19. Juni 1907, Z. 24.393, wurde Direktor **Andreas Senekovič** über eigenes Ansuchen mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Juni 1907 mit Ende Juli 1907 in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm taxfrei der Titel eines Regierungsrates verliehen.

An dessen Stelle haben Seine k. u. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. Oktober 1907 (intimiert mit U.-M.-Erl. vom 25. Oktober 1907, Z. 2575) den Professor des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach **Dr. Laurenz Požar** zum Direktor des k. k. I. Staatsgymnasiums zu ernennen geruht.

Mit dem U.-M.-Erl. vom 15. August 1907, Z. 31.214, wurde Professor **Dr. Heinrich Gartenauer** über eigenes Ansuchen mit Ende August in den Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlasse wurde ihm im Namen des k. k. Min. f. K. u. U. für die vieljährige eifrige und erfolgreiche Dienstleistung der Dank und die Anerkennung ausgesprochen, von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät aber mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. April 1908 taxfrei der Titel eines Schulrates verliehen.

Mit dem U.-M.-Erl. vom 13. Juni 1907, Z. 13.357 (intimiert mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. Juli 1907, Z. 3326), wurde **Franz Vajda**, Supplent an der hiesigen Oberrealschule, zum wirklichen Lehrer am I. Staatsgymnasium ernannt.

Mit dem Erlasse vom 11. Juni 1907, Z. 15.148, hat der Minister f. K. u. U. dem Professor **Dr. Karl Wedan** eine Lehrstelle an der Staatsrealschule im X. Wiener Gemeindebezirke verliehen und zugleich den Supplenten derselben Anstalt **Dr. Rudolf Rothaug** zum wirklichen Lehrer am hiesigen Gymnasium ernannt (intimiert mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 2. Juli 1907, Z. 3336).

An Stelle des krankheitshalber beurlaubten Supplenten Johann Ozmec wurde der Lehramtskandidat **Rudolf Južnič** zum Supplenten bestellt und vom k. k. L.-Sch.-R. mit dem Erlasse vom 15. Oktober 1907, Z. 5481, bestätigt und dem Professor **Karl Šega** zur Einführung ins praktische Lehramt zugewiesen. Derselbe hatte seinen Dienst am 5. Oktober angetreten.

In den Lehrkörper traten ferner ein als Probekandidaten: **Dr. Milan Šerko**, welcher mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. Juni 1907, Z. 2787, dem Professor **Alfons Paulin**, und **Dr. Josef Cerk**, der mit dem L.-Sch.-R.-Erl. vom 27. Juli 1907, Z. 3967, dem Professor **Dr. Jakob Žmavc** zur Einführung ins Lehramt zugewiesen wurden. Ersterer wurde jedoch im II. Semester, nachdem sein leitender Lehrer Professor Paulin, dessen Lehrstunden er vom 15. November bis zum Schlusse des I. Semesters übernommen hatte, krankheitshalber beurlaubt worden war, mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 30. November 1907, Z. 6362, dem II. Staatsgymnasium zugewiesen.

Am 11. November 1907 wurde der bisherige Supplent **Alois Lovše** dem II. Staatsgymnasium zur Verwendung zugewiesen.

Aus dem Verbande der Lehranstalt waren mit Schluß des Schuljahres 1906/1907 der Hilfslehrer **Paul Grošelj** und der Probekandidat **Dr. Paul Pestotnik** geschieden, welcher letzterer mit Beginn des laufenden Schuljahres zum Supplenten am II. Staatsgymnasium bestellt wurde.

2.) Beurlaubungen.

1.) Der Professor **Martin Petelin** mit U.-M.-Erl. vom 26. September 1907, Z. 35.040, zunächst auf die Dauer des I. Semesters, mit dem weiteren U.-M.-Erl. vom 24. Februar 1908, Z. 5982, auch für das II. Semester beurlaubt.

2.) Der Supplent **Johann Ozmec** mit U.-M.-Erl. vom 26. September 1907, Z. 34.472, bis zum Schlusse des I. Semesters, mit U.-M.-Erl. vom 11. Februar 1908, Z. 4606, auch für das II. Semester beurlaubt.

3.) Die Supplenten **Stephan Podboj** und **Max Sever** mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 1. Oktober 1907, Z. 5187, für die Zeit vom 7. bis 21. Oktober beurlaubt.

4.) Mit U.-M.-Erl. vom 30. Jänner 1908, Z. 1217, wurde Schulrat Professor **Alfons Paulin**, der schon am 15. November 1907 krankheitshalber seine Lehr-tätigkeit unterbrechen mußte, bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubt.

5.) Dem Professor **Anton Bartel**, welcher krankheitshalber schon seit dem 3. Jänner der Schule fern zu bleiben genötigt war, wurde mit U.-M.-Erl. vom 19. Februar 1908, Z. 2965, ein Urlaub auf die Dauer des II. Semesters erteilt.

Stand des Lehrkörpers im Schuljahre 1907/1908.

A. Für die obligaten Lehrfächer.

	Name und Charakter	Ordinarius in der Kl.	Lehrfach und Klasse	Wöchentlich. Stunden
1	Laurenz Požar , Dr. der Philosophie, k. k. Direktor	—	Vom 9. November an: Latein VII. a	5
2	Anton Bartel , k. k. Professor der 7. Rangsklasse	(IV. a)	Bis 31. Dezember: Latein IV. a; Griechisch IV. a; Slowenisch V. b, VIII., Freikurs II.	(17)
3	Johann Matthäus Klimesch , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 7. Rangsklasse	—	Im I. Semester: Deutsch IV. a, V. a; Geographie und Geschichte IV. a, V. a, VII. a, VIII. Im II. Semester: Deutsch V. a, VII. b; Geographie und Geschichte V. a, VI., VII. a, VIII.	(19) 19
4	Valentin Korun , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 8. Rangsklasse, Kustos der Gymnasialbibliothek	V. b	Latein V. b, VIII.; Griechisch V. b; Deutsch II. b; Slowenisch VII. a	22
5	Ludwig Lederhas , k. k. Professor der 7. Rangsklasse	IV. c	Latein IV. c; Griechisch V. a; Deutsch II. c; Slowenisch IV. c, V. a	19
6	Alfons Levičnik , Dr. der Theologie, k. k. Professor	—	Im I. Semester: Religion I. a, II.—IV. Im II. Semester: II. b, c, III. b, c, IV. b, c Exhortator für das Untergymnasium	(20) 12
7	Franz Novak , k. k. Professor der 7. Rangsklasse	I. b	Latein I. b; Griechisch VIII.; Slowenisch I. b.	16
8	Alfons Paulin , k. k. Schulrat und Professor der 7. Rangsklasse, Kustos des k. k. botanischen Gartens; seit dem II. Semester der Filialanstalt zugewiesen	—	Bis 15. November: Mathematik II. b, III. a, c; Naturgeschichte III. a, c, V. b, VI.	(17)

	Name und Charakter	Ordinarius in der Kl.	Lehrfach und Klasse	Wochent- Stunden
9	Raimund Perušek , k. k. Professor der 7. Rangsklasse	VI.	Latein V. a, VI.; Griechisch III. b	17
10	Martin Petelin , k. k. Professor der 7. Rangsklasse	—	Beurlaubt	—
11	Alexander Pucskó , k. k. Professor der 7. Rangsklasse; seit dem II. Semester der Filialanstalt zugewiesen	(II. a)	Im I. Semester: Latein II. a; Deutsch II. a, VI., VII. b	(18)
12	Franz Riedl , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 8. Rangsklasse, Kustos der deutschen Schülerbibliothek, Mitglied des Theaterzensurbeirates (deutsche Sektion)	(I. a)	Im I. Semester: Latein I. a; Deutsch I. a, VII. a, VIII.; Propädeutik VII. a Im II. Semester: Deutsch VII. a, VIII.	(20) 6
13	Rudolf Rothaug , Dr. der Philosophie, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer; seit dem II. Semester der Filialanstalt zugewiesen	—	Im I. Semester: Deutsch III. a, V. b; Geographie und Geschichte I. a, II. a, III. a, VI.	(20)
14	Johann Svetina , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 7. Rangsklasse, f. b. geistl. Rat, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen	VIII.	Religion I. b, c, V.—VIII.; Mathematik VIII. Exhortator für das Obergymnasium	18
15	Karl Šega , k. k. Professor der 7. Rangsklasse	III. b	Latein III. b; Griechisch IV. c; Deutsch IV. c; Slowenisch III. b	17
16	Josef Šorn , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 7. Rangsklasse, Kustos der Unterstützungsfonds-Bibliothek	VII. b	Im I. Semester: Latein VII. b; Griechisch VII. b; Deutsch III. c; Slowenisch I. a und II. a (gemeinsam), Freikurs IV.; Propädeutik VII. b, VIII. Im II. Semester: Latein VII. b; Griechisch VII. b; Deutsch III. c, VI.; Slowenisch Freikurs IV.; Propädeutik VII. b, VIII.	(21) 21
17	Anton Štritof , k. k. Professor der 8. Rangsklasse	—	Bis 9. November: Latein II. b; Griechisch VII. a Seit 9. November auch Deutsch I. b; III. b Im II. Semester auch noch Deutsch V. b	(12) (19) 22
18	Josef Tominšek , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 8. Rangsklasse, Kustos der slowenischen Schülerbibliothek	(III. a)	Im I. Semester: Latein III. a; Griechisch III. a; Deutsch IV. b; Slowenisch VI., VII. b Im II. Semester: Deutsch IV. b; Slowenisch VII. b, VIII.	(19) 8
19	Franz Vajda , k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, Kustos des chemischen und physikalischen Kabinetts, Mitglied der Prüfungskommission für Aspiranten des Einjährig-Freiwilligendienstes, k. k. nichtaktiver Leutnant des 27. L.-I.-R.	V. a	Mathematik III. b, IV. c, V. a, b; Physik IV. c, VIII.	20, vom 10/3 an 21

	Name und Charakter	Ordinarius in der Kl.	Lehrfach und Klasse	Wachstul- stunden
20	Jakob Žmavec , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 8 Rangsklasse, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Mitglied der Prüfungskommission für Aspiranten des Einjährig-Freiwilligendienstes	Seit 9/11 IV. b	Im I. Semester: Geographie und Geschichte II. c, IV. b, c, V. b, VII. b Im II. Semester: Geographie und Geschichte IV. b, c, V. b, VII. b; Propädeutik VII. a	(18) 16
21	Simon Dolar , Dr. der Philosophie, suppl. Gymnasiallehrer	—	Im I. Semester: Mathematik I. a, IV. a, VII. a, b; Physik IV. a, VII. b Im II. Semester: Mathematik I. b, c, III. c, VII. a, b; Physik VII. b	(19) 19
22	Rudolf Južnič , suppl. Gymnasiallehrer	Seit 5/10 I. c	Seit 5. Oktober: Latein I. c; Slowenisch I. c, IV. b, Freikurs I., III. Seit 9. November auch Deutsch I. c Im II. Semester: Latein I. c; Deutsch I. c; Slowenisch I. c, IV. b, V. b	(18) (22) 19
23	Jožann Kavšek , suppl. Gymnasiallehrer	VII. a	Im I. Semester: Mathematik II. a, c, IV. b, VI.; Physik IV. b, VII. a Im II. Semester: Mathematik II. b, c, IV. b, VI.; Physik IV. b, VII. a	(19) 19
24	Robert Kenda , suppl. Gymnasiallehrer, Leiter der Jugendspiele	II. b	Im I. Semester: Geographie und Geschichte I. b, c, II. b, III. b, c; Mathematik I. c Im II. Semester: Geographie und Geschichte I. b, c, II. b, III. b, c; Slowenisch Freikurs III.	(19) 18
25	Paul Kozina , Dr. der Philosophie, suppl. Gymnasiallehrer, seit 15ten November Kustos des naturhistorischen Kabinettes	—	Im I. Semester: Mathematik I. b; Naturgeschichte I. a, b, c, II. a, b, c, III. b, V. a Im II. Semester: Naturgeschichte I. b, c, II. b, c, III. b, c, V. a, b, VI.	(19) 18
26	Anton Lovše , suppl. Gymnasiallehrer	(Bis 9/11 IV. b)	Bis 7. Oktober: Latein IV. b; Griechisch III. c; Deutsch III. b; Slowenisch II. b, IV. b; Freikurs I. Vom 7. Oktober bis 9. November: Latein IV. b, VII. a; Griechisch III. c; Deutsch III. b; Slowenisch II. b	(21) (21)
27	Johann Ozmec , suppl. Gymnasiallehrer	(Bis 7/10 I. c)	Bis 7. Oktober: Latein I. c, VII. a; Slowenisch I. c, Freikurs III.	(18)
28	Stephan Podboj , suppl. Gymnasiallehrer	II. c	Bis 9. November: Latein II. c; Griechisch IV. b; Deutsch I. c; Slowenisch II. c Vom 9. November an: Latein II. c, IV. b; Griechisch IV. b; Slowenisch II. b, c	(18) 22

	Name und Charakter	Ordinarius in der Kl.	Lehrfach und Klasse	Wochenstunden
29	Max Sever, suppl. Gymnasiallehrer	III. c	Bis 9. November: Latein III. c; Griechisch VI.; Deutsch I. b; Slowenisch III. c, III. a und IV. a (gemeinsam)	(21)
			Vom 9. November an: Latein III. c; Griechisch III. c, VI.; Slowenisch III. c, III. a und IV. a (gemeinsam)	(22)
			Im II. Semester: Latein III. c; Griechisch III. c, VI.; Slowenisch III. c, VI.	21
30	Josef Cerk, Dr. der Philosophie, Probekandidat	—	Im II. Semester: Geographie und Geschichte II. c	4
31	Milan Šerko, Dr. der Philosophie, Probekandidat	—	Vom 15. November an bis Ende des I. Semesters: Mathematik II. b, III. a, c; Naturgeschichte III. a, c, V. b, VI.	(17)

B. Für die nicht obligaten Lehrfächer.

32. **Französische Sprache** für Schüler von der IV. Klasse an, in 2 Kursen à 2 St. w., lehrte der Realschulprofessor **Friedrich Juvančič**.

33. **Italienische Sprache** für Schüler von der IV. Klasse an, in 3 Kursen, 5 St. w., lehrte der Realschulprofessor **Dr. Michael Opeka**.

Deutsche Stenographie für Schüler von der IV. Klasse an, in 2 Kursen (I. Kurs in 2 Abteilungen) à 2 St. w., lehrte der Gymnasialprofessor **Alexander Pucskó**.

Slowenische Stenographie für Schüler von der IV. Klasse an, in 2 Kursen à 2 St. w., lehrte der Gymnasialprofessor **Franz Novak**.

34. **Zeichnen** für Schüler des ganzen Gymnasiums, in 3 Kursen à 2 St. w., lehrte der Professor der 8. Rangklasse an der k. k. Lehrerbildungsanstalt **Franz Suher**.

Kalligraphie für Schüler des Untergymnasiums, in 2 Kursen à 1 St. w., lehrte der Gymnasialprofessor **Karl Šega**.

Gesang für Schüler des ganzen Gymnasiums, in 2 Kursen, 4 St. w., lehrte der suppl. Gymnasiallehrer **Dr. Paul Kozina**.

35. **Turnen** für Schüler des ganzen Gymnasiums, im I. Semester in 4, im II. Semester in 3 Abteilungen, à 2 St. w., lehrte der Turnlehrer der k. k. Lehrerbildungsanstalt **Josef Gorečan**.

Anmerkung: Musikalischen Unterricht erhielten mehrere Gymnasialschüler in der Musikschule der „Glasbena Matica“, der „Philharmonischen Gesellschaft“ und im „Collegium Aloysianum“.

*

Botanischer Gärtner: **Franz Juvan**.

*

Gymnasialdiener: **Ignaz Vakselj**.

*

Aushilfsdiener: **Ludwig Wokaun**.

II.

Lehrverfassung.**A. Obligate Lehrgegenstände.**

Dem Unterrichte in den obligaten Lehrgegenständen, ausgenommen die slowenische Sprache in allen Klassen und die deutsche Sprache in den slowenischen Abteilungen der I. und II. Klasse, liegt der mit dem Erlasse des Min. f. K. u. U. vom 23. Februar 1900, Z. 5146, veröffentlichte Normallehrplan zugrunde. Die slowenische Sprache wird nach dem vom k. k. Landesschulrate für Krain mit Erlaß vom 28. Mai 1888, Z. 885, genehmigten Lehrplane gelehrt. Der Lehrplan für die deutsche Sprache in der slowenischen Abteilung der I. und II. Klasse wurde mit dem U.-M.-Erl. vom 6. Juli 1892, Z. 11.297 (intimiert mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 30. Juli 1892, Z. 1478), festgestellt.

Die Zahl und der Inhalt der deutschen Aufgaben am Obergymnasium wurden mit dem U.-M.-Erl. vom 20. August 1892, Z. 17.616 (intimiert mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 9. September 1892, Z. 2025), geregelt.

Speziell normiert der U.-M.-Erl. vom 20. September 1873, Z. 8171, für das k. k. I. Staatsgymnasium in Laibach neben den acht Klassen mit deutscher Unterrichtssprache für das Untergymnasium Parallelabteilungen mit vorwiegend slowenischer Unterrichtssprache.

Weiters wurde mit dem U.-M.-Erl. vom 18. März 1882, Z. 19.277 ex 1881, bestimmt, daß das Slowenische als Muttersprache bei jenen Schülern, die von ihren Eltern als Slowenen vorgeführt werden, als obligat zu betrachten sei. Betreffend die slowenischen Abteilungen am Untergymnasium wurden mit dem U.-M.-Erl. vom 22. Juli 1882, Z. 10.820, nachstehende Normen erlassen:

- a) In der I. und II. Klasse ist das Slowenische Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände, mit teilweiser Ausnahme des deutschen Sprachfaches; auf letzteres entfallen 4 wöchentliche Lehrstunden.
- b) In der III. und IV. Klasse ist das Deutsche die Unterrichtssprache für die Lehrgegenstände Deutsch und Griechisch. Bei den Übersetzungen aus Cäsar in der IV. Klasse kann neben der slowenischen auch die deutsche Sprache in Anwendung kommen. — Wöchentliche Stundenzahl für das Deutsche in der III. Klasse 3, in der IV. Klasse 4.
- c) In den relativ-obligaten oder freien Lehrfächern ist die Unterrichtssprache (mit Ausnahme des Gesanges) die deutsche; die Terminologie ist in beiden Sprachen zu geben.

Slowenische Sprache.

I. Klasse: Grammatik: Die Lehre vom einfachen Satze in elementarer Vollständigkeit; die regelmäßige Formenlehre und die notwendigsten Unregelmäßigkeiten, in der Reihenfolge, die der parallele Lateinunterricht verlangt; empirische Erklärung der Elemente des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes an Beispielen aus dem Lesebuche, mit besonderer Hervorhebung dessen, was man beim Lateinunterrichte braucht. — Lektüre mit sachlicher Erklärung und den notwendigen grammatischen Bemerkungen. Nacherzählen, Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. — Schriftliche Arbeiten: Im Anfang einige Diktate behufs Einübung der Orthographie; dann Wiedergabe vom Lehrer vorgetragener einfacher Erzählungen und erzählender Beschreibungen. — Alle 14 Tage eine Schulaufgabe; im II. Semester wechseln Schul- und Hausaufgaben ab.

II. Klasse: Grammatik: Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz; die Interpunktionslehre; Ergänzung der Formenlehre; besonders ausführliche Behandlung des Verbums. — Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in der I. Klasse.

III. Klasse: Grammatik: Systematische Wiederholung der Formenlehre, Syntax des Nomens, Berücksichtigung der Bedeutungslehre. — Lektüre mit sachlichen, sprachlichen und stilistischen Erklärungen und Anmerkungen. Memorieren und Vortragen. — Schriftliche Arbeiten: Monatlich eine Schul- und eine Hausaufgabe nach den in den Instruktionen für das Deutsche gegebenen Anleitungen.

IV. Klasse: Grammatik: Systematische Lehre vom zusammengesetzten Satz in Verbindung mit der Syntax des Verbums. Grundzüge der Prosodik und Metrik. Figuren und Tropen. — Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in der III. Klasse.

V. Klasse: Die wichtigsten Punkte der Stammbildungslehre. Nominal- und Verbalstämme. Komponierte Nominalstämme. Epik. Nationalepos. Kunstepos. Lektüre der entsprechenden Lesestücke mit besonderer Berücksichtigung der epischen Nationalliteratur. Privatlektüre. Memorieren und Vortragen. Monatlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

VI. Klasse: Fortsetzung der Epik, Lyrik, Dramatik. Lektüre der bezüglichen Lesestücke nach dem Lesebuche. Auswahl serbischer Volkslieder; dieser Lektüre wird eine kurze Darlegung der hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten der serbo-kroatischen Sprache vorausgeschickt. Privatlektüre. Memorieren und Vortragen. Aufsätze wie in der V. Klasse.

VII. Klasse: Altslowenische Lautlehre. Dehnung und Steigerung in den drei Hauptgruppen der Vokale. Die wichtigsten Veränderungen der Konsonanten vor weichen und präjotierten Vokalen. Altslowenische Formenlehre mit steter Berücksichtigung der neuslowenischen Wortformen, indem auf Grund der altslowenischen Sprache auf die Entwicklung der neuslowenischen Formen, auf die Gleichheit und Abweichung beider Sprachen hingewiesen und dadurch eine genauere Kenntnis des Neuslowenischen erzielt wird. Die wichtigsten Angaben über die Geschichte der altslowenischen Sprache. Neuslowenische Lektüre nach Auswahl und solche der serbo-kroatischen Dichtung: „Smrt Smail-age Čengića“. Privatlektüre, Deklamationen, freie Vorträge. Aufsätze wie in der V. Klasse.

VIII. Klasse: Altslowenische Denkmäler. Altslowenische Lektüre nach dem Lesebuche. Geschichte der neuslowenischen Literatur und Sprachentwicklung auf Grund entsprechender Musterlektüre. Lektüre ausgewählter Dichtungen neuerer Schriftsteller. Privatlektüre, Deklamationen und Redeübung. Aufsätze wie in der V. Klasse.

Deutsche Sprache

in den beiden ersten slowenischen Parallelabteilungen.

I. Klasse: Empirische Erklärung der Elemente des einfachen und zusammengesetzten Satzes. Die Formenlehre parallel mit dem slowenischen und lateinischen Unterrichte. Einübung der starken Verba gelegentlich der Lektüre. — Lesen, Sprechen, Nacherzählen und Vortragen memorierter poetischer und prosaischer Stücke. Schriftliche Übersetzungen aus dem Slowenischen ins Deutsche. Im II. Semester mitunter schriftliche Wiedergabe erklärter Lesestücke. Monatlich zwei Arbeiten, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

II. Klasse: Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre, namentlich systematische Behandlung der starken Verba. Empirische Behandlung des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Systematische Durchnahme der orthographischen Regeln. Interpunktionslehre. — Lektüre wie in der I. Klasse. — Schriftliche Arbeiten wie in der I. Klasse, doch vorwiegend Nacherzählungen.

IV. Kurs (2 St. w.): VII. und VIII. Klasse: Kurze Übersicht der Geschichte der neuslowenischen Literatur im Anschluß an die Lektüre ausgewählter Lesestücke aus der neueren Literatur. Grammatik, Memorieren, Aufgaben wie im III. Kurse. Unterrichtssprache slowenisch. — Besuch im I. Semester 4, im II. Semester 4 Schüler.

2.) Französische Sprache.

I. Kurs (2 St. w.): Laut- und Formenlehre in methodischer Angliederung behufs Erlernung der französischen Orthographie und Grammatik. Der bestimmte und der unbestimmte Artikel, Deklination und Geschlecht der Substantiva, das Adjektiv, Pronomen, Numerale, Adverb, Präpositionen, grundlegende Begriffe für die Konjugation der einfachen und zusammengesetzten Zeiten. Memorieren und Rezitieren einfacher vorbereiteter Leseübungen und Lesestücke nach dem Lehrbuche der französischen Sprache von Georg Weitzenböck, I. Teil. — Besuch im I. Semester 23, im II. Semester 16 Schüler.

II. Kurs (2 St. w.): Eingehende Erörterung der Formenlehre der regelmäßigen und unregelmäßigen Verba. Komplettierung der Formenlehre der übrigen Redeteile. Das Wichtigste aus der Syntax. Lektüre erzählender, dialogischer und epistolarer Prosa. Memorieren und Rezitieren von Gedichten. Die wichtigsten Regeln der französischen Verslehre. Konversation im Anschluß an alle Lesestücke nach dem Lehrbuche der französischen Sprache von Georg Weitzenböck, II. Teil. — Besuch im I. Semester 10, im II. Semester 11 Schüler.

3.) Italienische Sprache.

I. Kurs (2 St. w.): Grammatik und Übungsbeispiele aus dem Lehrbuch: A. Mussafia, Ital. Sprachlehre — bis Seite 150. Außerdem die Konjugation der Verba (auch der unregelmäßigen) ganz. — Leichtere Gedichte, diktirt, resp. auf die Tafel geschrieben, erklärt und auf gestellte Fragen nacherzählt. Kurze Prosastücke vor- und nacherzählt. — Besuch im I. Semester 42, im II. Semester 32 Schüler.

II. Kurs (2 St. w.): Grammatik absolviert. Lektüre: *L'avvocato per forza* und *Una mania singolare* (Salesianer-Bibliothek), zwei Lustspiele, ausgezeichnet durch leichten Dialog. — Einige Gedichte, diktirt, resp. auf die Tafel geschrieben, erklärt und nacherzählt. — Besuch im I. Semester 26, im II. Semester 20 Schüler.

III. Kurs (1 St. w.): *I promessi sposi* von A. Manzoni. (Fortsetzung aus dem Schuljahr 1906/1907.) Besprechungen und freies Nacherzählen. Zur Abwechslung ein paar klassische Gedichte diktirt, resp. auf die Tafel geschrieben und besprochen. — Besuch im I. Semester 19, im II. Semester 19 Schüler.

4.) Deutsche Stenographie.

I. Kurs (2 St. w.): Die Wortbildung oder die sogenannte Korrespondenzschrift. Lehrbuch: Gabelsbergers Stenographie von Prof. A. Heinrich, umgearbeitet von Pucskó-Hempel. — Besuch im I. Semester in der I. Abteilung 41, in der II. Abteilung 43 Schüler, im II. Semester in der I. Abteilung 30, in der II. Abteilung 26 Schüler.

II. Kurs (2 St. w.): Die Kürzungsarten (Etymologie), die Wortbildungskürzungen nach Redeteilen (Formenlehre), praktische Ausbildung nach den syntaktischen Gesetzen (wann gekürzt wird), das ist die Debattenschrift. — Besuch im I. Semester 32, im II. Semester 23 Schüler.

5.) Slowenische Stenographie.

I. Kurs (2 St. w.): Korrespondenzschrift. Lehrbuch: Novak, Slovenska stenografija, I. del. — Besuch im I. Semester 54, im II. Semester 49 Schüler.

II. Kurs (2 St. w.): Debattenschrift. Lehrbuch: Novak, Slovenska stenografija, II. del. — Besuch im I. Semester 16, im II. Semester 14 Schüler.

6.) Freihandzeichnen.

I. Kurs: Freiarmübungen mit Kohle und Bleistift: Kreis, Ellipse, Eilinie, Schlingen, geom. Grundfiguren, Spirale, Schnörkel etc. Malen von Blättern verschiedener Art, Silhouettieren von Schmetterlingen. Zeichnen der Vorderansichten verschiedener Gefäßformen und Gebrauchsgegenstände. — Besuch im I. Semester 44, im II. Semester 32 Schüler.

II. Kurs: Erläuterung der perspektivischen Grundsätze nach Gegenständen aus der Umgebung der Schüler auf Grund der Erfahrung. Malen von Gebrauchsgegenständen in perspektivischer Auffassung und von Schmetterlingen, Blüten, Zweigen und Käfern nach der Natur. — Besuch im I. Semester 25, im II. Semester 14 Schüler.

III. Kurs: Zeichnen von antiken Gefäßformen. Kopfzeichnen nach Reliefs, Büsten aus Gips und nach der Natur. Skizzieren von figuralen Details und der menschlichen Figur nach der Natur. Malen von Schmetterlingen, Blumen, Muscheln, Schnecken, Gebrauchsgegenständen, Vögeln, Stilleben und landschaftlichen Motiven nach der Natur, Zeichnen im Museum und im Freien nach der Natur. — Besuch im I. Semester 16, im II. Semester 16 Schüler.

7.) Kalligraphie.

An diesem Unterrichte nahmen die Schüler der I. bis IV. Klasse teil, welche vom Lehrkörper über Antrag der Ordinarien hiezu verpflichtet wurden, außerdem auch solche, welche sich freiwillig gemeldet haben. Der Unterricht wurde in zwei Kursen erteilt, von denen der erste aus den Schülern der beiden ersten Klassen, der zweite aus denen der übrigen Klassen bestand.

Im **I. Kurse** (1 St. w.) wurde die Buchstabenbildung der deutschen und lateinischen Kurrentschrift nach der Taktiermethode behandelt und in fortschreitender Entwicklung jede der beiden Schriftarten eingeübt. — Häusliche Übungen und allmonatlich eine Probeschrift. — Besuch im I. Semester 54, im II. Semester 34 Schüler.

Im **II. Kurse** (1 St. w.) fanden wiederholende Übungen in der deutschen und in der lateinischen Kurrentschrift statt, ferner wurde die französische Rundschrift behandelt. — Häusliche Übungen und Probeschrift wie im I. Kurse. — Besuch im I. Semester 29, im II. Semester 23 Schüler.

8.) Gesang.

Der Gesangunterricht wurde den Schülern des Gymnasiums im I. Semester in vier Abteilungen (4 Stunden wöchentlich), im II. Semester in zwei Abteilungen in je 2 wöchentlichen Stunden erteilt. Der I. Kurs war für die Anfänger bestimmt, der II. Kurs aber in zwei Abteilungen, *a*) in Männerchor, *b*) in Knabenchor, geteilt. Im I. Kurse und nach Bedarf im II. Kurse wurde das Elementare der Gesangkunst, das Musiktheoretische mit historischen Rückblicken auf die Entwicklung der

Tonkunst, das Gesangstechnische in ein- und mehrstimmigen Übungen sowie beim Einstudieren geistlicher und weltlicher Lieder durchgenommen. — Besuch des Gesangunterrichtes im I. Semester 112, im II. Semester 73 Schüler.

Die Zöglinge des fürstbischöflichen Knabenseminars erhielten außerhalb des Gymnasiums besonderen Unterricht im Gesange und im Klavierspiele.

9.) Turnunterricht.

Am Turnen beteiligten sich die Schüler des ganzen Gymnasiums im I. Semester in vier, im II. Semester in drei Abteilungen, und zwar in der I. Abteilung: Klasse I. b, c, II. b, c; II. Abteilung: Klasse III. b, c, IV. b, c; III. Abteilung: Klasse V.—VIII. mit je 2 Stunden in der Woche. — Besuch im I. Semester 115, im II. Semester 77 Schüler.

Frei- und Ordnungsübungen. Übungen *ohne* Belastung in der I. Abteilung, *mit* Belastung in der II. und III. Abteilung. — Reihungen, Schwenkungen mit kleineren Reihen, Windungen mit größeren Übungen im Reihenkörper.

Die **Gerätübungen** wurden in der I. Abteilung zumeist als Gesamtübungen betrieben; in der II. Abteilung wurde *teilweise*, in der III. Abteilung *vollständig* die Riegeneinteilung verwendet. Die Gerätübungen erstreckten sich in der I. Abteilung auf Weit- und Hochsprung, Sturmspringen, Bock-, Pferd- und Barrenspringen; Hangeln und Hangzucken an der Leiter, einfache Wellen, Felgen und Abschwünge am Reck, Stützübungen am Barren und Hangübungen an den Ringen. In der II. und III. Abteilung waren, dem Alter und den Kräften gemäß, die Übungen zusammengesetzt und zum Teil Gipfelübungen.

III.

Lehrbücher,

welche im Schuljahre 1907/1908 dem Unterrichte in den obligaten Lehrfächern und im Slowenischen als Freigegegenstand zugrunde gelegt wurden (vergl. Jahresbericht 1906/1907, S. 30 und 31).

IV.

Absolvierte Lektüre.

a) Aus dem Lateinischen.

III. b Klasse: Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Cimon, Epaminondas, Curtius Rufus: V., VI., IX., XIV.—XVI., XX. — Privatlektüre: Cornelius Nepos: Pelopidas (13 Schüler). Curtius Rufus: I. (alle Schüler). — Memorierte Stellen: Cornelius Nepos: Miltiades, c. I. (1—20); Themistocles, c. IV. (23—36); Cimon, c. III. Curtius Rufus: XIV., c. IV. (4—14).

III. c Klasse: Cornelius Nepos wie in III. b. Curtius Rufus: I., V., VI., IX., XIV.—XVI., XX. — Privatlektüre: Cornelius Nepos: Aristides (6 Sch.); Trasybulus (1 Sch.); Pelopidas (4 Sch.). Curtius Rufus: III. (2 Sch.); IV. (2 Sch.); VIII. (4 Sch.); XI. (1 Sch.); XII. (2 Sch.); XVII. (3 Sch.); XIX. (2 Sch.).

IV. b Klasse: Caesar: De bello Gallico, lib. I.; lib. IV.; lib. V., c. 8—23; lib. VII., c. 63—70. Ovidius: Versus memoriales, I; Metam.: Die vier Weltalter, Dädalus und Icarus. — Privatlektüre: Caesar: De bello Gallico, lib. II. (3 Sch.); lib. III. (2 Sch.); lib. V. (2 Sch.); lib. VI. (1 Sch.). Ovidius: Metam.: Nr. 12 (1 Sch.), 23 (1 Sch.); Trist.: Nr. 1, 4, 6 (je 1 Sch.), 5, 8 (je 2 Sch.).

IV. c Klasse: Caesar: De bello Gallico, lib. I.; lib. IV.; lib. V., c. 8—23; lib. VII., c. 63—70, 77—90. Ovidius: Versus memoriales, 1 u. 2; Metam.: Die vier Weltalter, Dädalus und Icarus; Fasti: Spätuntergang des Delphin. — Memorierte Stellen: Caesar: De bello Gallico, lib. I., c. 13, 14, 20. Ovidius: Die vier Weltalter, v. 1—25; Versus memoriales, 1 u. 2.

V. a Klasse: Livius, lib. I. Ovidius: Metam.: Deucalion und Pyrrha, Phaëthon, Der Raub der Proserpina, Dädalus und Icarus, Philemon und Baucis; Fasti: Spätuntergang des Delphin; aus den Jugendgedichten: Des Sängers Unsterblichkeit; Trist.: Selbstbiographie. — Privatlektüre: Ovidius: Die Lehren des Pythagoras (2 Sch.); Untergang der Fabier (1 Sch.); Einnahme von Gabii (1 Sch.); Frühling in Tomi (1 Sch.); Unter Barbaren (1 Sch.).

V. b Klasse: Livius, lib. I.; lib. XXI. (mit Auswahl). Ovidius: Metam.: Deucalion und Pyrrha, Orpheus und Eurydice, Phaëthon, Philemon und Baucis; Fasti: Untergang der Fabier, Raub der Proserpina; Trist.: Abschied von Rom. — Privatlektüre: Livius, lib. XXI., c. 1—8 (1 Sch.); lib. XXII., c. 1—10 (1 Sch.). Ovidius: Metam.: Nr. 3, 9, 11, 12, 13, 21, 23, 25 (je 1 Sch.); Fasti: Nr. 1, 2, 3, 5, 7, 8 (je 1 Sch.); Trist.: Nr. 4, 7, 9, 10 (je 1 Sch.); Ex Ponto: Nr. 1, 2, 3, 4 (je 2 Sch.). — Memorierte Stelle: Livius, lib. I., c. 1₁₋₄.

VI. Klasse: Sallustius: De bello Jugurthino. Cicero: In Catilinam, or. I. Vergilius: Ecloga I; Georgica, lib. II., v. 136—176, 458—540; Aeneis, lib. I. — Privatlektüre: Caesar: De bello civili, lib. II.

VII. a Klasse: Cicero: De imperio Gn. Pompei; De officiis, lib. I., v. 1—66. Vergilius: Aeneis, lib. II., VI. — Privatlektüre: Cicero: Pro Archia poeta (alle Schüler im I. Semester); Vergilius: Aeneis, lib. IV. (alle Schüler im II. Semester). — Memorierte Stellen: Vergilius, lib. II., v. 1—21. — Im besondern noch: Cicero: Pro Ligario (1 Sch.); Cicero: Somnium Scipionis und Vergilius: Aeneis, lib. V. (1 Sch.); Vergilius: Aeneis, lib. III. (1 Sch.); Ovidius: Metam.: Perseus und Atlas, Perseus und Andromeda (1 Sch.); Cicero: De officiis, lib. II. (1 Sch.).

VII. b Klasse: Cicero: De imperio Gn. Pompei; De officiis, lib. I., v. 1—38. Vergilius: Aeneis, lib. II., VI. — Privatlektüre: Vergilius, lib. IV. (die meisten Schüler). — Memorierte Stellen: Cicero: De imperio Gn. Pompei, c. I.; De officiis, lib. I., c. 25. Vergilius: Aeneis, lib. II., v. 299—234.

VIII. Klasse: Horatius: Oden, lib. I., c. 1, 3, 4, 6, 7, 11, 17, 18, 22, 37; lib. II., c. 3, 6, 10, 14; lib. III., c. 1—6, 8, 9, 13, 21, 30; lib. IV., c. 3, 7—9; Epoden: 1, 2, 7, 13; Satiren, lib. I., 7, 9; Epistulae, lib. I., 20. Tacitus: Germania, c. 1—27; Annales, lib. I., c. 1—45 und vom c. 55 mit Auswahl. — Privatlektüre: Horatius: Oden, lib. I., c. 2, 10, 12, 20, 32, 38; lib. IV. 2, 6, 12, 14, 15 (1 Sch.); lib. I., c. 10, 12, 20, 34; lib. II. 2, 15 (1 Sch.); lib. I., c. 2, 10, 12, 14, 20, 29, 31 (1 Sch.); lib. I., 10, 14; lib. II., 3, 9, 13, 15, 17 (1 Sch.); lib. II., c. 7, 17; lib. III., c. 18; lib. IV., 15 (1 Sch.); lib. III., c. 16, 18, 23—25, 29 (1 Sch.); Tacitus: Germania, c. 28—46 (1 Sch.); Annalen, lib. I., c. 60—72. — Memorierte Stellen: Horatius: Oden, lib. I., c. 1, 22; lib. II., c. 3; lib. III., c. 30. — Aus dem Stegreife wurden übersetzt einzelne Stellen aus Livius, Cicero, Ovidius, Vergilius, Tacitus.

b) Aus dem Griechischen.

V. a Klasse: Xenophon: Anabasis, Nr. I.—III., VI., IX. (mit Auswahl). Homer: Ilias, lib. I., II. — Privatlektüre: Xenophon: Memor.: lib. II., 3 (1 Sch.); Anabasis, lib. I., 9 (2 Sch.), IV., 4—7 (1 Sch.). Homer: Ilias, lib. VIII. (4 Sch.), III. (1 Sch.), XIV. (1 Sch.). — Memorierte Stellen: Homer: Ilias, lib. I., 1—120, 528—530.

V. b Klasse: Xenophon: Anabasis, Nr. I.—III., VI., IX. und VII. mit Auswahl. Homer: Ilias, lib. I., II. — Privatlektüre: Xenophon: Anabasis, Nr. VIII. (1 Sch.). Homer: Ilias, lib. III. (3 Sch.), IV. (3 Sch.), XIX. (1 Sch.). — Memorierte Stelle: Homer: Ilias, lib. I., 1—21.

VI. Klasse: Homer: Ilias, lib. VI., XVI., XVIII., XXIII., XXIV. Herodot, lib. VI. (mit Auswahl). Xenophon: Kyrupädie, Nr. X., XI. — Privatlektüre: Homer: Ilias, lib. V. (1 Sch.), VII. (1 Sch.), X. (1 Sch.), XIX. (2 Sch.). Herodot: lib. V. (2 Sch.), VII. mit Auswahl (1 Sch.), VIII. (3 Sch.), IX. mit Auswahl (1 Sch.).

VII. a Klasse: Demosthenes: I. philippische Rede, I. und III. olynthische Rede. Homer: Odyssee, lib. V., VI., VII., VIII. (kurs.), IX. — Privatlektüre: Homer: Odyssee, lib. XI. (2 Sch.), XII. (1 Sch.), XXIII. (2 Sch.).

VII. b Klasse: Demosthenes wie in VII. a. Homer: Odyssee, lib. V.—IX. — Privatlektüre: Demosthenes: II. olynthische Rede (alle Schüler). — Memorierte Stellen: Demosthenes: I. philippische Rede, c. I.; III. olynthische Rede, c. I. Homer: Odyssee, lib. VI., v. 135—168.

VIII. Klasse: Plato: Apologie, Kriton, Laches. Sophokles: Antigone. Homer: Odyssee, lib. XIII., XIV.

c) Aus dem Deutschen.

V. a Klasse: Aus dem Lesebuche: Nr. 1—10, 13, 14, 18, 19, 21, 24, 28, 32, 34, 37, 39, 40, 41 (1. Ges.), 42—45, 47, 48, 50, 52, 54, 57—59, 64, 66, 78, 80, 84, 85, 87, 88, 90—96, 98, 99, 101—103, 113, 115—117, 120, 129. — Memorierte Stellen: Nr. 1, 9, 19, 52, 59, 66, 115.

V. b Klasse: Aus dem Lesebuche: Nr. 1, 4, 6—10, 12—14, 20, 21, 29, 31, 35, 38, 39, 41 (1., 2. u. 5. Ges.), 54, 56, 59, 61, 62, 74, 82, 93, 95, 96 (2—4, 6, 8, 9), 97, 98, 122, 126 (teilw.), 127, 130, 132. — Memorierte Stellen: Nr. 1, 7, 13, 54, 74.

VI. Klasse: Aus dem Lesebuche: Nr. 5, 6 (12), 11 (1), Str. 1—38, 11 (2), 20 (3, 5—7, 12, 17, 20, 25, 26), 28, 29, 34 (1—3). Lessing: „Mina von Barnhelm“. — Privatlektüre: Shakespeare: „König Lear“ (3 Sch.). — Memorierte Stellen: Klopstock: „An den Erlöser“, „Die beiden Musen“.

VII. a Klasse: Aus dem Lesebuche: Nr. 1—6, 7 (1), 8, 9, 11—13, 15—20, 22—26, 29, 30, 34, 36—39, 41 (1), 42—45, 46 (1—3), 50 (1, 2), 51, 52, 53 (3—5, 7, 8, 10, 12, 13, 17—19, 21, 26), 56 (2, 3), 57 (1). Goethe: „Iphigenie auf Tauris“. Schiller: „Wallensteins Lager“. — Privatlektüre: Goethe: „Götz von Berlichingen“, „Egmont“, „Torquato Tasso“. Schiller: „Die Räuber“. — Memorierte Stellen: Höltz: „Das Landleben“. Goethe: „Mignon“, „Meine Göttin“, „Das Göttliche“, „Grenzen der Menschheit“, Iphigeniens Antrittsmolog in „Iphigenie auf Tauris“. Schiller: „Das eleusische Fest“.

VII. b Klasse: Aus dem Lesebuche: Nr. 4 (2—4, 7), 8 (1), 17 (1), 25 (13), 26 (2), 30 (1—7), 34 (1—4, 7—12), 38, 41 (1, 2), 43, 44, 50, 51, 53 (4—6, 24, 25), 57 (1—3). Goethe: „Iphigenie auf Tauris“. Schiller: „Jungfrau von Orleans“. — Privatlektüre: Herder: „Cid“. Goethe: „Götz von Berlichingen“, „Egmont“, „Torquato Tasso“. — Memorierte Stellen: Nr. 30 (4—7), 53 (4).

VIII. Klasse: Aus dem Lesebuche: Nr. 2—8, 10, 12, 14—18, 21, 22, 27 (1, 2, 5, 7), 28, 30 (1), 31, 32 (1), 33, 34 (3, 6—8), 38—41, 43 (5), 46 (2, 3), 49 (1), 50 (1—5, 8), 51 (1), 54, 56 (1, 2, 5, 9), 61 (1—6), 63 (1, 2), 64. Lessing: „Hamburgische Dramaturgie“ (Auswahl nach dem Lesebuche), „Laokoon“ (Auswahl nach der Graeserschen Schulausgabe). Goethe: „Hermann und Dorothea“. — Privatlektüre: Schiller: „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Die Braut von Messina“, „Wilhelm Tell“. Je drei Dramen Grillparzers nach freier Wahl. — Memorierte Stellen: Schiller: „Das Lied von der Glocke“. Goethe: „Hermann und Dorothea“, I, 1—35.

d) Aus dem Slowenischen.

V. a und b Klasse: Slovenska čitanka za V. in VI. razred: Uvod, §§ 1—10. Berilo: št. 1—69 (izberoma). — Na pamet: št. 10, 46, 49, 51, 53—55.

VI. Klasse: Slovenska čitanka za V. in VI. razred: Uvod, §§ 11—25. Berilo: št. 71—160 (izberoma). St. Novakovič: „Kosovo“. — Privatno čtivo: Jurčič: „Tugomer“. — Na pamet: št. 71 (izberoma), 101, 116, 121, 124 (1—6).

VII. a Klasse: Staroslovenska čitanka: Uvod, št. 6—9; iz „Zografskega evangelija“, št. 2—11; iz „Assemanijevega evangelija“, št. 1—3. Mažuranič: „Smrt Smail-age Čengijića“. Prešeren: „Poezije“. — Na pamet: Prešeren: „Slovo od mladosti“, „Glosa“, 1. sonet, iz „Sonetnega venca“ sonetje 1., 10., 15. Jenko: „Trojno gorje“. Aškerc: „Anka“. Gregorčič: „Življenje ni praznik“.

VII. b Klasse: Staroslovenska čitanka: Uvodni del v pregledu in presoji celotno, z upogledom v vire. Staroslovenski evangelijski teksti izberoma v uvežbanje staroslovenščine; celotna interpretacija legende o Gregoriju I.; izbor iz evhologija. Slovstvena čitanka 1.—4. pregledoma. Mažuranič: „Smrt Smail-age Čengijića“, kurzorno. — Privatno čtivo za proste govore. — Prešernovi literarni sonetje, obenem na pamet.

VIII. Klasse: Staroslovenska in slovstvena čitanka v pregledni celoti, z izpopolnitvijo s pomočjo izvornikov. — Čitanje Prešerna in privatno čtivo za proste govore.

V.

Themata.*

a) Zu den deutschen Aufsätzen am Obergymnasium.

V. a Klasse.

1.) Mit welchen Mitteln wirkte der Chor in Schillers Gedicht „Die Kraniche des Ibykus“ auf die Theaterbesucher ein? — 2.) Abschiedsgruß an den Sommer. — 3.) Das Laub der Bäume. — 4.) Einflüsse der Beschaffenheit Griechenlands auf die ehemalige Bevölkerung dieses Landes. — 5.) Unsere Vorkehrungen gegen den Winter. — 6.) Der Zweck des Schulbesuches. — 7.) Charakteristik der Kriemhilde nach dem Nibelungenliede. — 8.) Was hat der Frühling vor dem Winter voraus? — 9.) Welche Freuden gewähren uns hohe Berge? — 10.) Beschreibung des Himmelsgewölbes nach Ovids „Phaethon“. — 11.) Ein Gang durch die Ruinen von Pompeji und Herkulanum. — 12.) Die lyrische und die didaktische Dichtung. (Eine Parallele.) — 13.) Was bietet uns unser Heimatland? (Versetzungsprüfungsarbeit.)

* Die mit * bezeichneten Arbeiten sind im Sinne des U.-M.-Erl. vom 20. August 1892, Z. 17.616, Reproduktions- oder Dispositionsarbeiten oder Inhaltsangaben.

V. b Klasse.

- 1.) Welche Beweggründe leiten das Handeln des Jünglings und des Königs in Schillers Gedicht „Der Taucher“? — 2.) Der schönste Tag meiner diesjährigen Ferien. — 3.) Die Liebe zur Heimat und die Sehnsucht nach der Fremde. — 4.) Die Seelenkämpfe des Unglücklichen auf Salas y Gomez. — 5.) Der Nutzen des Wassers. — 6.) Das Stadt- und das Landleben. — 7.) Kriemhild und Brunhild. — 8.) Der Charakter Hagens. — 9.) Die Ermordung des Ibykus. (Ein Situationsbild.) — 10.) Wodurch sind die Mörder in den „Kranichen des Ibykus“ zum Selbstverratte veranlaßt worden? — 11.) Eine Bergpartie. — 12.) Mit welchen Kunstmitteln erzielt Leonardo da Vinci in seinem „Abendmahle“ eine so große Wirkung? — 13.) *Über den Wert des Studierens. — 14.) Situation zu Anfang des „Reinecke Fuchs“. (Versetzungsprüfungsarbeit.)

VI. Klasse.

- 1.) Eine Vollmondnacht in der freien Natur. (Schilderung.) — 2.) a. Was der Mensch nicht durch Taten beweist, das ist er nicht. (Garbe.) b. Ein Heldenkampf im Mittelalter. (Nach dem Hildebrandsliede.) — 3.) Empfang und Verabschiedung von Gästen in einer mittelalterlichen Burg. (Nach der Aventüre „Die Burgunden in Bechlarn.“) — 4.) a. „Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“ (Schiller.) b. „Eins doch weiß ich und dies Eine — gibt mir Kraft und Zuversicht — Keine Nacht war noch so dunkel — der nicht obgesiegt das Licht.“ (Anast. Grün.) — 5.) a. Eine Birsch durch den Turm zur Ritterzeit. b. Lob des Fleißes. — 6.) Die Schicksale eines Wassertropfens. (Von ihm selbst erzählt.) — 7.) a. Anrede eines Feldherrn an sein von Feinden eingeschlossenes Heer. b. Welches sind die übeln Folgen des Leichtsinnes? — 8.) Welche Staaten gründeten die Germanen auf dem Boden des weströmischen Reiches? — 9.) „Ἀριστον ἔδωq.“ (Pindar.) — 10.) Klopstocks und Wielands Bedeutung für die deutsche Literatur. — 11.) Durch welche Gründe suchte Cicero den Catilina zum Verlassen der Stadt zu bewegen? — 12.) Inwieferne kann der Verlauf der Handlung in Lessings „Mina von Barnhelm“ nach Aristoteles eine *πρᾶξις πεπελεγμένη* genannt werden? — 13.) Aus welchen Gründen und auf welche Weise suchte Iuno den Äneas von Italien fernzuhalten? (Nach Vergils Äneide.) (Versetzungsprüfungsarbeit.)

VII. a Klasse.

- 1.) Jubet nos Pythius Apollo noscere nosmet ipsos. (Cicero, De fin. bon. et mal., V. 48.) — 2.) Die Kunstmittel der Sprache. — 3.) Die Verwendung des Feuers im Kulturfortschritte. — 4.) *Felsenstrom und Menschenleben. (Ein Vergleich mit besonderer Bezugnahme auf Frdr. v. Stolbergs Ode „Der Felsenstrom“. — 5.) Naturliebe verleiht Adel der Seele und Kräftigung dem Geiste. — 6.) *Lessings und Herders dichterische und wissenschaftliche Tätigkeit im Vergleiche zueinander. — 7.) Die Bedeutung der Kolonisation in alter und neuer Zeit. — 8.) Elisabeth und Adelheid in Goethes „Götz von Berlichingen“. (Vergleichende Charakteristik.) — 9.) Wie machen wir uns jede Reise zu einer Bildungsreise? — 10.) Die griechische Unterwelt und ihre Dämonen in Goethes „Iphigenie auf Tauris“. — 11.) *Charaktertypen des niederländischen Volkes in Goethes „Egmont“. — 12.) Kann man auch von einem „Schicksale“ in der Tier- und Pflanzenwelt sprechen? — 13.) Wem die Parzen Dichter- und Künstlerruhm verheißen, dem legen sie oft auch Mühe, Kampf und Sorge als Lebensgabe mit in die Wiege. (Versetzungsprüfungsarbeit.)

Freie Schülervorträge.

- 1.) Alexander Puschkin. (Brilej.) — 2.) Geschichtliche Erinnerungen von Gottschee. (Handler.) — 3.) Wolframs von Eschenbach Parzival. (Dornfeld.) — 4.) Shakespeare und seine Zeit. (Herzog.) — 5.) Lord Byron. (Kindig.) — 6.) Der Protestantismus in Steiermark, Kärnten und Krain. (Krauland.) — 7.) Die deutsche Literatur im 17. Jahrhunderte. (Pucskó.) — 8.) Hans Sachs und seine dramatischen Werke. (Ludwig.) — 9.) Heinrich von Kleists Leben und Werke. (Perz.) — 10.) Ludwig Ganghofer. (Schadinger.) — 11.) Die wirtschaftliche und politische Lage Roms im letzten Jahrhunderte der Republik. (Luschützky.) — 12.) Bemerkungen zu Goethes „Faust“. (Dornfeld.) — 13.) Dante Alighieri und seine „Göttliche Komödie“. (Milavec Hugo.) — 14.) Maxim Gorki. (Pekle.) — 15.) „Die Nibelungen“ von Friedr. Hebbel. (Schley.) — 16.) Kulturhistorische Momente in Goethes „Götz von Berlichingen“. (Strigl.) — 17.) „Das goldene Vlies“ von Franz Grillparzer. (Šorn.) — 18.) Die Pflege der Naturwissenschaften durch die Araber im Mittelalter. (Vagaja.) — 19.) Shakespeares „Macbeth“. (Wratschko.) — 20.) Lenau und seine Dichtung. (Zobec.) — 21.) Blüte und Verfall des Rittertums. (Zurl.)

VII. b Klasse.

- 1.) *a.* Etwas treiben muß der Mensch, Etwas treiben muß den Menschen. *b.* Sage mir, was du gerne magst, und ich sage dir, wer du bist. — 2.) *a.* Niemals darfst in Kunst und Leben Schlechtem, Halbem Raum geben. (Kinkel.) *b.* Alles ist nur Übergang. (Goethe.) — 3.) Die Erde in ihren Segnungen und Schädigungen für das Menschengeschlecht. — 4.) Welches waren die Errungenschaften des ausgehenden Mittelalters und wie wirkten sie auf das Völkerleben ein? — 5.) *a.* Rede eines Vaterlandsfreundes an seine Mitbürger, um sie zur Abwehr des drohenden Feindes anzufeuern. (Im Hinblick auf die erste philippische Rede.) *b.* Und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. (Goethe.) — 6.) Saxa loquuntur. — 7.) *a.* Mit welchem Rechte sagte Goethe: „Nur der Mensch allein vermag das Unmögliche“? *b.* Götz und Egmont. — 8.) Inwieweit verdient Ovids Ausspruch „Principiis obsta!“ unsere Beachtung? — 9.) Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er, an sein Schiff knüpft das Gute sich an. (Schiller.) — 10.) Welche Umstände in Goethes „Egmont“ erregen das Gefühl des Mitleides und der Furcht? — 11.) Beurteilung des Ausspruches: „Man lebt nur einmal auf der Welt.“ — 12.) Das Verhältnis der Schillerschen Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ zur Geschichte. — 13.) Drum soll der Sänger mit dem König gehen, Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen. (Schiller.) (Versetzungsprüfungsarbeit.)

Freie Schülervorträge.

- 1.) Die Ursachen und die Folgen der Fehde zwischen Tasso und Antonio in Goethes „Torquato Tasso“. (Ambrozič.) — 2.) Die Tracht, Sitten und Gebräuche der Slowenen in Steiermark im Mittelalter bis zum Durchbruche der modernen Gleichmäßigkeit. (Vranjek.) — 3.) Die slowenische Volkspoese. (Miselj.) — 4.) Die Fehden in Goethes „Götz von Berlichingen“ und ihr Ausgang für den Helden. (Suyer.) — 5.) Egmont im Lichte der Volksgunst. (Meršolj.) — 6.) Bedeutung der Buchdruckerkunst für die Kultur der Menschheit. (Petrič.) — 7.) Michelangelos Leben und Schaffen. (Šubic.) — 8.) Kritische Bemerkungen zu den Theorien der blauen Himmelfarbe, vom jetzigen Standpunkte der Wellentheorie des Lichtes und der Spektralanalyse aus betrachtet, nebst einem geschichtlichen Überblick über die Theorien dieses Phänomens. (Naglič Milko.) — 9.) Die Entwicklung der literarisch-

wissenschaftlichen Forschung über die Staatswissenschaft und Politik im Mittelalter und zur Zeit der Renaissance. (Naglič Slavko.) — 10.) Der Glockenguß im Anschlusse an Schillers „Glocke“. (Šubic.) — 11.) Grillparzers „Ahnfrau“ und das Wesen der Schicksalstragödie. (Brozovič.) — 12.) Das griechische Theater und Schillers Ballade „Die Kraniche des Ibykus“. (Bogataj.) — 13.) Die Bedeutung des 6. Buches in Vergils „Aeneis“. (Mohorč.) — 14.) Lenaus „Polenflüchtling“ und dessen Beziehung zur Geschichte. (Pestotnik.)

VIII. Klasse.

1.) Τῆς ἀρετῆς ἰδρωῖτα θεοὶ προπάροισεν ἔθνησαν. (Hesiod, Werke und Tage, 265.) — 2.) Mythen und Sagen als reiche und beliebte Stoffquellen der Dramatiker. — 3.) Des Menschen Macht und Ohnmacht seiner Erde gegenüber. — 4.) *In welchem Umfange ist in Lessings „Laokoon“ die poetische Kunst Homers behandelt? — 5.) Warum ist der Mensch in seinen Kämpfen und Leiden ein so beliebter Gegenstand der Kunst? — 6.) *Das Reich der Töne ist ein goldener Schatz der menschlichen Seele. — 7.) Licht- und Schattenseiten des griechischen Götterglaubens. — 8.) Lord Burleigh in Schillers „Maria Stuart“. — 9.) Unglück ist oft Quelle des Glückes. (Insbesondere auch an Beispielen aus „Hermann und Dorothea“ zu erweisen.) — 10.) Die Abendglocke. (Ein Stimmungsbild.) — 11.) *Schicksal und Selbstbestimmung in Schillers „Braut von Messina“. — 12.) Nicht an die Güter hänge dein Herz, — Die das Leben vergänglich zieren! — Wer besitzt, der lerne verlieren; — Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz! (Schiller, Braut von Messina, IV. 4.) — 13.) Maturitätsprüfungsarbeit.

Freie Schülervorträge.

1.) Henrik Ibsen. (Moro.) — 2.) Gedankengang in Goethes „Faust“. (Andolšek.) — 3.) Theodor Körners Leben und Wirken. (Erben.) — 4.) Goethe als Romaniker. (Filipič.) — 5.) Ludwig Anzengruber. (Hollegha.) — 6.) Reiseerinnerungen. (Pucskó.) — 7.) Die religiösen, vorzugsweise katholischen Motive in der Poesie Schillers. (Gruden.) — 8.) Klopstocks Leben und seine Einwirkung auf die deutsche Poesie. (Jonke.) — 9.) William Shakespeare. (Kastrenz.) — 10.) Friedrich Hebbels lyrische Dichtung. (Krziwanek.) — 11.) Die Noraseele in Ibsens „Puppenheim“. (Kurnik.) — 12.) Veranlassung zu Grillparzers „Ahnfrau“ und deren Bedeutung für den Aufschwung des Theaterwesens. (Kramberger.) — 13.) Überblick über Lenaus Leben und Werke. (Schneditz.) — 14.) Über die Volksbücher im allgemeinen. (Šimenc.) — 15.) Ludwig Uhland. (Vorbeck.) — 16.) Grillparzers Trauerspiel „König Ottokars Glück und Ende“. (Sedej.) — 17.) Unter dem Banner des Impressionismus. (Zorman.) — 18.) „Das Lied von der Glocke“ von Schiller. (Schott.) — 19.) Musik und Ethik. (Štritof.)

b) Zu den slowenischen Aufsätzen am Obergymnasium.

V. a Klasse.

1.) Kaj nas je učila za preteklih počitnic mila narava? (Razprava.) — 2.) Kakšna je naša vaška lipa v štirih letnih časih? (Popis.) — 3.) Menon nagovarja svoje vojake, da naj prekoračijo reko Evfrat. (Govor.) (Po Ksenofontu, Anabasis, I., 4, 11.—12.) — 4.) Zakaj moramo visoko čislati svoje narodne pravljice in pripovedke? (Po našem berilu.) — 5.) Duša se topi od sreče, — Saj doma sem spet, doma ... (A. Funtek, Na tujih tleh.) (Razprava.) — 6.) Kako vpliva spomladi oživljajoča se naroda na človeško srce? (Razprava.) — 7.) Razložite

pomen reka: „Per aspera ad astra“. (Razprava.) — 8.) Zakaj se učimo zemljepisja? (Razprava.) — 9.) Valovi, valovi, kak' begate vi, — Valovi, valovi, kam vam se mudi? (Fr. Cegnar, Na mostu.) — 10.) Ob žetvi. (Misli dijaka ob sklepu šolskega leta.)

V. b Klasse.

1.) Čarobna moč morja z ozirom na narodne pesmi slovenske. — 2.) Značaj narodnih pravljic slovenskih. — 3.) Slovenska umetna pesem o jezeru. — 4.) Vse orožje eno vam premaga, — Bratovska je sloga to orožje. (A. Aškerc.) — 5.) Mens sana in corpore sano. — 6.) Pomlad podoba mladosti. — 7.) Ubi patria, ibi bene. — 8.) Kralj Matjaž. (Zgodovinsko jedro v pesmih št. 57.—59.) — 9.) Da se resnica prav spozna, je treba čuti oba zvona. — 10.) Značaj kraljeviča Marka v narodnih pesmih jugoslovanskih.

VI. Klasse.

1.) Izrek „Za uk si prebrisane glave pa čedne in trdne postave“ v sodbi staršev, predstojnikov in znancev. — 2.) Uloga barv v prirodi. — 3.) Človeška hoja — človeški značaj. — 4.) Usred zimska lieđa, — usred biela sniega — ucvatio cvietak — na podnožju briega. — 5.) Razvoj zunanjega dejanja v „Krstu pri Savici“. — 6.) a. Vesela pomlad se vzbudila je spet, — Moj ptiček, preljubi kanarček! (Prešeren.) b. Manj strašna noč je v črne zemlje krili, — Ko so pod svetlim solncem sužni dnovi! (Prešeren.) — 7.) Kdor zaničuje se sam, podlaga je tujčevi peti. (Koseski.) — 8.) Prizori v Gregorčičevi „Oljki“. — 9.) a. Življenje človeško podobno je vodi, — Ki vsaka po svoji strugi hodi. (Fr. Levstik.) b. Eno le potrebno je: — Skrbi za se, ljubi brata, — Dvigni ga, odpri mu vrata, — In sodnik naj bo srce. (Fr. Levstik.) — 10.) Katera načela pobija Prešeren v „Novi pisariji“?

VII. a Klasse.

1.) Jesen in moška doba. — 2.) Smail-aga Čengijić. (Oznaka.) — 3.) Roman in njegov pomen v modernem življenju. — 4.) Auream quisquis mediocritatem diligit, tutus caret obsoleti sordibus tecti, caret invidenda sوبرius aula. (Horacij.) — 5.) Ptice v slovenskem pesništvu. — 6.) Veseljak in čemernež. (Oznaka.) — 7.) Zakaj toži Prešeren: „Mladost po tvoji temni zarji — srce zdih'valo bo mi, Bog te obvarji!“ — 8.) Prometna sredstva nekda in sedaj. — 9.) Katere naravne prikazni nam vzbujajo strah, katere občudovanje? — 10.) Vodilna misel Gregorčičeve pesmi „Življenje ni praznik“.

Prosti govori.

1.) Razvoj raznih struj v slovenskem slovstvu. (Brilej.) — 2.) Slovenska dramatika od začetka do danes. (Kreč.) — 3.) Pomen turških vojsk za Slovence v kulturnem in političnem oziru. (Pekle.) — 4.) Francozi na Kranjskem 1809—1813. (Požlep.) — 5.) O koristi humanističnih študij. (Šorn.) — 6.) Napredek realnih ved. (Vagaja.) — 7.) Ob štiristoletnici Primož Trubarjevega rojstva. (Vidmar.) — 8.) Dobre in slabe strani izseljevanja našega ljudstva v Ameriko. (Zobec.)

VII. b Klasse.

1.) Politični momenti pri prozajskih poslih. — 2.) Stoji, stoji Ljublan'ca, Ljublan'ca dolga vas ... (Razni vtiski.) — 3.) Uloga navad v našem življenju. — 4.) Latinske, helenske, tevtonske učim; — Za pevke slovenske živim in gorim.

(Vodnik.) — 5.) Dolgočasnost, hujša si ko kruta mrzlica. (Goethe.) — 6.) Pridni najde pod vsakim kamnom krajcar, za vsakim grmom kos kruha. — 7.) Zakoni mehanike — zakoni prirode. — 8.) Koliko velja prislovica: „Um bez nastojanja za ništa je, nastojanje bez uma za što je?“ — 9.) Presoja Ovidijevega reka: „Differ, parvae magna sunt commoda morae“. — 10.) Zgodovina in sedanost potrjujeta rek: „Viribus unitis opera facile omnia fient, — Quae dubitans animus posse negat fieri“.

Prosti govori.

1.) Nekaj misli o neznanem piscu „Panonske legende“ in postava sv. Metodija v tej legendi. (Ambrožič.) — 2.) Julijan Apostata v Ibsenovem igrokazu „Cesar in Galilejec“. (Ambrožič.) — 3.) Fr. Ks. Meško, slovenski lirik v prozi. (Bohinjec.) — 4.) V Ljubljani pred 150 leti. (Hiti.) — 5.) Zgodovinske povesti ormoškega okraja na Štajerskem, njih noša in razni običaji. (Hodžar.) — 6.) Vino v slovenskih pripovednih narodnih pesmih. (Mejak Jakob.) — 7.) Kette in njegove poezije. (Mejak Rudolf.) — 8.) Prvi početki slovenske literature. (Mejak Rudolf.) — 9.) Literatura za narod. (Miselj.) — 10.) Šorlijev roman „Človek in pol“. (Miselj.) — 11.) Slovenska narodna pesem „Pegam in Lambergar“ in razvalina Kamen pri Begunjah na Gorenjskem. (Mohorč.) — 12.) O glavnih pogojih racionalne hranitbe pri človeku. (Naglič Milko.) — 13.) Pomen barve za žival v naravi, s posebnim ozirom na živalstvo naših pokrajin. (Naglič Milko.) — 14.) Kako se kaže boj za obstanek pri rastlinskem oplojenju. (Naglič Milko.) — 15.) O sklonilih v staroslovenščini, češčini in novoslovenščini. (Naglič Milko.) — 16.) Kmetška hiša v tuhinjski dolini. (Pestotnik.) — 17.) Bela Krajina v rimski dobi. (Plevnik.) — 18.) Notranja vez v Cankarjevih spisih. (Ravnihar.) — 19.) Samostani na Kranjskem. (Suyer.) — 20.) Napoleon. (Životopisni očrt.) (Šubic.) — 21.) Zgodovinski razvoj umetnega stavbarstva. (Voršič.) — 22.) Vpliv telovadbe na razvoj telesa in duha.

VIII. Klasse.

1.) Ideje narodne uredbe in združitve pri Jugoslovanih. — 2.) Slovenska književnost in jezikovna izobrazba v prvih dveh dobah slovenskega slovstva. — 3.) Ta ni možak, ta ni za rabo, kdor videl tujih ni ljudi. (Levtik.) — 4.) Da Helenina lepota, ... tol'kanj mož pred Trojo smrt ni pozabljena, le pesem sama brani. (Prešeren.) — 5.) Podlaga in osnova Prešernove romance „Turjaška Rozamunda“. — 6.) Bogastvo ti rodi morjé, visoka gora in poljé. (Vodnik.) — 7.) Sanje in sanjarjenje. — 8.) Metafora — tvorna sila v jeziku. — 9.) O početkih slovenskega slovstva, zlasti z ozirom na razvoj tujih slovstev. — 10.) Narodi boje bijejo krvave, — Oblastno z mečem zemljo si delijo. (Stritar.) — 11.) Felix, qui potuit rerum cognoscere causas — zavest ob koncu gimnazijskih nauk.

Prosti govori.

1.) Stremljenja Palackega. (Dernovšek.) — 2.) O rimskih grobiščih na Slovenskem. (Filipič.) — 3.) Filozofija v poezijah Kettejevih in Zupančičevih. (Gruden.) — 4.) Pomen narodnosti v zunanji in kulturni zgodovini. (Jenko.) — 5.) Svetovni jeziki pa svetovni jezik. (Krejči.) — 6.) Dr. Janezu Mencingerju ob sedemdesetletnici. (Kurnik.) — 7.) Življenje in delovanje M. I. Lermontova. (Palčič.) — 8.) Ivo Vojnovič in njegova komedija „Psyche“. (Pretnar.) — 9.) Pregled življenja in delovanja A. S. Puškina. (Ruprecht.) — 10.) Grof L. N. Tolstoj v kratkem obrisu. (Schott.) — 11.) Tehnični sestav Finžgarjeve povesti „Pod svobodnim solncem“. (Sedej.) —

- 12.) Umetniška kompozicija Ant. Medvedove žaloigre „Za pravdo in srce“. (Šimenc.) — 13.) Bedřich Smetana, ustanovitelj češke narodne opere, s posebnim ozirom na „Prodano nevesto“. (Trost.) — 14.) Tehnika, velemoč v kulturi. (Vrtovec.) — 15.) Nekoliko o krtinah na polju slovenske umetnosti. (Zorman.)

VI.

Lehrmittelsammlungen.

1.) Die **Gymnasialbibliothek** stand unter der Obsorge des Professors *Dr. V. Korun*. In die Leitung der **Schülerbibliothek** teilten sich die Professoren *Dr. Fr. Riedl* (für die deutsche Abteilung) und *Dr. J. Tomišek* für die slovenische Abteilung), welche beim Ausleihen der Bücher an die Schüler von den Schülern *P. Zamida* der IV. b, *L. Tschada* der VI., *Fr. Schley*, *J. Sekula*, *Fr. Vagaja* der VII. a, *Wl. Miselj* der VII. b Klasse und von den Schülern der Filialanstalt *L. Praxmarer* der III. a, *W. Kittag* und *Ed. R. v. Luschan* der IV. a Klasse unterstützt wurden.

Im Laufe des Schuljahres 1907/1908 erhielt die Bibliothek folgenden Zuwachs:

I. *Lehrerbibliothek.*

A. Durch Schenkung:

Von den Verlegern: Muth, Diktierbuch; Bauer etc., Deutsches Lesebuch I. und II.; Jauker, Lehrbuch der Offenbarungsgeschichte; Mayer, Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie; Lang, Vaterlandskunde; Hinterlechner, Mineralogija; Scharizer, Lehrbuch der Mineralogie; Matek, Geometrija. — Von den Verfassern: Fischer, Grundlinien der Mineralogie; Hayek und Paulin, Flora der Sanntaler Alpen. — Von der Leonova družba: Čas. — Vom Unterrichtsministerium: Anastasius Grün, Politische Reden; Grillparzers Gespräche; Schlegels Briefe. — Vom fürstbischöflichen Ordinariat: Catalogus Cleri etc. Labacensis. — Vom Prof. Dr. Svetina: Stroj, Liturgika. — Vom Regierungsrat Senekovič: Kleiber, Physik; Ganter, Elemente der analytischen Geometrie.

B. Durch Ankauf:

a) Zeitschriften (Jahrg. 1908):

Verordnungsblatt des k. k. Unterrichtsministeriums (2 Exemplare). — Zeitschrift für österr. Gymnasien. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Zeitschrift für das Realschulwesen. — Archiv für slavische Philologie. — Zeitschrift für den deutschen Unterricht. — Literarisches Zentralblatt. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. — Ljubljanski Zvon. — Slovan. — Publikationen der Slovenska šolska Matica. — Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft. — Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft. — Izvestja Muzejskega društva. — Carniola. — Zeitschrift für Schulgeographie. — Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. — Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung.

b) Werke:

Rabenhorst, Kryptogamen-Flora (Forts.). — Engler, Die natürlichen Pflanzenfamilien (Forts.). — Thesaurus linguae latinae (Forts.). — Aschersohn, Synopsis der mitteleuropäischen Flora (Forts.). — Paulin, Beiträge zur Kenntnis der Vegetationsverhältnisse Krains (Forts.). — Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens (Jahrg. 1908). — Österreichisches Jahrbuch (Jahrg. 1908). — Pape, Griechisch-Deutsches Wörterbuch. — Schriften des ersten österreichischen Kinderschutzkongresses III. — Müller, Lehrbuch der Physik. — Weinhold, Vorschule der Experimentalphysik. — Zängerle, Lehrbuch der Chemie. — Philippon, Das Mittelmeergebiet. — Claus, Lehrbuch der Zoologie. — Zwick, Elemente der Experimentalphysik. — Leskien, Handbuch der altbulgarischen Sprache. — Umlauf, Die österreichisch-ungarische Monarchie. — Münch, Geist des Lehramtes. — Lübker, Reallexikon. — Georges, Deutsch-Lateinisches Wörterbuch. — Iveković, Rječnik hrvatskoga jezika. — Hassak, Projektionsapparate. — Ogrizović, Hrvatski pripovjedači. — Kožuh, Navodilo h kartografičnim osnovam. — Gemoll, Griechisch-Deutsches Schulwörterbuch. — Wettstein, Handbuch der System-Botanik.

Gegenwärtiger Stand der Lehrerbibliothek 2839 Werke.

Die Programmsammlung erhielt den regelmäßigen Zuwachs durch Tausch mit Jahresberichten österreichisch-ungarischer Mittelschulen und mit Programmen der Mittelschulen und Vorlese-Ordnungen der Universitäten Deutschlands.

II. Schülerbibliothek.

A. Deutsche Abteilung.

Diese zählt 1683 Bände und erhielt folgenden Zuwachs:

a) Durch Ankauf:

Schweiger-Lerchenfeld, Der Stein der Weisen (Forts.). — Ginzler, Gaudeamus (Forts.). — Österreichisches Jahrbuch, herausgegeben von Frh. v. Helfert, 32. Jahrgang. — Aus der Gymnasialbibliothek, herausgegeben von Hugo Hoffmann: Chudzinski, Tod und Totenkultus bei den alten Griechen. — Müller, Das attische Bühnenwesen. — Bintz, Die Gymnastik der Hellenen, Die Leibesübungen des Mittelalters. — Menge, Troja und die Troas. — Weißenfels, Die Entwicklung der Tragödie bei den Griechen. — Wagner, Eine Gerichtsverhandlung in Athen. — Lohr, Ein Gang durch die Ruinen Roms. — Schreyer, Das Fortleben homerischer Gestalten in Goethes Dichtung. — Urban, Geographische Forschungen und Märchen aus griechischer Zeit. — Bohatta, Erziehung und Unterricht bei den Griechen und Römern. — Hachtmann, Die Akropolis in Athen im Zeitalter des Perikles. — Ferner: P. Arndt, Es war einmal. — F. Hoffmann, Lebensbilder. — W. O. v. Horn, Von den zwei Savoyarden. — Bühlein, Die Gemsjäger. — R. Niedergesäß, Alexander Selkirk, der ältere Robinson. — O. Glaubrecht, Das Heidehaus. — L. Barack, Percival Keene (Kap. Marryat). — Dr. Gustav Plieninger, Vom Schwarzen Kontinente (Klaus von der Decken). — Julie Dungen, Kleine Erzählungen aus dem Tierleben. — M. Barack, Am Lagerfeuer (Kap. Mayne Reid). — A. H. Togowitz, Indianer, Freischärler und Goldgräber (Gustav Rimard). — Dr. Werner Werther, Der Jugend Fabelschatz. — Herm. Ferschke, Des Seekadetten Hans Leichtfuß Fahrten und Abenteuer (Kap. Marryat). — Folgende unbrauchbar

gewordene Bücher wurden durch neue ersetzt: Cooper, Conachat. — Swift, Gullivers Reisen. — Manzoni, Die Verlobten (Schröder). — Baumbach, Truggold. — Otto, Buch merkwürdiger Kinder. — Christ. Schmid, Der Weihnachtsabend, Rosa von Tannenburg, Kleine Erzählungen (4 Teile), Ostereier.

b) Durch Schenkung:

Gerstäcker, Reisen um die Welt; Wagner, Hausschatz für die deutsche Jugend. (Beides Geschenk des Herrn Majors Richard Müller.) — Olga Berndt, Das Hildebrandslied. (Geschenk der Verfasserin.) — Vom Verlagsbuchhändler F. Tempsky folgende Schulausgaben (Freitag): Grillparzer, Gedichte und Prosa (Auswahl), König Ottokars Glück und Ende, Ein Bruderzwist in Habsburg. — Herder, Der Cid. — Habbe, Das Gudrunlied. — Platen, Ausgewählte Dichtungen. — Shakespeare, Macbeth, Julius Cäsar. — Schiller, Fiesko, Maria Stuart, Die Jungfrau von Orleans. — Klopstock, Oden. — Goethe, Götz von Berlichingen, Iphigenie auf Tauris, Torquato Tasso, Hermann und Dorothea, Faust (1. Teil). — Lessing, Mina von Barnhelm, Hamburgische Dramaturgie, Emilia Galotti, Nathan der Weise.

B. Slowenische Abteilung.

Diese zählt 2151 Nummern und erhielt folgenden Zuwachs:

a) Durch Ankauf:

Pro 1907: Die Publikationen der Matica Slovenska, Matica Hrvatska, Družba sv. Mohorja; Dom in Svet, Zvonček, Vrtec, Angeljček. — Ferner die Werke: Šenoa, Zadnja kmečka vojska. — Dr. Fr. Detela, Malo življenje. — Ljudska knjižnica I, II. in III. zvezek. — Prus (Głowacki), Straža. — Dostojevskij-Levstik, Ponižani in razžaljeni. — Medved, Za pravdo in srce. — Dr. I. Šorli, Človek in pol, Novele in črtice. — Cankar, Hlapec Jernej in njegova pravica, Aleš iz Razora. — Trdina, Bajke in povesti I. — Zupančič, Čez plan. — Aškerc, Jadranski biseri. — Aleksandrov-Murn, Pesmi in romance. — I. Lah, Vaška kronika. — Dumas, Grof Monte Christo. — Auf Rechnung von 1908: Dostojevskij-Levstik, Zločin in kazen.

b) Durch Schenkung:

Von den Herren: Prof. M. Pleteršnik 24 Hefte. — Anton Kokalj (IV. b) 1 Werk. — Vom Verlag „Čas“, 1907.

2.) **Das historisch-geographische Kabinett** stand unter der Obsorge des Professors *Dr. J. Žmavc*. Es erhielt im Laufe des Schuljahres 1907/1908 folgenden Zuwachs:

a) Durch Ankauf:

54 Bilder aus verschiedenen Erdteilen für das Stereoskop und 2 Stereoskope. — Rothaug-Umlauf, Schulwandkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie, Schulwandkarte von Australien und Polynesien. — Sydow-Habenicht, Schulwandkarte von Südamerika.

b) Durch Schenkung:

Die Zone der Ekliptik (Geschenk des hohen k. k. Unterrichtsministeriums). — Eine kleine Mineraliensammlung in 26 Nummern, 40 größere und einige ganz kleine Stücke umfassend (Geschenk des Herrn Dr. Guido Sajovic, supplierenden Gymnasiallehrers am k. k. II. Staatsgymnasium in Laibach). — 8 Photographien aus Krain und Kärnten (Geschenk des Herrn Dr. Paul Skabernè).

c) Durch Übernahme:

Vom physikalischen Kabinett der Anstalt: 10 Diapositive (Bilder aus Krain).

Stand der Sammlung am Ende des Schuljahres 1907/1908: 1035 Stück in 251 Nummern, und zwar: 160 geographische und 43 historische Karten, 3 Globen, 4 Reliefs, 42 Albums und Atlanten, 4 Pläne, 4 astronomische Tafeln, 690 Abbildungen, 54 stereoskopische Bilder, 10 Diapositive, 21 Texte und Bücher.

3.) **Das physikalische und chemische Kabinett** unter der Obsorge des Gymnasiallehrers *Franz Vajda* erhielt als Zuwachs einen Cellobogen, einige Chemikalien und Verbrauchsgegenstände.

Stand des Inventars: 670 Nummern mit 1114 Stücken, 333 chemische Reagenzien und Präparate, 97 Bücher, Karten und Tafeln.

4.) **Das naturhistorische Kabinett** unter der Obsorge des supplierenden Gymnasiallehrers *Dr. P. Kozina* erhielt folgenden Zuwachs:

a) Durch Ankauf:

Situspräparat von *Mus decumanus*. Verdauungsorgane der Taube. Biologie der Ringelnatter. Nervenpräparat der Schnecke. Situspräparat der Schnecke.

b) Durch Schenkung:

Eine Sandviper (vom Schüler Šlajpah der V. a Klasse). Ein Kreuzotterweibchen mit Jungen (vom Herrn Dr. Milan Šerko).

5.) **Die Lehrmittelsammlung für den Zeichenunterricht** unter der Obsorge des Zeichenlehrers *Franz Suher* erhielt durch Ankauf:

1 Micholitsch, Der moderne Zeichenunterricht und 4 Winkelwände.

6.) **Die Lehrmittelsammlung für den Gesang** unter der Obsorge des Gesanglehrers *Dr. Paul Kozina* erhielt:

a) Durch Ankauf:

Novi akordi, 1907. — Hladnik, Missa in honorem Mariae Virginis.

b) Durch Schenkung:

Bajuk, Slovenske narodne pesmi; II. zvezek. — Anton Foerster, Triglav. — P. Hugolin Sattner, Dva solospava. — Hudovernik, V celici. — Izvestje „Glasbene Maticе“ za leto 1906/1907. (Geschenke des Direktors Dr. L. Požar.)

Der k. k. botanische Garten unter der Leitung des k. k. Schulrates Professors *Alfons Paulin* und unter der Obsorge des k. k. Gärtners *Franz Juvan*. Die Benützung desselben steht allen staatlichen Lehranstalten zu. Dem Publikum ist er an regenfreien Nachmittagen zugänglich.

Die öffentliche Studienbibliothek mit einer jährlichen Dotation von 2400 K unter der Verwaltung des k. k. Kustos Herrn *Konrad Stefan* steht unter den gesetzlichen Vorschriften sowohl dem Lehrkörper als auch den Schülern zur Benützung offen. Dieselbe enthielt am Schlusse des Solarjahres 1907: 38.051 Werke in 58.583 Bänden, 8169 Heften und 3245 Blättern; 423 Manuskripte, 246 Landkarten und 140 Kunstwerke.

Das Landesmuseum Rudolfinum mit sehr reichhaltigen Sammlungen aus allen drei Naturreichen, von Altertümern und kulturhistorischen Objekten, erweitert durch reichhaltige Pfahlbauten- und prähistorische Funde in Krain.

		K l a s s e																		Summe		
		I.			II.			III.			IV.			V.			VI.		VII.		VIII.	
		a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b				
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
3.) Muttersprache.		—	41+8	44	—	—	38	36	—	28	39	—	44	27	23	36	36	18	35	30	475+8	
	Slovenisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Deutsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Italienisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Böhmisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Polnisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Kroatisch	—	1+1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Summe	—	42+9	44	—	39	36	—	28	39	—	44	27	31	36	49	34	35	42	526+9		
4.) Religionsbekenntnis.		—	42+9	44	—	—	39	36	—	28	39	—	44	26	30	36	49	33	35	42	523+9	
	Katholisch des lateinischen Ritus .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Evangelisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Mosaisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Summe	—	42+9	44	—	39	36	—	28	39	—	44	27	31	36	49	34	35	42	526+9		
5.) Lebensalter.		—	16+1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	11 Jahre	—	10+3	17	—	13	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	12 "	—	9+2	5	—	15	8	—	9	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	13 "	—	6+2	13	—	9	10	—	12	12	—	10	6	—	—	—	—	—	—	—	—	
	14 "	—	—	—	—	1	10	—	4	6	—	9	6	—	7	—	—	—	—	—	—	
	15 "	—	1+1	—	—	1	2	—	—	3	—	14	7	—	8	—	—	—	—	—	—	
	16 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	6	—	7	—	—	—	—	—	—	
	17 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	5	—	—	—	—	—	—	
	18 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3	—	—	—	—	—	—	
	19 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	
	20 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	21 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	22 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	23 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	24 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	25 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Summe	—	42+9	44	—	39	36	—	28	39	—	44	27	31	36	49	34	35	42	526+9		

K l a s s e

	K l a s s e																								Summe
	I.			II.			III.			IV.			V.			VI.		VII.		VIII.					
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	a	b	a	b				
6.) Nach dem Wohnorte der Eltern.																									
Ortsangehörige	27+8	11	—	19	16	—	14	18	—	14	12	18	12	18	12	21	16	8	20	226+8					
Auswärtige	15+1	33	—	20	20	—	14	21	—	30	15	13	24	28	18	27	22	22	22	300+1					
Summe	42+9	44	—	39	36	—	28	39	—	44	27	31	36	49	34	35	42	42	42	526+9					
7.) Klassifikation.																									
a) Zu Ende des Schuljahres 1907/1908:																									
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	6+6	8	—	6	5	—	5	4	—	6	1	1	13	7	6	5	5	9	82+6						
I. Fortgangsklasse	21+2	21	—	25	22	—	18	24	—	27	19	19	17	41	26	29	33	33	342+2						
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	8+1	6	—	6	2	—	3	2	—	6	4	6	3	—	2	—	—	—	48+1						
II. Fortgangsklasse	4	4	—	1	6	—	2	8	—	5	1	2	1	—	—	—	—	—	34						
III. Fortgangsklasse	3	4	—	—	1	—	—	1	—	—	1	3	2	—	—	—	—	—	15						
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	5						
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Summe	42+9	44	—	39	36	—	28	39	—	44	27	31	36	49	34	35	42	42	526+9						
b) Nachtrag zum Schuljahre 1906/1907:																									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	5	4	7	3	2	9	1	—	—	2	5	2	10	3	3	2	4	4	1	67					
Entsprochen haben	5	3	4	3	2	8	1	—	—	2	5	2	8	3	3	1	4	4	—	58					
Nicht entsprochen haben	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	8					
Nicht erschienen sind	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1					
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1					
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					

11.) Unterstützungswesen.

a) An Stipendien bezogen (siehe unter 10) 68 Schüler 12.953·65 K.

b) Der Gymnasialunterstützungsfonds (gegründet 1856). Laut Rechnungsabschluß vom 1. Juli 1907, Z. 319 (erledigt mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 13. Juli 1907, Z. 3366), besaß derselbe am Schlusse des Schuljahres 1906/1907 16.800 K in Obligationen, 1172 K in Sparkassebüchern und 275·76 K in Barem.

Die Bibliothek erwarb durch Kauf 77 Werke. Durch Schenkung kamen hinzu vom Herrn Professor Dr. Riedl 2, von Ungenannt 5, vom Verlage F. Tempský 16, vom Verlage Hölder 5 Werke.

Übersicht über die Gebarung im Schuljahre 1907/1908.

A. Einnahmen.

Kassarest vom Schuljahre 1906/1907	275 K 76 h
Ganzjährige Interessen der krainischen Anleihe per 1000 K	40 " — "
Ganzjährige Interessen des Franz Metelkoschen Legates und der Dr. J. Ahazhizschen Stiftung, zusammen 1600 K Notenrente	67 " 20 "
Ganzjährige Interessen der 13.000 K gemeinsamen Notenrente	562 " 80 "
Ganzjährige Interessen der Notenrenten Nr. 445.974 und Nr. 848.761 à 200 K	16 " — "
Ganzjährige Interessen der Obligation Nr. 416.782 per 200 K	8 " — "
" " " " " 6877 " 100 "	4 " — "
" " " " " 23.299 " 100 "	4 " 20 "
Spende des Herrn Viktor Koechler, Kaplan in der Tirnau	20 " — "
Ergebnis der Weihnachtssammlung:	
a) der Lehrkörper: Stephan Podboj, Franz Vajda à 2 K; Dr. Jakob Žmavec 3 K; Dr. Johann Svetina, Karl Šega à 10 K; Dr. Laurenz Požar 20 K	47 " — "
b) die Schüler* der Klasse I. a 23 K, I. b 20·30 K, I. c 9·96 K, II. a 20·10 K, II. b 30·37 K, II. c 20 K, III. a 15 K, III. b 28 K, III. c 20·10 K, IV. a 6·60 K, IV. b 14·16 K, IV. c 4·96 K, V. a 10 K, V. b 18 K, VI. 19 K, VII. a 21·20 K, VII. b 9·81 K, VIII. 38 K	328 " 56 "
Überschüsse beim Einkaufe von Heften	6 " 01 "
Für beschädigte Bücher	6 " 70 "
Andere Einnahmen (für Federn, Theken u. a.)	13 " 32 "
Gefunden	1 " — "
Zusammen	1400 K 55 h

* **I. a Klasse:** Herdliczka 4 K; Černe, Damisch, Glaser, Krisch, Rokoš, Zeschko, Zagar à 2 K; Bass, Schiffner, Schittnik Franz, Schittnik Felix, Vallentschag à 1 K. — **I. b Klasse:** Fajdiga 3 K; Majaron, Ponebšek à 2 K; Milavec 1·60 K; Aschmann, Dernovšek, Končina, Kunz, v. Lukane, Petelin, Sinković, Suša, Tavčar, Zupančič à 1 K; Lenček, Posch à 60 h; Kurnjek 50 h. — **I. c Klasse:** Turk Raimund 2 K; Klimek, Kosmač, Krenner, Luschytsky à 1 K; Pretnar, Tomšič à 60 h; Dolenc, Goršič, Mihelečič à 40 h; Plehan 30 h; Celjar, Narobe, Turk Al., Volk, Zoré à 20 h; Mušič 16 h; Otrin 10 h. — **II. a Klasse:** Pavločič 5 K; v. Gherardini 3 K; v. Dornfeld, v. Kreysa, Strzelba à 2 K; Konec, Schiffner, Wratschko à 1 K; Cujnik 60 h; Piščane 50 h. — **II. b Klasse:** Bernik 2·30 K; Suyer 2·01 K; Hočevar, Naglič, Zargi Iv. à 2 K; Komotar 1·80 K; Pleiweiß 1·20 K; Klimek 1·04 K; Dobida,

B. Ausgaben.

Für Kleider	1037 K 18 h
„ Lehrbehelfe	105 „ 21 „
Unterstützungen in Bargeld	70 „ — „
Der Leitung der Filialanstalt die Weihnachtsbeiträge der vier a-Klassen des Untergymnasiums zur eigenen Verfügung	64 „ 70 „
Zusammen	1277 K 09 h

C. Bilanz.

Einnahmen	1400 K 55 h
Ausgaben	1277 „ 09 „
Kassarest	123 K 46 h

Nach Abzug der Ausgaben von den vorher ausgewiesenen Einnahmen ergibt sich ein Kassarest von 123 K 46 h. Das Vermögen des Fonds besteht am Schlusse des Schuljahres 1907/1908 aus 16.800 K in Obligationen, dem Sparkassebüchel Nr. 14.809 der Städtischen Sparkasse in Laibach mit der Einlage von 472 K, dem Sparkassebüchel Nr. 296.511 der Krainischen Sparkasse in Laibach mit der Einlage von 700 K (Maria Tomesche Stiftung) und der Barschaft von 123 K 46 h.

Grašek, Kropivnik, Lenger, Levec, Skrjanec, Vidmar, Zargi Cyrill, Žvan à 1 K; Vrhovec 72 h; Zupan 60 h; Betetto 56 h; Kern 44 h; Florjančič, Korošec, Matko, Primož, Vedlin à 40 h; Vene 32 h; Gore, Hartmann à 30 h; Baričević 22 h; Bertoneelj, Golobič, Lavrin, Schiffrer, Schlegl, Sodnik, Širca à 20 h; Lovšin 16 h. — **II. c Klasse:** Lebinger 2·50 K; Javornik 1·70 K; Verbič 1·50 K; Ponikvar 1·30 K; Mittermayer 1·20 K; Aschmann, Budinec, Dokler, Gregorič, Jemec, Sporn, Zalaznik à 1 K; Kurent 70 h; Avšič, Blumauer, Črne à 40 h; Grabrijan, Ličar, Pirnat à 20 h; Grabnar, Habjan, Korečan, Lekšan, Lovšin, Muc, Petrič, Prezelj, Skubic, Šutar à 20 h. — **III. a Klasse:** v. Dornfeld, v. Kaltenecker, v. Liebezeit, Pammer, Praxmarer K., Praxmarer L. à 2 K; Kunz 1 K. — **III. b Klasse:** Novak Leo 5 K; Šlajmer, Tomišek à 3 K; Mejač 2·40 K; Bežjak, Gregorič, Kopfiva, Orožen, Rosina à 2 K; Josin, Kobler, Komotar, v. Lukanc à 1 K; Mihelič 60 h. — **III. c Klasse:** Krašna 3 K; Požlep 2·40 K; Omahen 2 K; Čehun 1·30 K; Kozak, Mesesnel, Petelin, Trošt à 1 K; Počivavnik 80 h; Flerin, Pahor, Vrhunec à 60 h; Franzl 50 h; Čerček, Drnovšek, Szillich, Zužek à 40 h; Hudnik, Miklič, Preželj, Verbič, Žitnik à 30 h; Florjančič, Gostiša, Kobal, Novak Fr., Urbančič à 20 h; Gorše, Zlobec à 10 h. — **IV. a Klasse:** v. Jordis, Kittag, Klettenhammer, Konec, Puskó, Stedry à 1 K; v. Luschan 60 h. — **IV. b Klasse:** Šlajmer 3·16 K; Zamida, Lederhas, Jenko à 2 K; Kogoj, Suher, Trdina à 1 K; Levec 70 h; Kokalj 39 h; Kalan, Kurent à 30 h; Pretnar 12 h; Bergant Vlad. 10 h; Flerin 7 h; Gjud 2 h. — **IV. c Klasse:** Lebinger 2 K; Zorec 1 K; Batagelj, Trojar à 40 h; Beniger, Ramoveš, Rejic à 30 h; Tiegel 26 h. — **V. a Klasse:** Schmidinger 4 K; Rohrmann 3 K; Moro, Treo, Wratschko à 1 K. — **V. b Klasse:** Novak Stan. 5 K; Senekovič Drago 3 K; Jebačin, Lederhas, Pavlin à 2 K; Dobida, Kapus, Kos, Petrič à 1 K. — **VI. Klasse:** Šlajmer 3 K; Jenčič, Klimek, Kulavics, v. Reichenauer à 2 K; Detela, v. Hillmayr, Kilar, Konec, Schuster, Stajer, Trtnik, Zbašnik à 1 K. — **VII. a Klasse:** Ludwig 4 K; v. Dornfeld, Milavec Hugo, v. Strigl à 2 K; Wratschko 1·20 K; Brilej, Kindig, Michitsch, Pekle, Požlep, Puskó, Rebolj, Schadinger, Suša, Šorn à 1 K. — **VII. b Klasse:** Suyer 2 K; Dekleva, Kobal, Levec, Ravnihar, Petrič à 1 K; Gnidovec, Hodžar, Orožim à 40 h; Plevnik 36 h; Pestotnik, Vrančič à 30 h; Bohinjec 27 h; Murko 20 h; Ambrožič 18 h. — **VIII. Klasse:** Pfeifer 5 K; Andolšek, v. Hollegha, Krejčič, Krziwanek, Schmeditz, Zorman à 2 K; Bloudek, Dernovšek, Erben, Kastreuz, Košiček, Moro, Puskó, Rubbia, Štrifof, Težak, Trošt, Vorbeck, Zužek à 1 K; Lander, Palčič, Volc à 60 h; Adamič, Jenko, Kramberger, Ruprecht, Schott à 50 h; Filipič, Gerlovič, Groznik, Gruden, Kurnik, Pretnar, Sedej à 40 h; Šimenc 30 h; Jonke, Köchler, Skala à 20 h.

Die Obligationen sind folgende: Nr. 158.448 der allgemeinen Staatsschuld (auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868), am 1. August 1889 auf den Unterstützungsfonds des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach vinkuliert, im Betrage von 13.400 K; Nr. 6426 der allgemeinen Staatsschuld, am 1. Februar 1869 auf das I. Staatsgymnasium in Laibach vinkuliert, im Betrage von 1600 K, wovon die Hälfte den Fonds der Metelkoschen, die andere Hälfte den der Dr. J. Ahazhizhschen Stiftung ausmacht; die auf den Unterstützungsfonds des I. Staatsgymnasiums am 11. November 1889, Z. 52, vinkulierte Schuldverschreibung des Herzogtums Krain vom 1. Juli 1888 im Betrage von 1000 K; 2 Stück Papierrente vom 1. Juli 1868 (Nr. 445.974 und 848.761) à 200 K, 1 Stück Papierrente vom 1. August 1868 (Nr. 416.782) per 200 K, 1 Stück Papierrente vom 11. November 1868 (Nr. 6877) per 100 K, 1 Stück Silberrente vom 1. Oktober 1868 (Nr. 23.299) per 100 K.

Nach Ausscheidung nicht mehr verwendbarer Exemplare besitzt der Unterstützungsfonds 1756 Lehr- und Hilfsbücher, 170 Atlanten und 246 Lexika, welche an dürftige Schüler ausgeliehen werden.

Indem der Berichtstatter für alle diesem Fonds, der die Stelle eines Unterstützungsvereines oder einer sogenannten Schülerlade vertritt, gespendeten Beiträge seinen wärmsten Dank ausspricht, erlaubt er sich, denselben den Angehörigen der Gymnasialschüler und anderen Jugendfreunden zu wohlwollender Förderung bestens zu empfehlen.

c) Unterstützungsspende der löblichen Krainischen Sparkasse.

Wie alljährlich, so widmete auch für das Jahr 1908 der Verein der Krainischen Sparkasse zur Unterstützung dürftiger Schüler dieses Gymnasiums den namhaften Betrag von 400 K hauptsächlich für Lehrbücher und Schulerfordernisse, worüber der Verwendungsnachweis an die löbliche Sparkassendirektion bis Ende des Solarjahres geliefert wird.

d) Auch während des Schuljahres 1907/1908 erfreuten sich viele dürftige Gymnasialschüler von seiten der Konvente der PP. Franziskaner, FF. Ursulinerinnen und barmherzigen Schwestern, des hochwürdigen Diözesan-Seminars, des fürstbischöflichen Kollegiums Aloysianum, des hochwürdigen Deutschen Ritter-Ordens, der löblichen Direktion der Volks- und Studentenküche u. a. sowie vieler Privaten, darunter in hervorragender Weise des hochwürdigen Herrn Kanonikus Andreas Kalan, durch Gewährung der Kost oder einzelner Kosttage edelmütiger Unterstützung.

Im Namen der unterstützten Schüler spricht der Berichtstatter allen P. T. Wohltätern der Anstalt den verbindlichsten Dank aus.

e) Das fürstbischöfliche Diözesan-Knabenseminar (Kollegium Aloysianum).

Dieses im Jahre 1846 vom Fürstbischefe A. A. Wolf gegründete und aus den Stiftungsinteressen und den Beiträgen des hochw. Klerus und einzelner Zahlzöglinge erhaltene Konvikt zählte am Schlusse des Schuljahres 1907/1908 39 Zöglinge. Dieselben besuchen als öffentliche Schüler das hiesige k. k. I. Staatsgymnasium und nehmen nur an dessen religiösen Übungen nicht teil. Die Leitung dieser Anstalt ist dem hochwürdigen Herrn Andreas Karlin anvertraut; zur Seite stehen ihm als Studienpräfekten die hochwürdigen Herren Franz Kimovec und Johann Samsa.

VIII.

Maturitätsprüfungen.

A. Im Schuljahre 1906/1907.

1.) Im Sommertermine.

Die schriftlichen Maturitätsprüfungen fanden in der Zeit vom 22. bis inkl. 27. Mai statt. Die Themata sind im vorjährigen Jahresberichte, pag. 55, angeführt.

Die mündlichen Prüfungen unter dem Vorsitz des Landesschulinspektors Herrn *Franz Hubad* wurden in der Zeit vom 28. Juni bis inkl. 4. Juli abgehalten.

Zu denselben sind 31 öffentliche Schüler erschienen.

Von den Geprüften erhielten 8 Zeugnisse der Reife mit Auszeichnung, 19 Zeugnisse der Reife, während 3 die Bewilligung der Wiederholungsprüfung erhielten, einer aber auf ein Jahr reprobiert wurde.

2.) Im Septembertermine.

In diesem Termine fand die schriftliche Maturitätsprüfung am 18., die mündliche unter dem Vorsitz des Landesschulinspektors Herrn *Franz Hubad* am 19. September statt.

Zu derselben sind erschienen nur die 3 Kandidaten, welche im Julitermine die Bewilligung der Wiederholungsprüfung erhalten hatten.

Zur schriftlichen Bearbeitung lag aus dem Deutschen das Thema „Folgen der Entdeckung Amerikas für Europa“; aus der Mathematik folgende Aufgaben vor: 1.) Ein Vater legt bei der Geburt seines Sohnes 2500 K in eine Sparkasse ein, damit der Sohn nach vollendetem 18. Lebensjahre die erste sowie durch weitere sechs Jahre am Ende eines jeden Jahres eine gewisse Rente beziehe; wie groß wird diese bei $4\frac{1}{4}\%$ Zinsseszinsen sein? 2.) In einem Dreiecke ist $a + b = 25$ cm, $c = 16$ cm, $\alpha - \beta = 20^\circ 36'$; wie groß sind die Winkel des Dreieckes und wie groß ist das Volumen des Rotationskörpers, welcher durch Drehung des Dreieckes um c als Achse entsteht? 3.) In welchen Punkten und unter welchem Winkel schneiden sich die Ellipse $9x^2 + 25y^2 = 225$ und der Kreis $x^2 + y^2 = 16$? Wie verhalten sich ihre Flächen?

Bei der mündlichen Prüfung wurden alle 3 Kandidaten für reif erklärt.

3.) Maturitätsprüfungen im Februartermine

fanden nicht statt.

Verzeichnis der im Jahre 1907 approbierten Abiturienten.

(Das Zeichen * und *liegender* Druck bedeutet reif mit Auszeichnung.)

Nr.	Namen	* Geburtsort	Geburts- jahr	Dauer der Gymnasial- studien	Gewählter Beruf, resp. angebliehe künftige Studien
1	* <i>Avsenek Johann</i>	Vrbnje bei Radmannsdorf	1889	8 Jahre	Handelsakademie
2	Brozovič Johann	Laibach	1887	dto.	Theologie

Nr.	Name	Geburtsort	Geburtsjahr	Dauer der Gymnasialstudien	Gewählter Beruf, resp. angebliche künftige Studien
3	Brvar Ignaz	Borje bei St. Lamprecht	1887	8 Jahre	Theologie
4	Fröhlich Armand	Laibach	1889	dto.	Jus
5	Gressel, Edl. v. Baraga, Josef	dto.	1889	dto.	dto.
6	Hoblík Felix	Niklowitz (Schlesien)	1888	dto.	Theologie
7	* <i>Hočevar Franz</i>	Podpoljane bei Großlaschitz	1888	dto.	dto.
8	Kavčnik Johann	Laibach	1889	dto.	Jus und Exportakademie
9	Koršič Hugo	Klausen (Tirol)	1888	9 Jahre	Jus und Montanistik
10	Košir Franz	Reifnitz	1885	11 Jahre	Jus
11	Krisch Richard	Laibach	1888	9 Jahre	dto.
12	Kurent Philipp	Hrastnik (Steiermak)	1885	dto.	dto.
13	Mahr Alfred	Ratschach bei Steinbrück	1889	8 Jahre	Medizin
14	Miklavčič Josef	Laibach	1889	dto.	Jus
15	Muren Josef	Groß-Nußdorf bei Rudolfswert	1887	dto.	Theologie
16	* <i>Natlačen Markus</i>	Mauče bei Wippach	1886	dto.	Medizin
17	Oberstar Ignaz	Žapuže bei Reifnitz	1885	dto.	Theologie
18	Pavlin Franz	Triest (Küstenland)	1889	dto.	Jus
19	Prešern Jakob	Vigaun bei Radmannsdorf	1888	dto.	dto.
20	* <i>Pucskó Robert</i>	Laibach	1889	dto.	dto.
21	Rogelj Josef	Trata bei Michelstetten	1887	dto.	Theologie
22	* <i>Šmit Franz</i>	Ribno bei Veldes	1887	dto.	dto.
23	Šorn Franz	Laibach	1889	dto.	Jus u. Bodenkultur

Nr.	Namen	Geburtsort	Geburtsjahr	Dauer der Gymnasialstudien	Gewählter Beruf, resp. angebliche künftige Studien
24	Tavčar Ivan	Laibach	1888	8 Jahre	Jus
25	Tekavčič Karl	dto.	1888	dto.	dto.
26	* <i>Thomann Felix</i>	dto.	1888	dto.	Medizin
27	* <i>Vrančič Johann</i>	Sava bei Littai	1889	dto.	Jus
28	Vurnik Johann	Radmannsdorf	1884	12 Jahre	Technik
29	* <i>Žerjav Gregor</i>	Hohental bei Aßling	1888	8 Jahre	Theologie
30	Sark Rudolf	Laibach	1886	10 Jahre	Bahnwesen

B. Im Schuljahre 1907/1908.

Zur Maturitätsprüfung im Julitermine, die schon nach den neuen ministeriellen Vorschriften vom 29. Februar 1908, Z. 10.051, abgehalten wird, meldeten sich und wurden zugelassen sämtliche 42 öffentliche Schüler der VIII. Klasse.

Die schriftlichen Prüfungen fanden am 1., 2. und 3. Juni statt.

Zur Bearbeitung lagen hiebei folgende Themata vor:

a) Aus der Unterrichtssprache, zur freien Wahl: 1.) Die Hauptunterschiede der ersten und zweiten Blütezeit der deutschen Dichtung. 2.) Inwieferne hat die Geschichte der Griechen und Römer auch einigen Zusammenhang mit der charakteristischen Eigenart dieser Völker? 3.) Die Verwendung der Naturkräfte auch ein Kennzeichen des Kulturfortschrittes der Zeit.

b) Aus dem Lateinischen: Cicero, De finibus bonorum et malorum, lib. I., c. 1 (Non eram nescius — iniucundus habeor).

c) Aus dem Griechischen: Xenophon, Anabasis, IV. 4, 15—22.

Die mündlichen Prüfungen beginnen am 9. Juli; das Ergebnis derselben wird im nächstjährigen Jahresberichte bekanntgegeben werden.

IX.

Wichtigere Erlässe der k. k. Unterrichtsbehörden.

1.) U.-M.-Erl. vom 28. Oktober 1907, Z. 31.881 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 6. November 1907, Z. 6124). Den Lehrkörpern der Mittelschulen wird bedeutet, daß Gesuche um Ermöglichung des Besuches preußischer Lehranstalten zu Studienzwecken im Wege des k. k. Ministeriums des Äußern einzubringen sind.

2.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. Oktober 1907 allergnädigst zu genehmigen geruht, daß mit 1. September 1908 ein Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach errichtet werde.

Hinsichtlich der Durchführung der Allerhöchst genehmigten Maßnahmen hat Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 25. Oktober 1907, Z. 2575/K. U.-M. anzuordnen gefunden, daß die am I. Staatsgymnasium in Laibach bestehenden vier unteren Klassen mit deutscher Unterrichtssprache (I.—IV.) in pädagogisch-didaktischer und räumlicher Beziehung von dieser Anstalt sofort abzutrennen und als Filialanstalt unter eine selbständige Leitung zu stellen seien und daß mit der Leitung dieser Filialanstalt das k. k. Min. f. K. u. U. den Professor der Anstalt Alexander Pucskó betraut habe, daß jedoch in administrativer und ökonomischer Beziehung die Filialanstalt bis 31. August 1908 der Direktion des I. Staatsgymnasiums in Laibach unterstellt bleibe. Mit 1. September sei die erwähnte Filialanstalt als selbständiges Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache zu organisieren und von diesem Zeitpunkte angefangen sukzessive zu einem vollständigen Obergymnasium auszugestalten.

3.) L.-Sch.-R.-Erl. vom 11. November 1907, Z. 6002. Gesuche um Beurlaubungen oder Ermäßigung der Lehrverpflichtung sind mindestens einen Monat vor Beginn des Schuljahres, bezw. des Semesters einzubringen.

4.) L.-Sch.-R.-Erl. vom 13. März 1908, Z. 156. Bei nicht gehörig gestempelten Rechnungen und Erlagscheinen ohne Quittungen ist die Stempelgebühr abzuziehen und der Stempel auf der Rechnung oder auf dem Erlagscheine zu verwenden.

5.) L.-Sch.-R.-Erl. vom 10. März 1908, Z. 1270. Zufolge der Erlasse des k. k. Min. f. K. u. U. vom 29. Februar 1908, Z. 10.051 und 10.053, wird die Direktion auf die im Verordnungsblatte erschienenen neuen Vorschriften für die Abhaltung der Reifeprüfungen und auf die Zuweisung einer vierten Unterrichtsstunde für Physik in der VIII. Klasse im II. Semester aufmerksam gemacht.

6.) U.-M.-Erl. vom 10. März 1908, Z. 11.342. Das Schuljahr 1907/1908 ist ausnahmsweise Samstag den 4. Juli 1908 zu schließen unter der Voraussetzung, daß die sogenannten „Hitzferien“ in Wegfall kommen.

7.) U.-M.-Erl. vom 2. April 1908, Z. 15.509 (L.-Sch.-Erl. vom 9. April 1908, Z. 1826). Durchführungsverordnung der neuen Reifeprüfungsvorschriften.

8.) L.-Sch.-R.-Erl. vom 8. Mai 1908, Z. 2068. Betreffend das methodische Vorgehen beim Unterrichte.

9.) U.-M.-Erl. vom 24. April 1908, Z. 31.033 ex 1907 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. Mai 1908, Z. 2778). Alle Lehrmittel und sonstige Schulerfordernisse sind bei inländischen Firmen zu bestellen, widrigenfalls die Genehmigung des Min. f. K. u. U. einzuholen ist.

10.) L.-Sch.-R.-Erl. vom 11. Mai 1908, Z. 2339. Bezüglich der Monatkonferenzen hat es bei der bisherigen Zahl zu bleiben.

11.) U.-M.-Erl. vom 7. Mai 1908, Z. 8531 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 26. Mai 1908, Z. 2777). Bestimmungen, betreffend eine einheitliche Jubiläumsfeier am 2. Dezember 1908.

12.) U.-M.-Erl. vom 11. Juni 1908, Z. 26.651 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 23. Juni 1908, Z. 3359), macht auf die Ministerialverordnung, betreffend das Prüfen und Klassifizieren, aufmerksam.

X.

Zur Chronik des Gymnasiums.

Im Schuljahre 1907/1908 hatte das Gymnasium im I. Semester 18 Klassenabteilungen, und zwar infolge Bewilligung des k. k. Landesschulrates (Erlaß vom 6. September 1907, Z. 4695) je drei Parallelabteilungen im Untergymnasium und je zwei Abteilungen der V. und VII. Klasse, während die VI. und VIII. ungeteilt blieben. Dem Ansuchen um die Teilung der VI. Klasse hat der k. k. Landesschulrat (Erlaß vom 5. Oktober 1907, Z. 5265) keine Folge gegeben, sondern angeordnet, daß zur Entlastung derselben 7 Schüler an das II. Staatsgymnasium überwiesen wurden. Mit Beginn des II. Semesters wurden jedoch zufolge des auf S. 82 angeführten hohen Erlasses die vier untersten a-Klassen mit deutscher Unterrichtssprache von der Stammaanstalt abgetrennt und unter eine eigene Leitung gestellt (siehe Anhang!), so daß an der Stammaanstalt noch 14 Klassenabteilungen verblieben, auf welche sich die Schülerstatistik am Schlusse des Schuljahres bezieht.

* * *

Am 1. August trat in den Ruhestand der bisherige Direktor Herr Regierungsrat *Andreas Senekovič*.

Seit dem Schuljahre 1890/1891, also volle 17 Jahre, hat er als Direktor dieses Gymnasiums gewirkt und sich durch seine reiche Erfahrung und seine ausdauernde Tätigkeit um die Anstalt ganz besondere Verdienste erworben. Deshalb gestaltete sich auch sein Abschied von der Anstalt am 13. Oktober zu einer feierlichen Kundgebung von Achtung und Liebe seitens der Lehrer und Schüler. In der festlich geschmückten Aula, wo sich auch der Herr Landesschulinspektor *Franz Hubad* zum Abschiede eingefunden hat, feierte vor festlich versammelten Lehrern und Schülern der provisorische Leiter Professor *Anton Štritof* im Namen der ganzen Anstalt mit schwungvollen Worten die Vorzüge des Scheidenden, dessen freundschaftliches Verhältnis zum Lehrkörper und seine Milde gegenüber der studierenden Jugend, dankte ihm für alles, was er einem jeden Gutes getan, gratulierte ihm zur Allerhöchsten Auszeichnung und schloß mit dem Wunsche, der Herr Regierungsrat möge sich noch viele Jahre der verdienten Ehre erfreuen. Im Namen des Lehrkörpers verabschiedete sich der Senior Professor *Raimund Perušek*, der unter anderem besonders betonte, daß in der ganzen langen Zeit zwischen Direktor und Lehrerschaft nie ein ernster Mißton erklingen sei, daß unter den Schülern eine musterhafte Disziplin geherrscht habe. Nachdem der Redner noch der vielseitigen Wirksamkeit des Gefeierten außerhalb der Schule gedacht hatte, schloß er mit einem „Živio“ und „Hoch“ auf den Scheidenden, in das alle Anwesenden einstimmten. Im Namen der studierenden Jugend verabschiedeten sich die Oktavaner *Nikolaus Štritof* und *Viktor Moro* von ihrem gewordenen Direktor. Nun dankte Regierungsrat *Andreas Senekovič* in längerer Rede dem Lehrkörper für diese Ehrung und versicherte die Studierenden seiner besten Wünsche für ihre Zukunft. Was er getan, sei nur durch die Mitwirkung eines so tüchtigen Lehrkörpers gelungen, welcher, obschon sonst verschieden an Alter und in Anschauungen, doch in den notwendigsten Punkten entschieden einig gewesen sei. Mit einer Aufforderung an die Lehrer zur Arbeit, Berufsfreudigkeit und Liebe zur Jugend, damit die Anstalt fortblühen und noch weiter verdienen möge, die erste im Lande genannt zu werden, und mit einer zum Herzen dringenden Ermahnung an die Studierenden zur Arbeit, Pünktlichkeit und Ordnungssinn, damit wie bisher auch künftighin

noch viele bedeutende Männer aus dieser Anstalt hervorgehen mögen, schloß der Scheidende seine Rede, worauf die Sänger ein Abschiedslied anstimmten. Unter lauten Ovationen der nach Hunderten zählenden Schar verließ der Gefeierte die Stätte, an der er so viele Jahre erfolgreich gewirkt hatte.

Da Schulrat Professor *Dr. Heinrich Gartenauer*, welcher seine ganze Dienstzeit an dieser Anstalt, und zwar vom 24. Februar 1877 bis 1. September 1879 als Supplent, von da an bis 31. August aber in definitiver Eigenschaft zugebracht hatte und welcher desgleichen mit Ende August in Ruhestand versetzt wurde, in seiner Bescheidenheit eine feierliche Verabschiedung von der Anstalt ablehnte, so drückt ihm die Direktion an dieser Stelle für sein gegen jedermann zukommendes Benehmen und für seine stets wohlwollende Behandlung der Jugend, Eigenschaften, durch die er sich bei Lehrern und Schülern Achtung und Liebe erworben hat, den verdienten Dank aus und begleitet ihn mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen.

* * *

Am 14. August übernahm zufolge L.-Sch.-R.-Erl. vom 6. August 1907, Z. 4185, Professor *Anton Štritof* die Direktionsgeschäfte und leitete die Anstalt bis zur definitiven Besetzung der Direktorstelle.

Mit Beginn des Schuljahres 1907/1908 verzichtete der Nebenlehrer für Gesang, Herr Konzertmeister *Matthäus Hubad*, auf seine weitere Verwendung. An dessen Stelle wurde mit dem Erlasse des k. k. Landesschulrates vom 28. November 1907, Z. 6420, der supplierende Lehrer *Dr. Paul Kozina* zum Nebenlehrer für den nichtobligaten Gesangunterricht bestellt.

Zufolge der Anordnung des k. k. Landesschulrates wurde der bisherige Supplent *Anton Lovše* dem II. Staatsgymnasium zur Verwendung zugewiesen; dagegen wurde *Dr. Paul Pestotnik*, Supplent des II. Staatsgymnasiums, mit dem L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. November 1907, Z. 6324, zum Abschlusse seines Probejahres unter der pädagogischen Leitung des Professors *Dr. Jakob Žmavc* belassen.

Dem Professor *Alfons Paulin* wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Oktober 1907 taxfrei der Titel eines Schulrates verliehen.

Professor *Dr. Johann Svetina* wurde zufolge L.-Sch.-R.-Erl. vom 26. September 1907, Z. 5054, zum Examinator für die Lehrbefähigungsprüfungen bei der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen auf drei Jahre bestellt.

Wirklicher Gymnasiallehrer *Franz Vajda* und Professor *Dr. Jakob Žmavc* fungierten im vergangenen Schuljahre als Mitglieder der Prüfungskommission für Aspiranten des Einjährig-Freiwilligendienstes.

Professor *Franz Novak* war auch in diesem Jahre der Direktion als Hilfskraft bei der Besorgung der administrativen und Schreibgeschäfte zugeteilt.

Dem Professor *Dr. Johann Matthäus Klimesch* wurde für die Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens vom k. k. Landesschulrate (Erlaß vom 1. Februar 1908, Z. 6434 ex 1907) die Anerkennung ausgesprochen.

Zufolge des auf S. 82 angeführten hohen U.-M.-Erl. vom 25. Oktober 1907, Z. 2575, und vom 30. Jänner 1908, Z. 3141 ex 1907, wurden mit Beginn des II. Semesters die Professoren *Alexander Pucskó* und Schulrat *Alfons Paulin*, ferner der wirkliche Lehrer *Dr. Rudolf Rothaug* ganz der Filialanstalt zur Dienstleitung zugewiesen und traten somit aus dem engeren Verbande der hiesigen Stammanstalt, wogegen die Professoren *Dr. Franz Riedl*, *Dr. Josef Tomišek* und *Dr. Alfons Levičnik* an beiden genannten Anstalten verwendet wurden.

* * *

Das Schuljahr 1907/1908 wurde am 18. September mit dem feierlichen Heiligen-Geist-Amte eröffnet.

Die Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen wurden am 16. und 17. September abgehalten.

Die für den Herbsttermin angesetzte schriftliche Maturitätsprüfung fand am 18. September, die mündliche am 19. September statt.

Das Allerhöchste Namensfest Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers *Franz Joseph I.* vereinigte am 4. Oktober den Lehrkörper und die Schüler in der Anstaltskapelle zu einem gemeinsamen feierlichen Gottesdienste, an dessen Schlusse die Volkshymne gesungen wurde.

Am 6. November trat der neuernannte Direktor *Dr. Laurenz Požar* sein Amt an und stellte sich tags darauf mit einer Ansprache dem Lehrkörper vor.

In der Zeit vom 11. bis 19. November hospitierte der bosnische Mittelschullehrer *Vjekoslav Rudmilović* beim Unterrichte in den Sprachen und in der Geschichte, vom 15. bis 19. Dezember *Dr. Josef Mencej*, Realschullehrer in Idria, beim Unterrichte des Slowenischen.

Am 19. November, als am Namenstage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin *Elisabeth*, hatten Lehrer und Schüler einen gemeinsamen Schulgottesdienst. Der Lehrkörper war übrigens auch an der durch ein feierliches Hochamt begangenen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers sowie bei Seelenämtern für Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses vertreten.

Am 24., 25. und 27. Jänner wohnte der k. k. Landesschulinspektor Herr *Franz Hubad* dem Unterrichte einiger Gegenstände bei.

Am 15. Februar wurde das erste Semester mit dem üblichen Schulgottesdienste geschlossen, das zweite am 19. Februar begonnen.

Mit dem Schlusse des ersten Semesters verabschiedeten sich die vier a-Klassen des Untergymnasiums mit drei Lehrern von der Stammanstalt, übersiedelten in ihre eigenen Lokalitäten in der Beethovengasse und traten vom II. Semester an als Filiale unter ihre eigene pädagogisch-didaktische Leitung.

Am 11., 12. und 13. April wurden, gesondert für die Schüler des Unter- und Obergymnasiums, die österlichen Andachtsübungen von den beiden Religionsprofessoren abgehalten.

Am 23. April früh brach im Anstaltsgebäude durch einen höchst unpraktisch angebrachten Holz- und Kohlenaufzug eine Feuersbrunst aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, einen unabschbaren Schaden hätte anrichten können. Der aufopferungsvollen Arbeit der freiwilligen Feuerwehr gelang es jedoch, das Feuer vom Hauptgebäude abzuwehren und so die Anstalt vor einem unermesslichen Unglücke zu bewahren. Infolgedessen mußte zwei Tage mit dem Unterrichte ausgesetzt werden.

Der 16. Mai wurde vom Direktor freigegeben, damit die Schüler unter der Leitung ihrer Klassenvorstände Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unternahmen.

Am 1., 2. und 3. Juni fanden die schriftlichen Reifeprüfungen statt.

Zu Pfingsten erhielten einige von ihrem Katecheten Professor *Dr. Alfons Levičnik* vorbereiteten Schüler die heilige Firmung.

Am 18. Juni nahm die ganze Anstalt mit Lehrern und Schülern an der feierlichen Fronleichnamspzession teil, während sie bei der Auferstehungsfeierlichkeit am Charsamstage durch den Direktor und drei Mitglieder des Lehrkörpers vertreten war.

Am 21. Juni, als am Feste des heiligen Aloisius, empfingen sieben Schüler und fünf hospitierende Privatistinnen der I. Klasse zum ersten Male die heilige Kommunion. Der Einladung, an der Feier teilzunehmen, waren auch einige Eltern zur Freude aller Beteiligten gefolgt. Vom festlich geschmückten Altare aus richtete der Katechet Professor *Dr. Alfons Levičnik*, der sie dazu besonders vorbereitet hatte, zum Herzen gehende, die Bedeutung des Tages betonende Worte an die Kommunikanten und nahm sodann die heilige Handlung vor.

An Sonn- und Feiertagen hatten die Schüler in der Hauskapelle ihren gemeinsamen Gottesdienst, und zwar das Obergymnasium um 8, das Untergymnasium um 9 Uhr.

Das Harmoniumspiel besorgte der Oktavener *Franz Trost* beim Obergymnasium, der Sekundaner *Cyryll Ličar* beim Untergymnasium. Den Gesang leitete beim Gottesdienste teils der Gesanglehrer, teils der Oktavener *Johann Dernovšek*.

Die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfingen die Schüler vorschriftsmäßig dreimal im Schuljahre.

Den Unterricht förderte die Besichtigung einiger bedeutender Etablissements. So besuchten unter Führung des Gymnasiallehrers *Franz Vajda*, dem sich auch einige Kollegen anschlossen, die Schüler der VIII. Klasse am 20. Februar das Gas- und Elektrizitätswerk, am 27. April die Glockengießerei des Herrn Max Samassa, am 27. Mai die k. k. Tabakfabrik, am 24. Juni die VII. a und VIII. Klasse die Bierbrauerei Kosler in Unter-Šiška. Die Vorstände, resp. Inhaber der betreffenden Etablissements empfingen die Schüler auf das zuvorkommendste und erläuterten ihnen persönlich ihre Anlagen, wofür ihnen die Direktion hiemit den herzlichsten Dank ausdrückt.

Der Gesundheitszustand der Gymnasialjugend war im abgelaufenen Schuljahre insoferne ein günstiger, als ansteckende Krankheiten gar nicht auftraten, doch gab es mehrere Fälle von Lungenleiden, welche die betreffenden Schüler auf längere oder kürzere Zeit das Studium zu unterbrechen nötigten. Zwei brave Schüler jedoch, *Milan Schuler* (II. c) und *Andreas Štukelj* (III. b), wurden nach längerer Krankheit, der erstere am 15. Jänner, der letztere am 12. Juni der Anstalt und ihren Angehörigen durch den Tod entrissen. Da es den Mitschülern wegen der weiten Entfernungen nicht möglich war, ihren teuren Kameraden das letzte Geleit zu geben, so sandten sie an ihre Angehörigen eine gemeinsame schriftliche Beileidkundgebung und gedachten ihrer im Gebete beim gemeinsamen Gottesdienste. Mögen die braven, allzufrüh ihren Eltern entrissenen Jünglinge in Frieden ruhen!

Ungünstiger beeinflußt aber wurde der Gang des Unterrichtes dadurch, daß einige Lehrer wegen Krankheit längere Zeit dem Unterrichte fern bleiben mußten; es konnten nur durch die Opferwilligkeit einzelner Kollegen die so entstandenen Lücken ausgefüllt und die Schäden einigermaßen wettgemacht werden.

Am 4. Juli wurde das Schuljahr mit dem üblichen Dankgottesdienste und Absingen der Volkshymne geschlossen, worauf die Zeugnisverteilung erfolgte.

XI.

Förderung der körperlichen Ausbildung.

Die Jugendspiele, unter der Leitung des suppl. Gymnasiallehrers Robert Kenda, wurden auch heuer, teils auf der vom löblichen Magistrate der Landeshauptstadt Laibach überlassenen Wiese an der Lattermannsallee, teils auf den Ausflügen in die Umgebung mit demselben Betriebe wie im Vorjahre wieder aufgenommen und nach Maßgabe der Wettergunst fleißig gepflegt. Da die Schüler der höheren Klassen

heuer ein regeres Interesse für das Fußballspiel zeigten, so wurde diesen vom 20. Mai an eine besondere Spielzeit eingeräumt. Sie spielten seit der Zeit an allen schönen Wochentagen in drei Mannschaften zu 22 Personen. An den Ausflügen beteiligten sich auch die Schüler der oberen Klassen. Jene Schüler, die in den verschiedenen Erziehungsinstituten untergebracht sind, beteiligten sich an den gemeinsamen Spielen nicht, da die betreffenden Institute ihre eigenen Spielplätze haben.

I. Übersicht über den Betrieb der Spiele und Ausflüge.

Spieltag:	Spieldauer (Stunden):	Teilnehmer:	Spielplatz:
1907:			
24. September	4 1/2	100	Ausflug auf den Exerzierplatz und nach Kaltenbrunn
25. "	2	130	Spielwiese
26. "	2	100	"
28. "	1	50	"
3. Oktober	2	100	Ausflug auf den Šiškaberg
8. "	2	80	Spielwiese
9. "	2	80	"
24. "	3	100	Ausflug auf den Golovec
1908:			
26. März	2 1/2	80	Ausflug auf den Golovec
28. "	3 1/2	70	Ausflug auf den Šiškaberg
31. "	2	90	Spielwiese
4. April	2	80	"
25. "	2	80	"
30. "	2	90	"
5. Mai	2 1/2	90	"
7. "	3	60	Ausflug nach Kozarje
9. "	2	90	Spielwiese
12. "	2	90	"
13. "	2	90	"
14. "	4	50	Ausflug nach Kleče
19. "	2	80	Spielwiese
20. "	3	100	"
21. "	2	50	Ausflug auf den Šiškaberg
23. "	4	110	Spielwiese
26. "	2	80	"
2. Juni	4	100	"
3. "	2	60	"
4. "	2	60	"
11. "	2 1/2	60	"
17. "	2	100	"
20. "	3	100	"
24. "	2	90	"
25. "	2	90	"
27. "	3	100	"
30. "	2	100	"
1. Juli	2	100	"
2. "	2	100	"

II. Fußballspiel:

a) gemeinsam an folgenden Tagen: am 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 29., 30. Mai je 2 Stunden;

b) seit 1. Juni in drei Mannschaften: 1.) *A* und *B*, abwechselnd je 1 Stunde am 1., 3., 4., 6., 10., 11., 13., 15., 17., 18., 20., 22., 24., 25., 27. Juni, 1. und 2. Juli. — 2.) *C* am 2., 5., 12., 16., 19., 23., 26., 30. Juni.

An einigen Nachmittagen fanden mit den Fußballspielern der Oberrealschule und des II. Staatsgymnasiums Wettspiele statt.

Neu angeschafft wurden zwei Croquetspiele und ein großer Fußball.

Das Schlittschuhlaufen und das Rodeln konnten infolge des sehr milden Winters nicht in dem Ausmaße, wie im vorigen Winter betrieben werden. Dagegen herrschten für das Baden sehr günstige Verhältnisse.

XII.

Mitteilungen, den Beginn des Schuljahres 1908/1909 betreffend.

Das Schuljahr 1908/1909 wird am 18. September mit dem heiligen Geistamte eröffnet werden.

Bezüglich der Schüleraufnahme gelten nachfolgende Bestimmungen:

a) Schüler, welche in die **I. Klasse neu eintreten** wollen, müssen das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im Jahre 1908 vollenden und sich hierüber durch Beibringung des Tauf- oder Geburtsscheines ausweisen. Sie haben sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter bei der Gymnasialdirektion persönlich zu melden und, wenn sie ihre Vorbildung an einer Volksschule genossen haben, ein Frequentationszeugnis (Schulnachrichten) vorzulegen, welches unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Klasse erfolgt auf Grund einer gut bestandenen Aufnahmeprüfung, bei welcher folgende Anforderungen gestellt werden: In der Religion jenes Maß von Wissen, welches in den ersten vier Jahreskursen einer Volksschule erworben werden kann; in der Unterrichtssprache (deutsch, resp. slowenisch) Fertigkeit im Lesen und Schreiben, auch der lateinischen (beziehungsweise deutschen Schrift), Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie; im Rechnen: Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Für diese Aufnahmeprüfung sind zwei Termine bestimmt; der erste fällt auf den 6. Juli, der zweite auf den 16. September. Anmeldungen hiezu werden in der Direktionskanzlei am 5. Juli, resp. am 15. September entgegengenommen.

In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme endgültig entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an derselben oder an einer anderen Anstalt, ist unzulässig.

Diejenigen Schüler, welche im Julitermin in die I. Klasse aufgenommen wurden, haben erst zu dem feierlichen Hochamt am 18. September zu erscheinen.

Jeder neu aufgenommene Schüler hat am ersten Schultage (19. September) eine Aufnahmestaxe von 4 K 20 h und einen Lehr- und Spielmittelbeitrag von 2 K 40 h zu entrichten.

b) Die Aufnahme in die II. bis VIII. Klasse neu eintretender Schüler erfolgt am 16. September von 9 bis 12 Uhr. Dieselben haben den Tauf- oder Geburtschein, die beiden letzten Zeugnisse, etwaige Schulgeldbefreiungs- oder Stipendien-Dekrete beizubringen und eine Aufnahmestaxe von 4 K 20 h nebst einem Lehr- und Spielmittelbeitrag von 2 K 40 h zu erlegen.

c) Die diesem Gymnasium bereits angehörnden Schüler haben sich am 17. September vormittags mit dem Semestralzeugnisse zu melden und einen Lehr- und Spielmittelbeitrag von 2 K 40 h zu erlegen.

Die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen sowie die eventuellen Aufnahmeprüfungen für die II. bis VIII. Klasse finden am 16. und 17. September statt.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich 40 K und muß von den Schülern der I. Klasse im ersten Semester in den ersten drei Monaten, in allen anderen Fällen aber in den ersten sechs Wochen eines jeden Semesters entrichtet werden. Von der ganzen oder halben Zahlung desselben können nur solche wahrhaft dürftige oder mittellose Schüler befreit werden, welche im letzten Semester einer Staats-Mittelschule als öffentliche Schüler angehört und in den Sitten die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“, im Fleiße „ausdauernd“ oder „befriedigend“ und im Fortgange wenigstens die erste allgemeine Fortgangsklasse erhalten haben. Solche Schüler, wenn sie um ganze oder halbe Schulgeldbefreiung bittlich einschreiten wollen, haben ihre diesbezüglichen, an den k. k. Landesschulrat gerichteten Gesuche mit dem letzten Semestralzeugnisse und dem legal ausgestellten Mittellosigkeits-Ausweise, welcher nicht über ein Jahr alt sein darf, in den ersten acht Tagen eines jeden Semesters bei der Direktion zu überreichen. Spätere Gesuche werden nicht mehr angenommen.

Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester bedingungsweise bis zum Semesterschlusse gestundet werden. Um diese Stundung zu erlangen, ist binnen acht Tagen nach Beginn des Schuljahres bei der Direktion ein an den k. k. Landesschulrat gerichtetes Gesuch zu überreichen, welches mit einem vor nicht mehr als einem Jahre legal ausgestellten Mittellosigkeits-Zeugnisse belegt sein muß.

Nach den Bestimmungen des Erlasses des k. k. Landesschulrates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl und dem Bereiche der k. k. Bezirksgerichte Landstraß, Nassenfuß, Weixelburg und Stein angehören, hierorts nur ausnahmsweise in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen mit Genehmigung des k. k. Landesschulrates aufgenommen werden.

Die P. T. Angehörigen jener Schüler, welche einer solchen Genehmigung bedürfen, werden daher aufgefordert, sich dieselbe vom k. k. Landesschulrate rechtzeitig zu beschaffen.

Die Direktion.

Naznanilo o začetku šolskega leta 1908/1909.

Šolsko leto 1908/1909 se začne dne 18. septembra s slovesno sveto mašo. Za sprejem učencev veljajo te-le določbe:

a) Učenci, ki želó **nanovo vstopiti v I. razred**, se morajo, spremljani od staršev ali njih namestnikov, osebno oglasiti pri gimnazijskem ravnateljstvu ter s krstnim (rojstnim) listom dokazati, da so že izpolnili deseto leto svoje starosti ali ga izpolnijo še v letu 1908. Oni, ki so se dosedaj poučevali v ljudski šoli, naj se izkažejo z obiskovalnim izpričevalom in redi iz veroznanstva, učnega jezika in računstva.

Sprejet pa je učenec v I. razred šele tedaj, ko je prebil z dobrim uspehom sprejemno izkušnjo, pri kateri se zahteva to-le: Iz veroznanstva toliko znanja, kolikor si ga more pridobiti v prvih štirih letnih tečajih ljudske šole; v učnem jeziku (nemškem, oziroma slovenskem) spretnost v čitanju in pisanju, znanje početnih naukov iz oblikoslovja, spretnost v analiziranju prosto razširjenih stavkov, poznavanje pravopisnih pravil; v računstvu izvežbanost v štirih osnovnih računskih načinih s celimi števili.

Sprejemne izkušnje se bodo vršile v dveh obrokih: prvi obrok je dne 6. julija, drugi obrok dne 16. septembra. K tem izkušnjam naj se učenci oglase v ravnateljevi pisarni dne 5. julija, oziroma dne 15. septembra. V vsakem teh obrokov se o sprejemu končno določi.

Sprejemno izkušnjo na istem ali kakem drugem zavodu ponavljati ni dovoljeno.

Učencem, ki so bili meseca julija v I. razred sprejeti, je priti šele k slovesni sveti maši dne 18. septembra.

Vsak nanovo sprejet učenec mora prvega šolskega dne (19. septembra) plačati **4 K 20 h** sprejemščine in **2 K 40 h** prispevka za učila in igralne pripomočke.

b) **V II. do VIII. razred nanovo vstopajoči** učenci se bodo sprejemali dne 16. septembra od 9. do 12. ure. Oni naj s seboj prineso krstni (rojstni) list, šolski izpričevali zadnjega leta in, ako so bili šolnine oproščeni ali so dobivali ustanove, tudi dotične dekrete. Plačati jim je **4 K 20 h** sprejemščine in **2 K 40 h** prispevka za učila in igralne pripomočke.

c) Učencem, ki so doslej obiskovali ta zavod, se je javiti dne 17. septembra dopoldne s šolskim izpričevalom zadnjega polletja ter plačati **2 K 40 h** prispevka za učila in igralne pripomočke.

Dodatne in ponavljalne izkušnje, istotako sprejemne izkušnje za II. do VIII. razred se bodo vršile dne 16. in dne 17. septembra.

Šolnina znaša za pol leta **40 K**. To morajo učenci I. razreda za prvo polletje plačati v prvih treh mesecih, v vseh drugih slučajih pa v prvih šestih tednih vsakega polletja. Cele ali polovične šolnine se morejo oprostiti le učenci, ki so res revni ali nimajo nobene podpore, ki so bili v zadnjem polletju javni učenci kake državne srednje šole ter so dobili v nrvnosti red „hvalno“ (lobenswert) ali „povoljno“ (befriedigend), v pridnosti „vztrajno“ (ausdauernd) ali „povoljno“ (befriedigend), v učnem napredku pa vsaj splošni prvi red. Učencem, ki hočejo prositi celega ali polovičnega oproščanja šolnine, je vložiti dotično na c. kr. deželni šolski svet naslovljeno prošnjo pri gimnazijskem ravnateljstvu v prvih osmih dneh vsakega polletja. Prošnji je pridejati šolsko izpričevalo zadnjega polletja in zakonito izdelano ubožno izpričevalo, ki pa ne sme biti starejše nego eno leto. Poznejše prošnje se ne sprejmo.

Javnim učencem I. razreda se more plačanje šolnine za prvo polletje pogojno odložiti do sklepa prvega polletja. Kdor hoče to odložitev doseči, mora v osmih dneh po pričetku šolskega leta pri gimnazijskem ravnateljstvu vložiti na c. kr. deželni šolski svet naslovljeno prošnjo, kateri je pridejati zakonito izdelano, ne več nego eno leto staro ubožno izpričevalo.

Po naredbi c. kr. deželnega šolskega sveta od dne 28. avgusta 1894, št. 2354, se smejo učenci, ki po svojem rojstvu ali po rodbinskih razmerah pripadajo ozemlju c. kr. okrajnih glavarstev v Črnomlju, Kranju, Novem mestu in Radovljici in ozemlju c. kr. okrajnih sodišč v Kamniku, Kostanjevici, Mokronogu in Višnji gori, na tukajšnji gimnaziji sprejemati le izjemoma v posameznih, posebnega ozira vrednih slučajih in to le po dovoljenju c. kr. deželnega šolskega sveta.

P. n. starši onih učencev, ki potrebujejo takega dovoljenja, se torej opozarjajo, da si ga pravočasno po posebni prošnji priskrbe pri c. kr. deželnem šolskem svetu.

Ravnateljstvo.

XIII.

Alphabetisches Schülerverzeichnis am Schlusse des Schuljahres 1907/1908.*

I. b Klasse.

- | | |
|--|--|
| Aeschmann Josef aus Laibach. | Pavletič Stanislaus aus Laibach. |
| <i>Bizavičar Franz</i> aus Siška. | <i>Petelin Bogdan</i> aus Rudolfswert. |
| Bregar Franz aus Prevoje bei Egg. | Piškur Josef aus Trebelno bei Nassenfuß. |
| Cirman Miroslav aus St. Veit ob Laibach. | Ponebšek Ivan aus Volosca in Istrien. |
| Debelak Johann aus Laas. | Posch Josef aus Laibach. |
| Debeljak Paul aus Laibach. | Prešern Rudolf aus Marburg. |
| Fajdiga Eduard aus Laibach. | Prosenec Josef aus Laibach. |
| Gregorin Rafael aus Črnuče. | Rode Anton aus Rodica bei Mannsburg. |
| <i>Jaklič Wladimir</i> aus St. Veit ob Laibach. | Schmidmayer Ferdinand aus Laibach. |
| Junz Ludwig aus Laibach. | Sekula Alois aus Laibach. |
| Keber Josef aus Studenee bei Mariafeld. | <i>Sinković Milko</i> aus Laibach. |
| Končina Ivan aus Gorenja vas bei Sittich. | Soklič Boris aus Seisenberg. |
| <i>Kostanjevec Wladimir</i> aus Laibach. | Sternad Vinzenz aus Laibach. |
| Kunz Zdenko aus Bautsch bei Sternberg in Mähren. | Suša Anton aus Senosetsch. |
| Kurnjek Franz aus Laibach. | Škulj Johann aus Prilipa. |
| Lenček Ivan aus Laibach. | <i>Tavčar Živko</i> aus Laibach. |
| Lukanc Johann, Edl. v. Savenburg, aus Laibach. | Tominec Cyrill aus Laibach. |
| Mahkovec Franz aus Prežganje. | Zupančič Josef aus Zavrtače b. Weixelburg. |
| Majaron Danilo, Boris aus Laibach. | |
| Mazi Anton aus Franzdorf. | Privatistinnen: |
| Mejač Vinzenz aus Möttinig. | Bahovec Helena aus Laibach. |
| Milavec Wladimir aus Zirknitz. | <i>Gärtner Zorana</i> aus Adergaß bei Michelstetten. |
| Mrak Valentin aus Laibach. | <i>Hudnik Zdenka</i> aus Laibach. |
| Nečemar Ferdinand aus Siška. | Knez Elmira aus Laibach. |

* *Itgende* Schrift bedeutet erste Klasse mit Vorzug.

Knivald Milena aus Griče bei Lipnik in Kroatien.
Pirc Milena aus Laibach.
Rogina Mira aus Laibach.
Štajmer Nada aus Laibach.
Zupanec Maria, Alma aus Laibach.

I. c Klasse.

Baloh Michael aus Laibach.
 Celjar Josef aus Gorenja Sava b. Krainburg.
Čebin Dominik aus Trifail in Steiermark.
 Černe Anton aus Fužine bei Laibach.
 Češarek Franz aus Reifnitz.
Debevec Anton aus Brunndorf.
 Dolenc Josef aus Grünwald in Kärnten.
Erklavec Michael aus Moste bei Laibach.
 Fröhlich Anselm aus Podsmreka bei Laibach.
 Gjud Alexander aus Laibach.
 Goršič Josef aus Ponova vas bei St. Marein.
 Juvanc Maximilian aus Gurkfeld.
 Kahne Johann aus Retje in Steiermark.
 Klimek Kasimir aus Zagorica bei Veldes.
 Kosmač Theodor aus Laibach.
 Kotnik Cyrill aus Vižmarje bei Laibach.
 Kranje Bogdan aus Oberwurz in Steiermark.
 Luschytsky Anton aus Franzdorf.
 Maček Josef aus Lase bei Planina.
 Maležič Peter aus Gorenja vas bei Reifnitz.
 Mihelčič Alfons aus Studa bei Domžale.
 Mušič Maximilian aus Cerkovska vas bei Loitsch.
 Nadrah Ignaz aus Weixelburg.
 Narobe Johann aus Selzach bei Bischoflack.
 Otrin Franz aus Gorenja vas bei Loitsch.
 Plehan Bogomir aus Laibach.
 Polak Josef aus Josefstal bei Laibach.
 Pretnar Ladislaus aus Groß-Dolina bei Gurkfeld.
Repnik Franz aus Weixelburg.
Schmalz Leopold aus Reifnitz.
Sedlac Stanislaus aus Velika Račna.
 Slevce Ignaz aus Fiume.
 Šime Martin aus St. Jakob b. St. Barthelmä.
 Tomšič Ignaz aus Oberlaibach.
 Trampuž Ferdinand aus Triest.
Turk Alois aus Gradinje im Küstenlande.
 Turk Raimund aus Laibach.
 Verovšek Anton aus Laibach.
 Vidie Milan aus Laibach.
 Volk Alois aus Velika Bukovica bei Illyr.-Feistritz.
 Zavašnik Franz aus Glince bei Laibach.
 Zore Josef aus Laibach.
Žnidaršič Franz aus Zdenska vas bei Gutenfeld.
 Krankheits halber ungeprüft:
 Krenner Bogomir aus Bischoflack.

II. b Klasse.

Baričević Josef aus Pola.
 Bernik Valentin aus Laibach.
Bertoncelj Valentin aus Dobrava bei Kropp.
 Betetto Eugen aus Laibach.
Dobida Karl aus Krainburg.
 Florjančič Johann aus Laibach.
 Golobič Matthias aus Laibach.
 Gore Josef aus Laibach.
 Grašek Janko aus Stein.
 Hartman Josef aus Laibach.
 Hočevar Stanko aus Oberfermig b. Zirklach.
 Kern Božidar aus Loitsch.
 Klimek Wladimir aus Zagorica bei Veldes.
 Komotar Cyrill aus Oberlaibach.
 Korošec Anton aus Koprivnik i. d. Wechein.
 Kropivnik Rudolf aus Laibach.
 Lavrin Johann aus Laibach.
 Lavec Ivan aus Laibach.
 Lovšin Anton aus Reifnitz.
 Matko Franz aus Laibach.
Naglič Vladko aus Šiška.
 Pleiweiss Mirko aus Laibach.
 Primož Josef aus Laibach.
 Schiffrer Stephan aus Altlack.
 Schlegl Ivan aus Hrastje bei Slavina.
 Sodnik Rudolf aus Laibach.
Suyer Vaso aus Laibach.
Širca Franz aus Sturije bei Haidenschaft.
Škrjanec Franz aus Predmost bei Poljane.
 Tominec Maximilian aus Laibach.
 Vedlin Stanko aus Stein.
 Venc Josef aus Gottschee.
 Vidmar Josef aus Laibach.
 Vrhovce Anton aus Rudolfswert.
 Zupan Josef aus Breznica b. Radmannsdorf.
 Zargi Cyrill aus Laibach.
 Zargi Ivan aus Stein.
 Zvan Leo aus Steinbüchel.
 Krankheits halber ungeprüft:
 Lenger Ferdinand aus Laibach.

II. c Klasse.

Aschmann Cvetko aus Laibach.
 Avšič Jakob aus Kleče bei Laibach.
 Blumauer Robert aus Laibach.
 Budinek Josef aus Kronau.
 Črne Josef aus Breg bei Littai.
 Dokler Martin aus Podrečje bei Domžale.
 Grabnar Paul aus St. Oswald bei Trojana.
 Grabrijan Heinrich aus St. Veit b. Wippach.
 Habjan Johann aus Peč bei Weixelburg.
 Javornik Stanislaus aus Velika Zalina bei Weixelburg.
 Jemec Eduard aus Laibach.
 Komar Maximilian aus Laibach.
 Korenčan Matthias aus Ljubogojna b. Horjul.
 Kurent Philipp aus Črnuče bei Laibach.
 Kveder Stanislaus aus Laibach.
 Lekšan Alois aus Bukovje bei Adelsberg.
 Ličar Cyrill aus Trifail in Steiermark.
 Lipovšek Wilhelm aus Laibach.
 Lovšin Josef aus Sušje bei Reifnitz.

Mittermayer Karl aus Laibach.
 Muc Karl aus Möttling.
 Oven Josef aus Laibach.
 Petrič Emanuel aus Rudolfswert.
 Pirnat Franz aus Gašpinovo bei Ortenegg.
 Pitschmann Eduard aus St. Marein b. Großlupp.
 Ponikvar Adolf aus St. Veit bei Zirknitz.
 Prezelj Johann aus Nova vas.
 Roš Josef aus Laibach.
 Skubic Anton aus Dolenje Duplice bei Großlupp.
 Sporn Ivan aus Drniš in Dalmatien.
 Šutar Franz aus Laibach.
 Traven Ilija, Wilhelm aus Rupinac bei Agram.
 Verbič Bogomir aus Oberlaibach.
 Vitežnik Franz aus St. Veit bei Wippach.
 Vrhovnik Anton aus Šiška.
 Zalaznik Bogomir aus Laibach.

III. b Klasse.

Bezjak Johann aus Marburg in Steiermark.
 Bežek Richard aus Stein.
 Gliha Maximilian aus Maunitz.
 Gregorič Myron aus Laibach.
 Hrovat Alois aus Wuzen bei Kronau.
 Jeglič Stanislaus aus Selo bei Radmannsdorf.
 Josin Emanuel aus Laibach.
 Kobler Franz aus Lees.
 Komotar Method aus Oberlaibach.
 Kopřiva Johann aus Laibach.
 Leiler Hubert aus Reifnitz.
 Lukanc Maximilian, Edl. v. Savenburg, aus Laibach.
 Mejač Andreas aus Kaplja vas bei Komenda.
 Mihelič Emerich aus Videm bei St. Georgen a. d. Stainz in Steiermark.

Modec Johann aus Brinovšica bei St. Gregor.
 Novak Leo aus Laibach.
 Orožen Franz aus Laibach.
 Pirkovič Johann aus Vrhpolje bei Sankt Barthelmä.
 Pogačnik Johann aus Cilli in Steiermark.
 Prezelj Josef aus Neudorf bei Rakek.
 Pungartnik Melchior aus Mötnig.
 Rosina Ernst aus Ratschach bei Steinbrück.
 Ručigaj Peter aus Bočna bei Oberburg in Steiermark.
 Štajmer Vladimir aus Laibach.
 Tomišek Stanislaus aus Cilli in Steiermark.
 Traven Stephan aus Vodice.
 Vrančič Wladimir aus Laibach.
 Wrinskele August aus Großlaschitz.

III. c Klasse.

Čehun Franz aus Laibach.
 Čerček Johann aus Bischoflack.
 Dernovšek Dominik aus Loke bei Trifail.
 Duje Alois aus Zavrhek im Küstenlande.
 Flerin Leo aus Stein.
 Florjančič Ignaz aus Laibach.
 Franz Felix aus Dolsko bei St. Helena.
 Gorše Friedrich aus Köflern.
 Gostiša Franz aus Sapiane in Istrien.
 Hudnik Albin aus Šiška.

Kobal Viktor aus Sanabor bei Col.
 Kozak Ferdinand aus Laibach.
 Krašna Rudolf aus Laibach.
 Lojk Bernhard aus Črniče im Küstenlande.
 Mate August aus Laibach.
 Mesesnel Franz aus Cervignano im Küstenlande.
 Miklič Johann aus Reifnitz.
 Novak Franz aus Loitsch.
 Novak Karl aus Vrhpolje bei Stein.

Omahen Gustav aus Adelsberg.
 Pahor Levoslav aus Spielfeld in Steiermark.
 Petelin Anton aus Kammik bei Presser.
 Plaznik Johann aus Močilno bei Ratschach.
 Počivavnik Alois aus Laibach.
 Požlep Anton aus Laibach.
 Preželj Ferdinand aus Littai.
 Strukel Franz aus Laibach.
 Szillich Josef aus Dolenja vas bei Loitsch.
 Savli Andreas aus Laibach.
 Trčelj Anton aus Sturije bei Wippach.

Trošt Josef aus Podgraje im Küstenlande.
 Urbančič Valentin aus Laibach.
 Vavpotič Johann aus Neumarktl.
 Verbič Johann aus Oberlaibach.
 Vrhunec Vinzenz aus Laibach.
 Zlobec Marius aus Triest.
 Zagar Friedrich aus Laibach.
 Žitnik Alois aus Karolinengrund.
 Zužek Alois aus Gornje Retje bei Groß-
 laschitz.

IV. b Klasse.

Aljančič Ernst aus Treffen.
 Arko Leopold aus Dane bei Reifnitz.
 Bergant Stanislaus aus Laibach.
 Bergant Wladimir aus Laibach.
 Bezlj Michael aus Stephansdorf b. Laibach.
 Cankar Rudolf aus Šid in Slawonien.
 Čenčič Franz aus Selca.
 Češarek Franz aus Deutschdorf bei Reifnitz.
 Čoš Franz aus Perovo bei Großlupp.
 Fabjančič Wladislaus aus Bučka.
 Flerin Karl aus Goričica bei Domžale.
 Gjud Miroslav aus Laibach.
 Hafner Wladimir aus Podgorica b. Gutenfeld.
 Hribar Leopold aus Trnovče bei Zlato polje.
 Hudnik Adolf aus Zlebič bei Reifnitz.
Jenko August aus Laibach.
 Jerina Franz aus Sinja Gorica bei Ober-
 laibach.
 Kalan Johann aus Suha bei Bischoflack.
 Klemenčič Josef aus Podgora bei Lusttal.
 Kogoj Franz aus Kronau.
 Kokalj Anton aus Laibach.
Kos Ivan aus Pristava bei St. Hemma in
 Steiermark.

Košak Anton aus Bischoflack.
 Kržič Anton aus Rakitna.
 Kurent Valentin aus Altenmarkt b. Weixel-
 burg.
 Lederhas Raimund aus Laibach.
 Lesar Alois aus Ravni Dol bei Sodražica.
 Lesar Johann aus Slatnik bei Reifnitz.
Levec Franz aus Laibach.
 Likar Stanislaus aus Laibach.
 Matkovič Martin aus Ponikva bei Jesenice
 a. d. Save.
 Mavrič Martin aus Wocheiner Feistritz.
 Munda Franz aus Mahrenberg i. Steiermark.
 Omersa Ivan aus Neumarktl.
 Pakič Franz aus Dane bei Reifnitz.
 Petelin Ivan aus Butte City in Nordamerika.
 Pretnar Josef aus Poljšica bei Görtschach.
 Schöner Ferdinand aus Leskovec.
Sparhakelj Karl aus Stanga bei Littai.
 Suher Edwin aus Pettau in Steiermark.
Šlajmer Fedor aus Laibach.
 Tome Alois aus Zalog bei St. Martin.
 Trdina Ivan aus Laibach.
Zamida Paul aus Laibach.

IV. c Klasse.

Ambrožič Josef aus Goriča vas bei Reifnitz.
 Batagelj Johann aus St. Martin bei Krain-
 burg.
 Beniger Guido aus Laibach.
 Černe Josef aus Littai.
 Gnjezda Emil aus Rakek.
 Janežič Paul aus Triest.
 Kavčič Josef aus Laibach.
 Kobler Wladimir aus Drachenburg in Steier-
 mark.
 Kruh Johann aus Adelsberg.
Kuster Augustin aus Laibach.
 Lebinger Heinrich aus Graz.
 Likar Rudolf aus Laibach.
 Magolič Ludwig aus Domžale.
 Mehle Augustin aus Laibach.

Rabič Ernest aus Lengsfeld.
 Ramoveš Johann aus Crnuče.
 Razpotnik Anton aus Möttnig.
 Rejše Heinrich aus Idria.
 Rems Franz aus Blagovica.
 Skubic Anton aus Slivnica bei St. Marcin.
 Štupnik Johann aus Zdenska vas bei Guten-
 feld.
 Tiegel Karl aus Rob.
 Tominec Stanislaus aus Laibach.
 Trojar Stephan aus Abling.
 Wagner Rudolf aus Laibach.
 Zorec Vinko aus Laibach.

Krankheitshalber ungeprüft:
 Rebolj Franz aus Weixelburg.

V. a Klasse.

Bartol Stephan aus Reifnitz.
 Baudek Johann aus Slivnica bei Groß-
 lupp.
 Bergoč Josef aus Lipica im Küstenlande.
 Čuden Franz aus Dragomer.
 Hartman Franz aus Laibach.
 Hudovernig Josef aus Laibach.
 Hvala Hieronymus aus Laze.
 Ižane Rafael aus Laibach.
 Keller Wilfried aus Laibach.
 Krivec Josef aus Kočice bei Rohitsch in
 Steiermark.
 Lah Adolf aus St. Ruperti ob Tüffer in
 Steiermark.
 Lichtenberg Albert, Graf, aus St. Veit bei
 Laibach.
 Lipah Franz aus Dobrunje.
 Moro Friedrich aus Laibach.
 Pavlin Josef aus Laibach.

Prebil Ferdinand aus Gornji Preker bei
 Moräutsch.
 Pretnar Josef aus Velika Dolina b. Gurkfeld.
 Pribožič Georg aus Raztez bei Reichenburg
 in Steiermark.
 Prijatelj Johann aus Gora bei Sodražica.
 Rohrmann Johann aus Laibach.
 Schmidinger Maximilian aus Stein.
 Schott Franz aus Laibach.
 Spiller Rudolf aus Laibach.
Steinherz Theodor aus Laibach.
 Stoxreiter Konrad aus Auronzo in Italien.
 Slajpah Franz aus Laibach.
 Šubič Cyrill aus Poljane bei Bischoflack.
 Tertinek Franz aus Franzdorf.
 Treo Lorenz aus Laibach.
 Turk Alois aus St. Georgen bei Hrastnik in
 Steiermark.
 Wratschko Karl aus Zara.

V. b Klasse.

Anžič Anton aus Dobrunje.
Bezjak Branislav aus Marburg.
 Bregar Anton aus Gradec bei Littai.
Demšar Franz aus Rudno bei Selzach.
 Dežela Johann aus Pečnik bei Ledine.
Dobida Josef aus Laibach.
Fabijan Johann aus Oberfeßnitz.
 Hiti Vinzenz aus Laibach.
 Jebačič Wladimir aus Laibach.
Jurman Franz aus Bischoflack.
 Kajdiž Andreas aus Mlino bei Veldes.
Kapus Franz aus Steinbüchel.
 Kavčnik Wladimir aus Krainburg.
 Kljun Johann aus Reifnitz.
 Kobljar Franz aus Eisern.
 Kogovšek Franz aus Gerent.
 Kos Josef aus Schwarzenberg b. Billichgraz.
Lederhus Ljudevit aus Laibach.
 Luschützky Karl aus Ober-Ležeče.
 Mešek Franz aus Littai.

Možina Franz aus Rakitnik bei Slavina.
 Novak Stanislaus aus Laibach.
 Oman Anton aus Lipica bei Bischoflack.
Pavlin Leo aus Triest.
 Petrič Franz aus Laibach.
Platiša Johann aus St. Oswald bei Bischof-
 lack.
 Ropič Eduard aus Laibach.
 Sadar Johann aus Cerovec bei Littai.
 Sedlak Josef aus Velika Račna bei Kopanj.
 Sedmak Anton aus Koritnice bei Grafen-
 brunn.
 Senekovič Dragotin aus Laibach.
 Stare Josef aus Planina.
 Travner Leo aus Laibach.
Vavpetič Franz aus Podgorje bei Stein.
Vindišar Johann aus Mitterfeichting bei
 Krainburg.
 Žužek Bogdan aus Laibach.

VI. Klasse.

Burger Johann aus Reifnitz.
Čopič Josef aus Triest.
 Detela Franz aus Rudolfswert.
 Fabiani Friedrich aus Marburg.
 Hillmayr Adolf, Ritt. v., aus Ratschach in
 Oberkrain.
 Höningmann Herbert aus Gottschee.
 Hutter Andreas aus Wien.
 Jaklitsch Anton aus Mitterdorf.

Janežič Mirko aus Laibach.
Jenčič Salvislav aus Sittich.
 Kilar Richard aus Laibach.
 Klimek Stanislaus aus Veldes.
Konschegg Georg aus Radmannsdorf.
 Košiček Josef aus Laibach.
 Krušič Johann aus Mannsburg.
 Kulavics Otto aus Hinterbrühl in Nieder-
 österreich.

Letnar Johann aus Laibach.
 Lobe Johann aus Ebental bei Gottschee.
 Lokar Franz aus Laibach.
 Mešiček Johann aus Mali vrh bei Rann in
 Steiermark.
 Mirnik Franz aus Babno bei Cilli.
 Oražem Johann aus Goriča vas bei Reifnitz.
 Paloue Maximilian aus Laibach.
 Poje Josef aus Padova bei Osilnica.
 Porenta Josef aus Peven bei Altlack.
Reichenauer Wilhelm aus Hermannstadt
 in Siebenbürgen.
 Resman Anton aus Vigaun bei Radmanns-
 dorf.
 Rupnik Franz aus Zadlog b. Schwarzenberg.
 Schuster Julius aus Laibach.
 Stajer Franz aus Wippach.
 Stanonik Maximilian aus Trata bei Go-
 renja vas.

Stupica Josef aus Sodražica.
Štajmer Boris aus Laibach.
 Štritof Stanko aus Laibach.
 Torkar Anton aus Veldes.
 Trošt Rudolf aus Podgraje im Küstenlande.
 Trtnik Albert aus Laibach.
 Tschada Ludwig aus Laibach.
 Verbič Felix aus Oberlaibach.
 Wittine Heinrich aus Lichtenbach bei Gott-
 schee.
 Zalar Ludwig aus Laibach.
 Zalokar Anton aus Topolje bei Mannsburg.
 Zbačnik Alois aus Travnik bei Laserbach.
Zbašnik Guido aus Laibach.
 Zorman Vinzenz aus Laibach.
Zupan Alois aus Obergöriach.
 Žarkovič Franz aus Möttling.
 Železnikar Alexander aus Laibach.
 Žnidaršič Josef aus Nadlesk bei Rakek.

VII. a Klasse.

Bergant Peter aus St. Kanzian bei Aich.
 Brilej Ernst aus Oberlaibach.
Dornfeld Johann, Ritt. v., aus St. Pölten
 in Niederösterreich.
 Fermantin Franz aus Laibach.
Handler Josef aus Eben bei Morobitz.
 Herzog Robert aus Pontafel in Kärnten.
 Kindig Oskar aus Pörschach am See in
 Kärnten.
 Krauland Richard aus Maierle bei Tschern-
 nembl.
 Kreč Stanislaus aus Laibach.
 Krobat Johann aus Malgern.
 Ludwig Wilhelm aus Laibach.
 Lusehützky Karl aus Franzdorf.
 Michitsch Alois aus Kotschen bei Rieg.
 Mikuš Johann aus Rakitna.
 Milavec Anton aus Jakovica bei Planina.
 Milavec Hugo aus Zirknitz.
 Pekle Kaspar aus Gleinitz.

Perz Franz aus Kollern.
 Peteln Karl aus Gottschee.
 Požlep Franz aus Laibach.
Pucskó Otmar aus Laibach.
 Rebolj Karl aus Suchen.
 Schadinger Rudolf aus Ainöd.
 Schley Franz aus Krainburg.
 Sekula Josef aus Laibach.
 Strigl Richard, Ritt. v., aus Rokytzan in
 Böhmen.
 Suša Wladimir aus Senosetsch.
 Sorn Josef aus Laibach.
Vagaja Franz aus Neuhaus bei Lavamünd
 in Kärnten.
 Vidmar Karl aus Laibach.
Wratschko Franz aus Zara.
Zobec Johann aus Dolenja vas bei Reif-
 nitz.
 Zupan Franz aus Brezje bei Sagor a. d. Save.
 Zurl Josef aus Hirisgruben bei Rieg.

VII. b Klasse.

Ambrožič Matthias aus Hrastenice bei Bil-
 lichgraz.
 Benko Leopold aus Jesenovo bei Čemšenik.
 Bogataj Lorenz aus Altlack.
 Bohinjec Josef aus Leše bei Neumarktl.
 Brozovič Franz aus Laibach.
 Dekleva Leo aus Vremški Britof.
 Gnidovec Anton aus Veliki Lipovec bei
 Seisenberg.
Hiti Franz aus Malin bei Zirknitz.

Hodžar Jakob aus Littenberg bei Friedau
 in Steiermark.
 Kopal Bogomir aus Gurkfeld.
 Kostanjšek Michael aus Fautsch in Steier-
 mark.
 Kuhelj Miroslav aus Laibach.
 Lenarčič Franz aus Brod bei Loitsch.
 Levec Roman aus Laibach.
 Mejak Jakob aus Friedau in Steiermark.
 Mejak Rudolf aus Friedau in Steiermark.

Meršolj Franz aus Radmannsdorf.
Miselj Wladimir aus Schwarzenberg b. Idria.
Mohorč Johann aus Zgoša bei Radmannsdorf.
Murko Rudolf aus Biš bei St. Wolfgang in Steiermark.
Naglič Milko aus Laibach.
Orožim Josef aus Gomilsko in Steiermark.
Pestotnik Johann aus Kostanj bei Tuchein.
Petrič Josef aus Pricerkvi bei Gurkfeld.
Plevnik Anton aus Tschernembl.
Požnel Franz aus Loitsch.

Ravnihar Roman aus Laibach.
Skebè Venčeslav aus Hinje bei Seisenberg.
Suyer Paul aus Laibach.
Šubie Ivo aus Bischoflack.
Voršič Alois aus Bratonečice b. Großsonntag in Steiermark.
Vrančič Cyrill aus Sava bei Littai.
Vranjek Johann aus St. Egidij bei Schwarzenstein in Steiermark.
Zganjar Ignaz aus Cesta bei Videm.

Krankheitshalber ungeprüft:
Vrhovec Stanimir aus Rudolfswert.

VIII. Klasse.

Adamič Alois aus Velike Poljane b. Reifnitz.
Andolšek Oskar aus Kronau.
Bloudek Stanislaus aus Idria.
Dernovšek Johann aus Hrastnik in Steiern.
Erben Hugo aus Hermannstadt in Siebenbürgen.
Filipič Johann aus Hotavlje.
Gerlovič Franz aus Zupeča vas bei Gurkfeld.
Groznik Anton aus Altenmarkt bei Weixelburg.
Gruden Johann aus Vojsko bei Idria.
Hollegha von Hollegau Karl aus Cilli.
Jenko Franz aus Lipica bei Bischoflack.
Jonke Johann aus Lichtenbach b. Gottschee.
Kastreuz Robert aus Sittich.
Köchler Richard aus Laibach.
Košiček Johann aus Laibach.
Kramberger Ludwig aus St. Leonhard in den Windischen Büchern in Steiermark.
Krejči Wilhelm aus Laibach.
Krzywanek Karl aus Prag.
Kurnik Anton aus Laibach.
Lunder Viktor aus Velike Poljane b. Reifnitz.

Moro Viktor aus Laibach.
Palčič Rudolf aus Laibach.
Pfeifer Josef aus Gurkfeld.
Pretnar Franz aus Rečica bei Veldes.
Pucskó Alexander aus Laibach.
Rubbia Walter aus Volosca im Küstenlande.
Ruppe Georg aus Unterlag bei Gottschee.
Ruppe Johann aus Unterlag bei Gottschee.
Ruprecht Stanislaus aus Treffen.
Schmeditz Johann aus Laibach.
Schott Emil aus Laibach.
Sedej Franz aus Trata bei Poljane.
Skala Leo aus Vremski Britof.
Šimenc Josef aus Podgora bei Lusttal.
Štritof Nikolaus aus Laibach.
Težak Markus aus Božakovo bei Möttling.
Trost Anton aus Vodice.
Volc Franz aus Luče in Steiermark.
Vorbeck Alfred v. aus St. Georgen bei Hrastnik in Steiermark.
Vrtovec Josef aus St. Veit bei Wippach.
Zorman Johann aus Laibach.
Zužek Oskar aus Adelsberg.



Anhang.

Filialanstalt des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach.

I.

Stand des Lehrkörpers am Schlusse des II. Semesters 1907/1908.

A. Für die obligaten Lehrfächer.

	Name und Charakter	Ordinarius in der Kl.	Lehrfach und Klasse	Wöchentlich Stunden
1	Alexander Pucskó , k. k. Professor der 7. Rangsklasse, Leiter	—	Latein II.; Slowenisch Freikurs I. und II.	14
2	Alfons Paulin , k. k. Schulrat und Professor der 7. Rangsklasse, Kustos des k. k. botanisch. Gartens	—	Beurlaubt	—
3	Alfons Levičnik , Dr. der Theologie, k. k. Professor	—	Religion I., II., III., IV.	8*
4	Franz Riedl , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 8. Rangsklasse, Kustos der deutschen Schülerbibliothek, Mitglied des Theaterzensurbeirates (deutsche Sektion)	I.	Latein I.; Deutsch I., III.	15*
5	Rudolf Rothaug , Dr. der Philosophie, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, k. k. Leutnant a. D., Kustos des geographischen Kabinettes, Leiter der Jugendspiele	IV.	Geographie und Geschichte I., II., III., IV.; Mathematik I.	17
6	Josef Tomišek , Dr. der Philosophie, k. k. Professor der 8. Rangsklasse	III.	Latein III.; Griechisch III.	11*
7	Josef Bischof , Dr. der Philosophie, suppl. Gymnasiallehrer, Kustos des naturhistorischen Kabinettes	—	Naturgeschichte I., II., III.; Physik IV.; Mathematik II., III., IV.	18
8	Johann Hille , suppl. Gymnasiallehrer, Kustos der Lehrer- und Unterstützungsfonds-Bibliothek	II.	Latein IV.; Griechisch IV.; Deutsch II., IV.	17

* Die übrigen Stunden am I. Staatsgymnasium.

B. Für die nicht obligaten Lehrfächer.

9. **Deutsche Stenographie** lehrte die Schüler der IV. Klasse, in 1 Kurse, 2 St. w., gemeinsam mit den Schülern der k. k. Oberrealschule der Direktor der genannten Anstalt, Schulrat **Dr. Rudolf Junowicz**.

10. **Gesang** für Schüler aller vier Klassen lehrte in 2 Abteilungen (weltlicher Chorgesang, Kirchengesang), à 1 St. w., der Sangwart des Deutschen Turnvereines **Viktor Ranth**.

11. **Kalligraphie** und **Zeichnen** für Schüler aller vier Klassen lehrte in 2 Kursen, à 1 St. w., der Lehrer an der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums **Anton Herget**.

12. **Turnen** für Schüler aller vier Klassen lehrte in 2 Abteilungen, à 2 St. w., der wirkliche Gymnasiallehrer **Dr. Rudolf Rothaug**.

Anmerkungen: In der **französischen** und **italienischen Sprache** wurde den Schülern der IV. Klasse wegen zu geringer Teilnehmerzahl kein Unterricht erteilt. — In der **Musik** wurden mehrere Schüler der Anstalt in der Musikschule der „Philharmonischen Gesellschaft“ unterwiesen.

Aushilfsdiener: **Karl Sirk**.

II.

Statistik der Schüler.

(Das + Zeichen gilt den Privatisten.)

	K l a s s e				Summe
	I.	II.	III.	IV.	
1.) Zahl.					
Schülerzahl zu Ende des II. Semesters 1907/1908	32	19	23	18	92
Darunter:					
Öffentliche Schüler	31	18	22	18	89
Privatisten	1	1	1	—	3
2.) Geburtsort (Vaterland).					
Laibach	18+1	6	6	4	34+1
Krain sonst	5	4	3	7	19
Küstenland	1	1	1	2	5
Steiermark	1	1	4	1	7
Die anderen zisleithanischen Länder	5	6+1	8+1	4	23+2
Die Länder der ungarischen Krone	1	—	—	—	1
Summe	31+1	18+1	22+1	18	89+3
3.) Muttersprache.					
Deutsch	23+1	16+1	18+1	14	71+3
Slowenisch	6	—	2	3	11
Italienisch	—	2	—	—	2
Böhmisch	2	—	2	1	5
Summe	31+1	18+1	22+1	18	89+3
4.) Religionsbekenntnis.					
Katholisch des lateinischen Ritus	30+1	17+1	22+1	18	87+3
Evangelisch	1	—	—	—	1
Mosaisch	—	1	—	—	1
Summe	31+1	18+1	22+1	18	89+3

	K l a s s e				Summe
	I	II	III	IV.	
5.) Lebensalter.					
11 Jahre	14	1	—	—	15
12 "	11	7	—	—	18
13 "	4+1	5	7	—	16+1
14 "	2	2+1	10+1	10	24+2
15 "	—	3	4	4	11
16 "	—	—	1	2	3
17 "	—	—	—	1	1
18 "	—	—	—	1	1
Summe	31+1	18+1	22+1	18	89+3
6.) Nach dem Wohnorte der Eltern.					
Ortsangehörige	29+1	16+1	21+1	16	82+3
Auswärtige	2	2	1	2	7
Summe	31+1	18+1	22+1	18	89+3
7.) Klassifikation.					
Zu Ende des Schuljahres 1907/1908:					
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	9+1	2+1	5+1	3	19+3
I. Fortgangsklasse Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	16	13	12	15	56
II. Fortgangsklasse	2	1	2	—	5
III. Fortgangsklasse	3	2	2	—	7
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen Außerordentliche Schüler	1	—	1	—	2
—	—	—	—	—	—
Summe	31+1	18+1	22+1	18	89+3
8.) Geldleistungen der Schüler.					
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet im II. Semester	9+1	10+1	11+1	7	37+3
Zur Hälfte befreit waren im II. Semester	—	—	—	—	—
Ganz befreit waren im II. Semester	22	8	11	11	52
Das Schulgeld betrug im ganzen im II. Semester K	400	440	480	280	1600
9.) Besuch des Unterrichtes in den relativ-obligaten und nicht obligaten Gegenständen.*					
Slowenische Sprache	19+1	11	11	10	51+1
Freihandzeichnen	12+1	1	1	—	14+1
Kalligraphie	3	5	4	1	11
Deutsche Stenographie	5	—	—	—	5
Gesang	9	6	5	5	25
Turnen	5	4	4	5	18
—	12	11	11	3	37
10.) Stipendien.					
Anzahl der Stipendisten	1	—	—	2	3
Gesamtbetrag der Stipendien K	140	—	—	343	483

* In der französischen und italienischen Sprache wurde kein Unterricht erteilt.

III.

Zur Chronik.

Am 15. Februar erfolgte die Übersiedelung der Filialanstalt in das Waldherrsche Gebäude.

Am 19. Februar begann um 8 Uhr der Unterricht in den Anstaltsräumen.

Am 23. Februar war der erste Schulgottesdienst in der Kirche des Deutschen Ritterordens.

Die Schüler der Anstalt begaben sich am 13. und 14. April im Anschlusse an die österlichen Andachtsübungen zur heiligen Beichte und Kommunion, außerdem empfangen sie das heilige Sakrament der Buße und des Altars am 23., beziehungsweise 24. Juni.

Am 9. Mai wirkten 32 Schüler der Anstalt in dem von der Philharmonischen Gesellschaft veranstalteten Kaiserjubiläumskonzerte beim Absingen der Volkshymne mit.

Am 16. Mai unternahmen die Schüler der Anstalt unter Führung ihrer Lehrer einen gemeinsamen Ausflug nach Josefstal, bei welcher Gelegenheit auch die Papierfabrik besichtigt ward.

Zu Pfingsten wurde einigen vom Herrn Katecheten Dr. Alfons Levičnik vorbereiteten Schülern das Sakrament der heiligen Firmung, etlichen am 24. Juni zum erstenmal der allerheiligste Leib des Herrn gespendet. Auch nahmen die Anstaltsschüler an der Fronleichnamsprozession teil.

Der Schluß des Schuljahres erfolgt am 4. Juli. Nach dem Dankgottesdienste in der Deutschen Ritterordenskirche werden die Zeugnisse verteilt und die Schüler entlassen.

IV.

Mitteilungen, den Beginn des Schuljahres
1908/1909 betreffend.

Das Schuljahr 1908/1909 wird am 18. September mit dem heiligen Geistamte eröffnet werden.

Bezüglich der Schüleraufnahme gelten nachfolgende Bestimmungen:

a) Schüler, welche in die **I. Klasse neu eintreten** wollen, müssen das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im Jahre 1908 vollenden und sich hierüber durch Beibringung des Tauf- oder Geburtscheines ausweisen. Sie haben sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter bei der Anstaltsleitung persönlich zu melden und, wenn sie ihre Vorbildung an einer Volksschule genossen haben, ein Frequentationszeugnis (Schulnachrichten) vorzulegen, welches unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Klasse erfolgt auf Grund einer gut bestandenem Aufnahmeprüfung, bei welcher folgende Anforderungen gestellt werden: In der Religion jenes Maß von Wissen, welches in den ersten vier Jahreskursen einer Volksschule erworben werden kann; in der Unterrichtssprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben, auch der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus

der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie; im Rechnen: Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Für diese Aufnahmeprüfung sind zwei Termine bestimmt; der erste fällt auf den 4. Juli, der zweite auf den 16. September. Anmeldungen hiezu werden in der Kanzlei des Leiters am 29. Juni, resp. am 15. September entgegen- genommen.

In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme endgültig entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an derselben oder an einer anderen Anstalt, ist unzulässig.

Diejenigen Schüler, welche im Julitermin in die I. Klasse aufgenommen wurden, haben erst zu dem feierlichen Hochamte am 18. September zu erscheinen.

Jeder neu aufgenommene Schüler hat am ersten Schultage (19. September) eine Aufnahmestaxe von 4 K 20 h und einen Lehr- und Spielmittelbeitrag von 2 K 40 h zu entrichten.

b) Die Aufnahme in die II. bis V. Klasse neu eintretender Schüler erfolgt am 16. September von 9 bis 12 Uhr. Dieselben haben den Tauf- oder Geburtschein, die beiden letzten Zeugnisse, etwaige Schulgeldbefreiungs- oder Stipendien- Dekrete beizubringen und eine Aufnahmestaxe von 4 K 20 h nebst einem Lehr- und Spielmittelbeitrag von 2 K 40 h zu erlegen.

c) Die der Filialanstalt bereits angehörenden Schüler haben sich am 17. September vormittags mit dem Semestralzeugnisse zu melden und einen Lehr- und Spielmittelbeitrag von 2 K 40 h zu erlegen.

Die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen sowie die eventuellen Aufnahmeprüfungen für die II. bis V. Klasse finden am 16. und 17. September statt.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich 40 K und muß von den Schülern der I. Klasse im ersten Semester in den ersten drei Monaten, in allen anderen Fällen aber in den ersten sechs Wochen eines jeden Semesters entrichtet werden. Von der ganzen oder halben Zahlung desselben können nur solche wahrhaft dürftige oder mittellose Schüler befreit werden, welche im letzten Semester einer Staats- Mittelschule als öffentliche Schüler angehört und in den Sitten die Note „lobens- wert“ oder „befriedigend“, im Fleiße „ausdauernd“ oder „befriedigend“ und im Fortgange wenigstens die erste allgemeine Fortgangsklasse erhalten haben. Solche Schüler, wenn sie um ganze oder halbe Schulgeldbefreiung bittlich einschreiten wollen, haben ihre diesbezüglichen, an den k. k. Landesschulrat gerichteten Gesuche mit dem letzten Semestralzeugnisse und dem legal ausgestellten Mittellosigkeits- Ausweise, welcher nicht über ein Jahr alt sein darf, in den ersten acht Tagen eines jeden Semesters bei der Anstaltsleitung zu überreichen. Spätere Gesuche werden nicht mehr angenommen.

Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester bedingungsweise bis zum Semesterschlusse gestundet werden. Um diese Stundung zu erlangen, ist binnen acht Tagen nach Beginn des Schuljahres bei der Anstaltsleitung ein an den k. k. Landesschulrat gerichtetes Gesuch zu überreichen, welches mit einem vor nicht mehr als einem Jahre legal ausgestellten Mittel- losigkeits-Zeugnisse belegt sein muß.

Die Leitung.

V.

Alphabetisches Schülerverzeichnis am Schlusse des Schuljahres 1907/1908.*

I. Klasse.

<i>Bass Johann</i> aus Prachatitz in Böhmen.	Matzele Johann aus Laibach.
<i>Czerny Heinrich</i> aus Laibach.	Miklaučić Alexander aus Laibach.
<i>Černe Friedrich</i> aus Laibach.	Paloue Stanislaus aus Laibach.
Černivec Engelbert aus Triest.	Petač Johann aus Pontafel in Kärnten.
Dörfler Hugo aus Bruck a. d. Mur in Steiermark.	Prusnik Alois aus Auersperg in Krain.
Egger Leopold aus Laibach.	Rokoš Ludwig aus Prag.
Fettich-Frankheim Viktor aus Laibach.	Roth Robert aus Laibach.
Glaser Franz v. aus Galanestie in der Bukowina.	<i>Schiffrer Anton</i> aus Neumarkt.
Götz Theodor aus Laibach.	Schiffrer Franz aus Laibach.
<i>Herditzka Arnold</i> aus Budapest.	Schitnik Felix aus Radmannsdorf.
<i>Jandourek Wladimir</i> aus Josefstadt in Böhmen.	Schitnik Franz aus Laibach.
Krisch Karl aus Laibach.	Somnitz Ernst aus Laibach.
Mahr Odo aus Laibach.	Trost Vinzenz aus Vodice.
<i>Maicen Martin</i> aus Wippach.	Vallentschag Otto aus Laibach.
<i>Majcen Anton</i> aus Laibach.	<i>Zeschko Erik</i> aus Laibach.
	Zagar Johann, Edl. v. Sanaval, aus Laibach.
	Privatistin:
	<i>Götz Josefine</i> aus Laibach.

II. Klasse.

Bolaffio Ferruccio aus Unter-Siäka.	Schenk Rudolf aus Wien.
Cujnik Franz aus Graz.	Schiffrer Adalbert aus Neumarkt.
Dornfeld Herbert, Ritt. v., aus Linz.	Skorpik Felix aus Laibach.
<i>Gherardini Alexander</i> aus Königgrätz.	<i>Strzelba Hubert</i> aus Gerbin bei Littai.
Herzog Franz aus Tarvis in Kärnten.	Wratschko Adolf aus Laibach.
Kauba Goswin aus Wien.	Zehrer August aus Laibach.
Konschegg Theodor aus Krainburg.	Zehrer Franz aus Laibach.
Kreysa Rudolf, Edl. v., aus Wien.	Privatistin:
Palme Franz aus Laibach.	<i>Gherardini Marie</i> aus Königgrätz in Böhmen.
Pavločić Franz aus Laibach.	
Piščanc Justus aus Rojano im Küstenlande.	

III. Klasse.

Celnar Karl aus Klagenfurt.	Kny Rudolf aus Graz.
<i>Dornfeld Lothar</i> , Ritt. v., aus Linz.	Kosler Johann aus Laibach.
<i>Kaltenegger Paul</i> , Ritt. v. Riedhorst, aus Radmannsdorf.	Kunz Karl aus Iglau in Mähren.
Kenda Heinrich aus Zeltweg in Steiermark.	Laurenčić Walter aus Straß in Steiermark.
Kleč Karl aus Laibach.	Lenarčić Franz aus Laibach.
Klimesch Raimund aus Prag-Smichow.	Liebezeit Karl, v. Burgschwert, aus Görz.
	Mayer Friedrich aus Marienbad in Böhmen.

* *Liegende* Schrift bedeutet erste Klasse mit Vorzug.

Modic Vitko aus Laibach.
 Muck Walter aus Krainburg.
Pammer Lothar aus Knittelfeld in Steiermark.
 Petje Viktor aus Rojano im Küstenlande.
Praxmarer Konrad aus Gottschee.
Praxmarer Leonhard aus Gottschee.

Putick Johann aus Laibach.
 Weber Johann aus Königgrätz in Böhmen.
 Wölfling Benno aus Laibach.

Privatistin:

Mardetschläger Hilda aus Wien.

IV. Klasse.

Bamberg Robert aus Wippach.
 Gaber Franz aus Görtschach.
 Hrašovec Ivo aus Großblupp.
 Jordis Johann, Freiherr von Lohausen, aus Schloß Waldegg bei Kirchbach in Steiermark.
Kittag Wilhelm aus Tschernembl.
 Klettenhammer Johann Alexander aus Klagenfurt.
Konschegg Erich aus Littai.
Kraker Alois aus Mannersdorf in Niederösterreich.

Luckmann Norbert aus Laibach.
 Lukmann Alois aus Laibach.
 Luschan Eduard, Ritt. v., aus Laibach.
 Lutmann Karl aus Triest.
 Puskó Reinhold aus Laibach.
 Reitz Johann aus Kreßnitz.
 Schauta Hugo aus Hammerstiel bei Zellimlje.
 Stedry Gaston aus Triest.
 Strigl Milan, Ritt. v., aus Prag.
 Weber Karl aus Königgrätz in Böhmen.

1874. *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Ein Beitrag zur Auflösung unbestimmter quadratischer Gleichungen.
1875. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Die Erfahrung als Problem der Philosophie.
2.) *M. Pleteršnik*: Vodnik, učitelj ljubljanske gimnazije.
1876. *Fr. Šuklje*: Die Entstehung und Bedeutung des Verduner Vertrages vom Jahre 843 n. Chr.
1877. *Dr. K. Ahn*: Kleon. Versuch einer Ehrenrettung.
1878. *Dr. H. M. Gartenauer*: Der naturwissenschaftliche Materialismus.
1879. *M. Vodušek*: Neue Methode für die Berechnung der Sonnen- und Mondesparallaxe aus Planetenvorübergängen und Sonnenfinsternissen.
1880. *M. Vodušek*: Beiträge zur praktischen Astronomie.
1881. *A. Zeehe*: Anastasius Grüns „Schutt“.
1882. *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Zur Theorie der Sinneswahrnehmung. I.
1883. *Anton Heinrich*: Der österreichische Feldzug im Jahre 1812. (Mit einer Karte.)
1884. *Friedrich Žakelj*: Homerische Euphemismen für „Tod“ und „Sterben“.
1885. *Dr. Oskar Gratzky*: Über den Sensualismus des Philosophen Protagoras und dessen Darstellung bei Plato.
1886. 1.) *J. Šubic*: Ljubljansko barje. (S petimi prilogami.)
2.) *J. Šuman*: Bemerkungen zu einigen Stellen der Platonischen Apologie des Sokrates.
1887. 1.) *M. Pleteršnik*: Slovenščina na ljubljanskem liceju.
2.) *J. Šuman*: Weitere Bemerkungen zu einzelnen Stellen der Platonischen Apologie.
1888. *Jul. Wallner*: Nikodemus Frischlins Entwurf einer Laibacher Schulordnung aus dem Jahre 1582.
1889. *Jos. Šorn*: Der Sprachgebrauch des Eutropius II.
1890. *Jos. Šorn*: Die Sprache des Satirikers Persius.
1891. *Fl. Hintner*: Der Pflichtenstreit der Agamemnonskinder in Sophokles' Elektra und seine Lösung. I.
1892. *Fl. Hintner*: Der Pflichtenstreit der Agamemnonskinder in Sophokles' Elektra und seine Lösung. II.
1893. 1.) *M. Vodušek*: Die geodätische Linie.
2.) *Dr. Karlin*: Professor Josip Marn. (Životopisna črtica.)
1894. *Dr. Jos. Šorn*: Über den Gebrauch der Präpositionen bei M. Junianus Justinus.
1895. *M. Vodušek*: Die astronomische Strahlenbrechung.
1896. *Dr. Joh. Matthäus Klimesch*: Zur Geschichte des Laibacher Gymnasiums.
1897. 1.) *Fran Ilešič*: Dramatika in slovensko slovstvo.
2.) *Fl. Hintner*: Professor Franz Séraphin Gerdinič.
1898. *R. Perušek*: Die Aberkios-Inschrift.
1899. *M. Vodušek*: Neue Theorie der Mondbewegung.
1900. 1.) *M. Vodušek*: Ebbe und Flut.
2.) Beschreibung des Neubaues des k. k. Staats-Obergymnasiums in Laibach.
1901. *Dr. Jos. Šorn*: Einige Bemerkungen zum „Liber memorialis“ des L. Ampelius.
1902. *Dr. Jos. Šorn*: Weitere Beiträge zur Syntax des M. Junianus Justinus.
1903. 1.) *Prof. Dr. Val. Korun*: Katalog der Lehrerbibliothek des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach. I.
2.) *Prof. R. Perušek*: Ivan Vrhovec. (Životopisna črtica.)
1904. *Prof. Dr. Val. Korun*: Katalog der Lehrerbibliothek des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach. II.
1905. *Prof. Dr. Val. Korun*: Katalog der Lehrerbibliothek des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach. III.
1906. *Prof. A. Paulin*: Die Farne Krains.
1907. *Prof. A. Paulin*: Übersicht der in Krain bisher nachgewiesenen Formen aus der Gattung Alchemilla L.
1908. *Prof. Dr. Franz Riedl*: Der Sophist Prodikus und die Wanderung seines „Herakles am Scheidewege“ durch die römische und deutsche Literatur.

